



Stadtratssitzung

Donnerstag, 2. Mai 2013, 17.00 Uhr und 20.30 Uhr

Grossratssaal im Rathaus

Traktanden	Geschäftsnummer
1. Protokollgenehmigung (Protokoll Nr. 6 vom 14.03.2013)	2013.SR.000007
2. Integrierter Aufgaben- und Finanzplan 2014-2017; <i>Fortsetzung der Beratung vom 25. April 2013</i> (FD: Klauser / FPI: Schmidt)	2013.GR.000098
3. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Karin Hess-Meyer, SVP): Tierzentrum Eymatt, Bern (PRD: Tschäppät)	2013.SR.000068
4. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz, SVP): Teilnahme des schwarzen Blockes im Rahmen der Präsentation der Reithalle an der BEA in Bern: Zeitungsentente? Aprilscherz? Gezielte Provokation? Subventionierung einer an anarchistischen Grundsätzen orientierten Vereinigung durch den Steuerzahler? Wie ist die Haltung des Gemeinderates? (PRD: Tschäppät)	2013.SR.000067
5. Interfraktionelle Motion/Postulat SP/JUSO, GFL/EVP (Ruedi Keller, SP/Manuel C. Widmer, GFL): Loryplatz beleben!; Abschreibung Punkt 4 und 5 (PVS: Imthurn / PRD: Tschäppät)	2010.SR.000057
6. Planungsprozess Schützenmatte: Phase 1 "Erarbeitung des Nutzungskonzepts"; Kredit (PVS: Penher / PRD: Tschäppät)	2013.GR.000063
7. Motion Fraktion SP/JUSO (Beat Zobrist, SP): Gestaltungskonzept Bollwerk-Schützenmatte-Hodlerstrasse; Abschreibung (PVS: Penher / PRD: Tschäppät)	2009.SR.000037
8. Motion Fraktion GB/JA! (Stéphanie Penher/Natalie Imboden, GB): Planungskredit für die Umnutzung und städtebauliche Gestaltung der Schützenmatte; Abschreibung (PVS: Penher / PRD: Tschäppät)	2009.SR.000187
9. Motion Fraktion FDP (Christoph Zimmerli, FDP): Zukunftsprojekt statt No go area: Ein Wolkenkratzer auf der Schützenmatte!; <i>Ablehnung/Annahme als Postulat</i> (PRD: Tschäppät)	2012.SR.000086 12.000098
10. Motion Fraktion BDP/CVP (Martin Schneider, BDP/Béatrice Wertli, CVP): Gewährleistung eines geordneten Betriebs der Reitschule mit dem Leistungsvertrag sicherstellen; <i>Ablehnung</i> (PRD: Tschäppät)	2012.SR.000154 12.000169
11. Motion Fraktion GB/JA! (Stéphanie Penher/Natalie Imboden, GB): Bollwerk, Schützenmatte und Zugangsachsen besser beleuchten; <i>Begründungsbericht</i> (TVS: Wyss)	2009.SR.000375 09.000386
12. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Roland Jakob, SVP): 680'000 Franken für den Matte-Poller – Poller oder Einfamilienhaus? (TVS: Wyss)	2013.SR.000066

13. Motion Fraktion SVPplus (Rudolf Friedli, SVP): Ausbau der Strasse im Bottigenmoos entlastet die Stadt (TVS: Wyss)	2012.SR.000137 12.000152
14. Motion Fraktion GB/JA! (Aline Trede/Monika Hächler, GB): Velostreifen sollen als erstes vom Schnee geräumt werden; <i>Ablehnung/Annahme als Postulat und gleichzeitig Prüfungsbericht</i> (TVS: Wyss)	2012.SR.000157 12.000172
15. Interpellation Fraktion SP/JUSO (Bettina Stüssi, SP): Koordination aller Bauvorhaben der Tram und Strassen Achse Thunplatz Burgernziel: Kurz und heftig oder ewige Grossbaustelle? (TVS: Wyss)	2012.SR.000234 12.000253
16. Interpellation Fraktion FDP (Jacqueline Gafner Wasem/Christoph Zimmerli, FDP): AirportBus Bern und gewünschtes regionales öV-Angebotskonzept 2014-2017 (TVS: Wyss)	2012.SR.000235 12.000254
17. Interfraktionelle Motion SP/JUSO, BDP/CVP (Rithy Chheng, SP/Vinzenz Bartlome, BDP): Generationenpark für Bern, ein Pilotversuch im Bienz-gut; <i>Ablehnung/Annahme als Postulat und gleichzeitig Prüfungsbericht</i> (TVS: Wyss)	2012.SR.000153 12.000168
18. Motion Fraktion SP (Peter Blaser): Für weniger Verkehrslärm an der Brünnenstrasse; Fristverlängerung; <i>bis 31.12.2013</i> (TVS: Wyss)	1998.SR.000086 98.000181
19. Interfraktionelle Motion SP/JUSO, GB/JA! (Stefan Jordi, SP/Stéphanie Penher, GB): Kleine Allmend: Keine Blechlawine auf der grünen Wiesel; <i>Ablehnung/Annahme als Postulat</i> (TVS: Wyss)	2012.SR.000172

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Protokoll Nr. 9	407
Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 18.10 Uhr	409
Mitteilungen des Präsidenten	410
Traktandenliste.....	410
1 Protokollgenehmigung (Protokoll Nr. 6 vom 14.03.2013)	410
2 Integrierter Aufgaben- und Finanzplan 2014–2017	410
Präsenzliste der Sitzung 20.30 bis 23.00 Uhr	426
2 Fortsetzung: Integrierter Aufgaben- und Finanzplan 2014-2017	427
3 Kleine Anfrage Fraktion SVP (Karin Hess-Meyer, SVP): Tierzentrum Eymatt, Bern	441
4 Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz, SVP): Teilnahme des schwarzen Blockes im Rahmen der Präsentation der Reithalle an der BEA in Bern: Zeitungssente? Aprilscherz? Gezielte Provokation? Subventionierung einer an anarchistischen Grundsätzen orientierten Vereinigung durch den Steuerzahler? Wie ist die Haltung des Gemeinderates?.....	441
5 Interfraktionelle Motion/Postulat SP/JUSO, GFL/EVP (Ruedi Keller, SP/Manuel C. Widmer, GFL): Loryplatz beleben!; Abschreibung Punkt 4 und 5	442
6 Planungsprozess Schützenmatte: Phase 1 „Erarbeitung des Nutzungskonzepts“; Kredit.....	448
7 Motion Fraktion SP/JUSO (Beat Zobrist, SP): Gestaltungskonzept Bollwerk-Schützenmatte-Hodlerstrasse; Abschreibung	459
8 Motion Fraktion GB/JA! (Stéphanie Penher/Natalie Imboden, GB): Planungskredit für die Umnutzung und städtebauliche Gestaltung der Schützenmatte; Abschreibung ..	459
Eingänge.....	461

Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 18.10 Uhr

Vorsitzend

Präsident Rudolf Friedli

Anwesend

Katharina Altas
 Christa Ammann
 Peter Ammann
 Rania Bahnan Büechi
 Mess Barry
 Sabine Baumgartner
 Peter Bernasconi
 Lea Bill
 Manfred Blaser
 Yasemin Cevik
 Rithy Chheng
 Dolores Dana
 Michael Daphinoff
 Bernhard Eicher
 Susanne Elsener
 Tania Espinoza
 Alexander Feuz
 Claudio Fischer
 Benno Frauchiger
 Jacqueline Gafner Wasem
 Simon Glauser
 Thomas Göttin
 Franziska Grossenbacher
 Lukas Gutzwiller
 Isabelle Heer

Erich Hess
 Karin Hess-Meyer
 Kurt Hirsbrunner
 Mario Imhof
 Daniel Imthurn
 Ueli Jaisli
 Roland Jakob
 Stefan Jordi
 Daniel Klauser
 Philip Kohli
 Michael Köppli
 Martin Krebs
 Marieke Kruit
 Lea Kusano
 Prisca Lanfranchi
 Annette Lehmann
 Daniela Lutz-Beck
 Martin Mäder
 Peter Marbet
 Ursula Marti
 Lukas Meier
 Melanie Mettler
 Christine Michel
 Esther Oester

Stéphanie Penher
 Halua Pinto de Magalhães
 Judith Renner-Bach
 Pascal Rub
 Kurt Rüegegger
 Sandra Ryser
 Leena Schmitter
 Martin Schneider
 Silvia Schoch-Meyer
 Hasim Sönmez
 Lena Sorg
 David Stampfli
 Matthias Stürmer
 Bettina Stüssi
 Michael Sutter
 Luzius Theiler
 Martin Trachsel
 Regula Tschanz
 Gisela Vollmer
 Nicola von Greyerz
 Manuel C. Widmer
 Rolf Zbinden
 Urs Ziehli
 Christoph Zimmerli

Entschuldigt

Cristina Anliker-Mansour
 Claude Grosjean

Dannie Jost
 Patrizia Mordini

Eveline Neeracher
 Lilian Tobler

Vertretung Gemeinderat

Alexander Tschäppät PRD
 Reto Nause SUE

Alexandre Schmidt FPI
 Franziska Teuscher BSS

Ursula Wyss TVS

Ratssekretariat

Daniel Weber, Ratssekretär
 Priska Vogt, Protokoll

Nik Schnyder, Ratsweibel
 Susy Wachter, Sekretariat

Stadtkanzlei

Christa Hostettler, Vizestadt-
 schreiberin

Mitteilungen des Präsidenten

Vorsitzender *Rudolf Friedli*: Lilian Tobler ist für beide Sitzungen entschuldigt: Sie wurde Mutter von Zwillingen. Ich gratuliere ihr zu diesem freudigen Ereignis. Im Weiteren bitte ich darum, dringliche Vorstösse künftig spätestens bis 21.45 Uhr abzugeben, damit das Vizepräsidium genügend Zeit hat, um die Dringlichkeit abzuklären. Die erste Sitzung dauert zudem heute nur bis 18.00 Uhr, da der Stadtrat sein 125-Jahr-Jubiläum feiert. Die zweite Sitzung beginnt wie gewohnt um 20.30 Uhr.

Traktandenliste

Die Traktanden 6 bis 8 werden gemeinsam behandelt.

2013.SR.000007

1 Protokollgenehmigung (Protokoll Nr. 6 vom 14.03.2013)

Der Stadtrat genehmigt Protokoll Nr. 6 vom 14.3.2013.

2013.GR.000098

2 Integrierter Aufgaben- und Finanzplan 2014–2017

Gemeinderatsantrag

Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Integrierten Aufgaben- und Finanzplan 2014–2017.

Bern, 6. März 2013

Antrag der SP-Fraktion

Planungserklärung Nr. 1

PG 510300: Der Gemeinderat soll das Sparpotential aufzeigen, welches durch die Einführung von Tempo 30 auf allen Strassen des Übergangsnetzes und auf Teilen des Basisnetzes entsteht (entsprechend der vom Stadtrat überwiesenen SP-Motion 'Mehr Sicherheit dank Tempo 30'). Die Kosteneinsparungen betreffen vor allem die Reduktion des Strassenunterhaltes und die Einsparungen bei den Lärmsanierungskosten.

Begründung: Betroffen sind die Strassenneubauten, die Strassensanierungen und in Gebieten mit Lärmempfindlichkeitsstufe (LS) III die Hochbauten sowie die Sanierungen von Hochbauten, insb. die von Wohnbauten. Tempo 30 benötigt schmalere Strassenflächen mit tieferen Erstellungskosten. Zusätzlich sinken die Kosten für den Strassenunterhalt. Auf teure Lärmschutzmassnahmen kann verzichtet werden. Bei Neubauten sind dies Minderkosten bis zu 30 %, die in LS-II-Zonen gespart werden, vor allem beim Wohnungsbau, der zudem in LS-III-Zonen fast nicht möglich ist. Die Nutzenden wie die Anwohnenden des öffentlichen Raumes profitieren von der Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raumes. Der Wert der Immobilien steigt.

Gisela Vollmer (SP) begründet die Planungserklärung wie folgt: Ich zähle kurz fünf Gründe auf, weshalb die Planungserklärung angenommen werden sollte. Erstens: Die Einführung von Tempo 30 soll dazu dienen, dass möglichst viele Strassen in die LS-II-Zone kommen beziehungsweise dort verbleiben und nicht in die LS-III-Zone umgewandelt werden. Dies insbesondere aus Spar- und aus Verkehrssicherheitsgründen sowie zur Verdichtung. Zweitens: Es geht darum, die Lärmschutzverordnung in Punkt eins endlich umzusetzen und nicht in Punkt fünf, denn der Lärm soll als Erstes an der Quelle beseitigt werden. Gebäude sollen nicht ein-

fach im Lärm stehen, vielmehr soll der Lärm minimiert werden. Drittens können Lärmschutzkosten für den Strassenbau eingesetzt werden. Wir hoffen, dass damit auch die Kosten für den Strassenunterhalt verringert werden. Viertens können an Strassen, die in der LS-II-Zone liegen, wieder Wohnungen gebaut werden. Zudem können 30 Prozent der Baukosten gespart werden, denn Gebäude, die mit Lärmschutzmassnahmen erstellt werden müssen, sind bis zu 30 Prozent teurer. Fünftens: Der Strassenbau kann quasi im Rahmen des Strassensanierungsprogramms durchgeführt werden. Dafür entstehen im Grund genommen keine Extrakosten. Wir bitten den Rat deshalb, die Planungserklärung zu unterstützen.

Erich Hess (SVP) für die Fraktion SVPplus: Die Fraktion SVPplus geht klar davon aus, dass mit einer Einführung von Tempo 30 in der Stadt keine Kosten eingespart werden können. Der Strassenunterhalt wird keinesfalls günstiger. Das ist insbesondere bei den Haltestellen von Bernmobil zu sehen: Dort, wo die Fahrzeuge immer wieder anhalten und losfahren, ist der Verschleiss der Strasse viel grösser. Bei den Haltestellen der Bernmobil-Busse wurden überall Betonplatten eingegossen, damit die Strasse weniger leidet. Da ist ganz bestimmt kein Sparpotenzial vorhanden. Letztlich müssen die volkswirtschaftlichen Gesamtkosten betrachtet werden; man kann nicht nur berücksichtigen, was die Stadt bei Tempo 30 einsparen könnte. Wollte man so etwas beschliessen, müsste in diese Berechnungen auch einfließen, was es bringt, wenn mit Tempo 50 gefahren wird, wie viel schneller die Leute damit an ihrem Arbeitsplatz sind und wie viel schneller die Handwerker bei ihren Kunden sind. Die Fraktion SVPplus lehnt diese Planungserklärung ganz klar ab.

Direktorin TVS *Ursula Wyss* für den Gemeinderat: Seit der Behandlung der letzten Planungserklärungen hat der Gemeinderat getagt und hat sich zu den Planungserklärungen, die heute diskutiert werden, eine konsolidierte Meinung gebildet: Er empfiehlt dem Rat, dieser Planungserklärung zuzustimmen. Es gibt durchaus plausible Gründe für die Annahme, dass Tempo 30 generell zu niedrigeren Kosten führt, insbesondere beim Thema Lärm. In Strassen mit Tempo 30 müssen in der Tat weniger oft Lärmschutzfenster installiert und Lärmschutzmassnahmen ergriffen werden. Würde man die indirekten Kosten ebenfalls berücksichtigen, sähe man den Effekt, dass die Liegenschaften an Wert gewinnen. Einschränkend muss zu dieser Planungserklärung aber Folgendes gesagt werden: Man geht offenbar davon aus, dass Tempo 30 generell zu schmaleren Strassen führt. Das stimmt so jedoch nicht. Nebst dem Tempo sind diverse weitere Faktoren für die Breite einer Strasse massgebend, vor allem auch die Frage von Verkehrssicherheit, von Velostreifen oder von Bussen, die sich allenfalls kreuzen müssen. Wir können die Frage, ob man mit Tempo 30 Einsparungen machen kann, hier auch mit einem gewissen Aufwand nicht abschliessend beantworten. Ich würde diese Planungserklärung als Unterstützung der bereits überwiesenen SP-Motion „Mehr Sicherheit dank Tempo 30“ in dem Sinn verstehen, dass wir mit den Tempo-30-Zonen vorwärtskommen. Man kann sie unter anderem sicher auch unter dem Aspekt einer zurückhaltenden Ausgabenpolitik sehen.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt der Planungserklärung Nr. 1 der Fraktion SP zu (44 Ja, 19 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 002*

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-17:10 - 002

Ja-Stimmen: 44 Nein-Stimmen: 19 Enthaltungen: 2 Abwesend: 14 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann C, Ammann P, Atlas, Barry, Baumgartner, Bill, Cevik, Chheng, Elsener, Espinoza, Frauchiger, Grossenbacher, Imthurn, Klauser, Köppli, Krebs, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Michel, Oester, Penher, Pinto, Ryser, Schmitter, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stürmer, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Widmer, Zbinden

Nein gestimmt haben: Bernasconi, Blaser, Daphinoff, Eicher, Fischer, Gafner Wasem, Glauser, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Jakob, Kohli, Renner-Bach, Rüegsegger, Schneider, Ziehli, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich: Bahnan Buechi, Gutzwiller

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Dana, Feuz, Götting, Grosjean, Jaisli, Jordi, Jost, Lutz-Beck, Mäder, Mordini, Neeracher, Rub, Tobler Ruettschi

Antrag der SP-Fraktion

Planungserklärung Nr. 2

PG 380100: Ab 2014 ist der Betrieb von einer der 3 Eisflächen zu schliessen.

Begründung: Das Sport- und Bewegungskonzept der Stadt Bern zeigt klar auf, dass es in Bern ein Überangebot an freien Eisflächen gibt. Die Besucherzahlen sind seit Jahren rückläufig. Gleichzeitig sind die Anlagen Ka-We-De und Weyermannshaus nur mit grossem Aufwand zu betreiben bzw. sanierungsbedürftig. Und der grosse Energieverbrauch bei immer weniger Besuchern ist kaum zu rechtfertigen. Der Erhalt aller drei Eisflächen macht somit aus ökonomischer, aber auch aus ökologischer Sicht wenig Sinn. Die logische Konsequenz ist die Schliessung einer der drei Eisflächen. Im Gegenzug kann sich die Stadt voll und ganz auf die beiden anderen Anlagen konzentrieren.

KA-WE-DE

Personalkosten	550 000.00
Sachkosten	90 000.00
Nebenkosten StaBe (HBK)	140 000.00
Betriebskosten	780 000.00
Ertrag -	345 000.00
Nettokosten	435 000.00

Kunsteisbahn Weyerli

Personalkosten	530 000.00
Sachkosten	90 000.00
Nebenkosten StaBe (HBK)	140 000.00
Betriebskosten	760 000.00
Ertrag -	340 000.00
Nettokosten	420 000.00

Postfinance

Das Eisfeld in der Postfinance Arena gehört nur indirekt der Stadt (Mehrheitsaktionärin). Es wird von der Bern Arena Stadion AG betrieben. Die Stadt kauft sich den Betrieb zur öffentlichen Nutzung aktuell für Fr. 1 076 000.00. Die Felder neben der PFA unterscheiden sich zudem von der Ka-We-De und dem Weyermannshaus, dass das Eishockeyfeld überdacht ist (Trainingshalle), aber nur zu 50% der Öffentlichkeit zur Verfügung steht.

David Stampfli (SP) begründet die Planungserklärung wie folgt: Die Stadt Bern steht unter Spardruck: Das haben wir nun schon einige Male gehört. Darob in Panik zu verfallen, wäre jedoch falsch. Blindlings drauflos zu sparen, macht keinen Sinn. Trotzdem ist auch die SP als grösste Fraktion bereit, sich zu überlegen, wo ein gewisses Sparpotenzial vorhanden ist. In den letzten Tagen wurde der Vorwurf laut, der Stadtrat wolle überhaupt nirgends sparen – zumindest für die SP trifft das nicht zu. Sie hat einige Vorschläge eingereicht, und einen davon möchte ich Ihnen nun vorstellen: Wir fordern den Gemeinderat auf, eine der drei städtischen Eisflächen zu schliessen. Hier besteht nämlich ein Sparpotenzial von mehr als Fr. 400 000.00. Das Sport- und Bewegungskonzept der Stadt Bern zeigt klar auf, dass in Bern beim Angebot an Wasser- und an Eisflächen ein Missverhältnis besteht: Es herrscht erwie-senermassen ein Mangel an gedeckten Wasserflächen. Die meisten Schwimmerinnen und Schwimmer finden in den Berner Hallenbädern kaum Platz. Deshalb plant der Gemeinderat folgerichtig eine neue, grosse Schwimmhalle mit einem 50-Meter-Becken. Bei den freien Eisflächen ist hingegen ein Überangebot zu verzeichnen. Die Besucherzahlen sind seit Jahren rückläufig. Gleichzeitig erfordert der Betrieb der Ka-We-De einen grossen Aufwand und das Weyermannshaus ist sanierungsbedürftig. Der grosse Energieverbrauch bei immer weniger Besuchern ist deshalb kaum zu rechtfertigen. Der Erhalt aller drei Eisflächen, über die Bern verfügt, macht sowohl aus ökologischer als auch aus ökonomischer Sicht wenig Sinn. Die logische Konsequenz ist die Schliessung einer dieser drei Eisflächen. Im Gegenzug kann sich die Stadt voll und ganz auf die beiden anderen Anlagen konzentrieren. Wir bedauern natürlich, dass eine solche Massnahme vollzogen werden muss. In Anbetracht der Tatsache, dass wir nach Sparmöglichkeiten Ausschau halten müssen, ziehen wir es aber vor, an einem Ort

Einsparungen vorzunehmen, wo die Nachfrage geringer geworden ist – und das sind nun mal die Eisflächen. Der erneute Meistertitel des Schlittschuhclubs Bern hat einmal mehr gezeigt, welche Bedeutung das Eis in Bern hat. Wir müssen jedoch zwischen professionellem Eishockey und freiem Schlittschuhlaufen unterscheiden. Eishockey findet in Bern grossen Anklang und wird seit Jahren sehr erfolgreich betrieben. Schlittschuhlaufen gehen jedoch immer weniger Leute – und wenn sie Schlittschuh laufen, dann am liebsten vor dem Bundeshaus. Dieser Entwicklung müssen wir Rechnung tragen. Deshalb fordern wir den Gemeinderat auf, eine der drei Eisflächen zu schliessen und auf diese Weise Fr. 400 000.00 zu sparen. Sollten wir damit offene Türen einrennen, umso besser. Ich bitte den Rat, die Planungserklärung anzunehmen.

Bernhard Eicher (FDP) für die Fraktion FDP: Die Fraktion FDP wird diese Planungserklärung ablehnen. Wir finden es zwar richtig, dass sich auch die SP Gedanken über mögliche Einsparungen macht. Wir sind jedoch der Auffassung, es könne nicht sein, auf den Erhalt der Infrastruktur, die in den letzten zehn oder zwanzig Jahren auch unter SP- und grüner Führung verschlampt und vergessen wurde, gleich ganz zu verzichten. Aus unseres Sicht müsste man viel eher an anderen Orten Einsparungen vornehmen. Es kann nicht sein, dass man nun plötzlich beginnt, in den Quartieren Eisbahnen und Schwimmbäder zu schliessen, nur weil es die Mehrheit im Stadt- und im Gemeinderat in den letzten Jahren versäumt hat, sich um die Infrastruktur zu kümmern. In dem Sinn bitte ich den Rat, nun keine Einsparungen auf Kosten der Quartiere und ihrer Bevölkerung sowie der Infrastruktur vorzunehmen, sondern dort, wo es der Bevölkerung am wenigsten wehtut. Es gibt diverse Bereiche, die in der Budgetdebatte besprochen werden können, bei denen Einsparungen einfacher sind und von denen die Bevölkerung weniger mitbekommt.

Direktorin BSS *Franziska Teuscher* für den Gemeinderat: Der Gemeinderat hat vorgestern auch diese Planungserklärung diskutiert und steht dahinter. Bereits im Sport- und Bewegungskonzept wird festgehalten, dass es aufgrund der rückläufigen Zahlen im Bereich Schlittschuhlaufen verantwortlich ist, eine Eisfläche zu schliessen, sofern man zum Schluss kommt, man sei aus finanzpolitischen Überlegungen in dem Sinn unter Druck und müsse im Wasser- und im Eisbereich Einsparungen vornehmen. Die Stadt Bern hat bekanntlich drei Eisflächen: Weyermannshaus, Bern Arena Stadion und Ka-We-De. Dass Weyermannshaus nicht geschlossen werden kann, liegt auf der Hand: Die Anlage ist auf den Westen ausgerichtet. Wir wollen sie erhalten. Wenn Sie der Planungserklärung zustimmen, müssen wir uns entscheiden, ob die Ka-We-De oder die BASAG geschlossen werden soll. Bei beiden Anlagen kann die Schliessung nicht von heute auf morgen erfolgen. Wenn man die Schliessung sorgfältig aufgleist, ist es aber möglich, eine der beiden Eisflächen zu schliessen, sofern man entscheidet, in diesem Bereich finanzielle Einsparungen machen zu wollen.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt der Planungserklärung Nr. 2 der Fraktion SP zu (44 Ja, 16 Nein, 6 Enthaltungen). *Abst.Nr. 003*

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-17:16 - 003

Ja-Stimmen: 44 Nein-Stimmen: 16 Enthaltungen: 6 Abwesend: 13 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann C, Atlas, Barry, Baumgartner, Daphinoff, Elsener, Fischer, Frauchiger, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hess, Hirsbrunner, Imthurn, Klauser, Kohli, Köpfl, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Michel, Oester, Penher, Pinto, Renner-Bach, Schmitter, Schneider, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stürmer, Sutter, Theiler, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Ziehli

Nein gestimmt haben: Bernasconi, Blaser, Eicher, Espinoza, Feuz, Gafner Wasem, Glauser, Hess-Meyer, Imhof, Jakob, Rub, Rüeegsegger, Stüssi, Trachsel, Zbinden, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich: Ammann P, Bahnan Buechi, Cevik, Krebs, Ryser, Widmer

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Bill, Chheng, Dana, Göttin, Grosjean, Jaisli, Jordi, Jost, Lutz-Beck, Mordini, Neeracher, Tobler Ruettschi

Anträge der SVP-Fraktion

Planungserklärung Nr. 1

Es soll jedes Jahr ein ausgeglichenes Budget erreicht werden. Dies ist zu erreichen, indem keine Steuern, Gebühren und Abgaben erhöht oder neu eingeführt werden.

Planungserklärung Nr. 2

Die Haushaltsverbesserungsmassnahmen sollen ausschliesslich durch Reduktionen von Ausgaben erreicht werden.

Begründung: Es ist äusserst wichtig, dass keine neuen Schulden angehäuft werden. Dies wäre unverantwortlich kommenden Generationen gegenüber.

Erich Hess (SVP) begründet die Planungserklärungen wie folgt: Unsere Planungserklärungen sind ganz einfach und effizient gestaltet. Zur ersten Planungserklärung: Es kann nicht sein, dass die Bürger unter der Ausgabewut der Politik leiden müssen und darunter, dass die Steuern, Gebühren und Abgaben immer mehr erhöht werden. Deshalb ist es zwingend, dass wir in Zukunft attraktiver werden und Steuern, Gebühren und Abgaben eher senken und nicht erhöhen. Über längere Zeit werden wir damit das Steuersubstrat in der Stadt Bern erhöhen können. Alle Länder und alle Gebilde, die ihre Steuern gesenkt haben, haben das vorgemacht: Unter dem Strich hatten sie letztlich mehr Steuersubstrat in ihren Kassen. Deshalb ist es wichtig, in diesem Bereich auf keinen Fall Erhöhungen vorzunehmen. Ich nehme ebenfalls Stellung zur zweiten Planungserklärung: Wir wollen weniger ausgeben, damit wir ein ausgeglichenes Budget erreichen können. Die Stadt Bern verfügt über dermassen viel Sparpotenzial, dass wir sparen können, ohne der Bevölkerung irgendwo wehzutun. Wir kennen jedoch den Gemeinderat: Anstatt einmal seinen aufgeblähten Verwaltungsapparat auszumisten, nimmt er ständig dort Einsparungen vor, wo es den normalen Bürger auf der Strasse trifft. Deshalb sollte man aus meiner Sicht einmal ganz klar bei diesem aufgeblähten Verwaltungsapparat beginnen, um dort massive Einsparungen zu machen. Längerfristig könnte man dort mindestens 20 bis 30 Prozent der Lohnkosten einsparen. Man braucht dafür keine Leute auf die Strasse zu setzen: Man kann mittels natürlicher Fluktuation nach und nach Stellen abbauen. Damit wären nicht nur die Lohnkosten der Stadt niedriger, vielmehr könnte die Stadt auch effizienter arbeiten. Ich bin nicht der Meinung, dass es bei den Leuten, die draussen die Strassen wischen oder bei der Stadt handwerkliche Jobs erledigen, ein grosses Sparpotenzial gibt, denn ihre Zahl blieb in den letzten Jahren ungefähr gleich. Bei der Verwaltung, bei den Leuten, die in den Büros sitzen, ist jedoch ein massives Sparpotenzial vorhanden. Grössere Unternehmungen, mit denen man die Stadt Bern vergleichen kann, Grossbanken – vielleicht ist die Stadt Bern nicht ganz so gross – oder auch mittlere Unternehmen können pro Jahr 10 bis 15 Prozent einsparen. Das könnte auch die Stadt Bern. Wenn wir sozialverträglich sparen wollen, müssen wir es über die natürlichen Fluktuationen machen, dann ist es für niemanden besonders schmerzhaft. Ich bitte den Rat, die beiden Planungserklärungen anzunehmen: Bürden Sie uns Jungen nicht noch mehr Schulden auf.

Vorsitzender *Rudolf Friedli*: Die beiden Planungserklärungen werden gemeinsam behandelt.

Stefan Jordi (SP) für die Fraktion SP: Mich würde mal die Finanzpolitik der SVP und von Erich Hess interessieren: Einerseits hat die SVP mit 44 Mitgliedern im Grossen Rat eine grosse Fraktion und pusht dort ein Sparprogramm durch. Zudem unterstützt sie Initiativen, mit denen sie den Autofahrenden günstigere Steuern zugesteht, was dazu führt, dass der Kanton sparen muss und deshalb der Stadt Bern neue Aufgaben aufbürdet. Andererseits kann die Stadt Bern mit diesen Planungserklärungen die zusätzlichen Aufgaben gar nicht finanzieren. Im Weiteren soll in der Stadtverwaltung scheinbar noch massives Sparpotenzial vorhanden sein. Die SVP müsste einmal darlegen, welche Aufgaben sie nicht mehr erfüllen will. Als es um die Gemein-

schaftszentren ging, sagte sie zum Beispiel, das sei eine gute Sache. In ihrem Verständnis ist das wohl eine Aufgabe, welche das Gemeinwesen gratis erbringt, weil die Leute das alles vermutlich gern ohne irgendeinen Lohn machen. Einerseits muss die Stadt zusätzliche Aufgaben erfüllen, weil der Kanton spart, andererseits können diese zusätzlichen Aufgaben nicht finanziert werden: Das ist eine Finanzpolitik, die aus Sicht der SP garantiert nicht aufgehen wird. Deshalb lehnen wir die beiden Planungserklärungen ganz klar ab.

Peter Amman (GLP) für die Fraktion GLP: Die GLP teilt die Aussage in der Begründung der SVP, wonach es äusserst wichtig sei, keine neuen Schulden anzuhäufen, denn das wäre den kommenden Generationen gegenüber unverantwortlich. Damit sind wir absolut einverstanden. In diesem Zusammenhang sprechen wir etwa von einer nachhaltigen Finanzpolitik. Allerdings sind wir der Meinung, mit diesen beiden Planungserklärungen sei dieses Ziel nicht zu erreichen. Zur ersten Planungserklärung: Auch wir wollen die Steuern nicht erhöhen. Über die Erhöhung der Gemeindesteueranlage können der Rat und auch die Bevölkerung jedoch jedes Jahr abstimmen. Das wurde separat geregelt. Bei den Gebühren sind wir in einzelnen Bereichen einer besseren verursachergerechten Belastung durchaus nicht abgeneigt. Vor allem aber ist der Zwang zu einem jährlich ausgeglichenen Budget ein finanztechnischer Unsinn. Richtig ist ein Eigenkapitalpolster, das die Grünliberalen seit Jahren fordern. Seit 2012 liegt eine entsprechende Planungserklärung vor. Dank einem solchen Eigenkapitalpolster könnte in einem Jahr mit einem unvorhersehbaren Aufwand ein – hoffentlich einmaliger – Verlust verrechnet werden, ohne dass neue Schulden entstehen. Ich habe es hier vorn schon einige Male gesagt: Es ist die Idee des Eigenkapitals, genau diesen Handlungsspielraum offen zu halten. Auch die zweite Planungserklärung macht aus unserer Sicht finanztechnisch keinen Sinn. Je nach Situation kann es durchaus einmal in Ordnung sein, einmalig eine höhere Ausschüttung aus einem Betrieb mit Sonderrechnung zu beziehen – das sind in Zukunft ewb oder allenfalls der Bodenfonds. Da muss der Einzelfall betrachtet werden. Die Planungserklärung schränkt den Handlungsspielraum zu stark ein. Wir lehnen die beiden Planungserklärungen ab. Wir laden die SVP gern ein, konkreter zu werden und die Planungserklärungen unserer Fraktion, die anschliessend beraten werden, anzunehmen.

Bernhard Eicher (FDP) für die Fraktion FDP: Die FDP wird die beiden Planungserklärungen der SVP unterstützen. Wir sind der Auffassung, damit werde die richtige Richtung eingeschlagen. Wir wollen keinesfalls die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler stärker belasten. Wenn wir uns in den letzten Jahren noch durch ausserordentliche Gewinnablieferungen beispielsweise con ewb durchgemogelt haben, müssen wir das nun irgendwo innerhalb der Stadtverwaltung kompensieren. Wenn ich das Mediencommuniqué des Gemeinderats richtig verstanden habe, will auch er nicht primär den Steuerzahler mit Steuererhöhungen belasten, sondern will intern kompensieren. In dem Sinn hoffe ich, dass der Gemeinderat die Planungserklärungen unterstützt, dann arbeiten wir vielleicht zum Erstaunen vieler hier im Rat mal in dieselbe Richtung.

Direktor FPI *Alexandre Schmidt* für den Gemeinderat. Die beiden Planungserklärungen sind zwar sehr kurz, darin kommt jedoch ein ganzer Mix von Ideen zusammen: Mit den einen kann man sich anfreunden, bei andern ist es schwieriger. Ein ausgeglichenes Budget anzustreben, ist eine Selbstverständlichkeit. Ob man es jedes Jahr erreicht, ist eine andere Frage. Es nicht über neue Steuern erreichen zu wollen, ist eine Überlegung wert. Es entspricht dem Weg, den auch der Gemeinderat anstrebt. Doch danach folgen die Probleme: Die Erhöhung von Gebühren auszuschliessen, sodass zum Beispiel eine Teuerungsanpassung nicht vorgenommen werden kann, geht viel zu weit, ebenso das Unterbinden einer Einführung von neuen Gebühren. Ob eine neue Gebühr eingeführt werden soll, hängt völlig davon ab, ob nicht auch neue

Dienstleistungen angeboten werden, die am elegantesten mit einer Gebühr finanziert werden sollten. Es gibt unter Umständen bereits für das nächste Jahr Tätigkeiten, für die eine Gebühr eingeführt werden müsste, weil sie mit einer neuen Aufgabe verbunden sind. Die zweite Planungserklärung, die fordert, Haushaltsverbesserungsmassnahmen seien ausschliesslich durch Reduktionen von Ausgaben zu erreichen, ist viel zu rigoros formuliert. Würde „primär“ oder „in erster Linie“ stehen, könnte man allenfalls darüber reden. Wir beantragen Ablehnung dieser beiden Planungserklärungen.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 1 der Fraktion SVPplus ab (14 Ja, 57 Nein, 0 Enthaltungen). *Abst.Nr. 004*
2. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 2 der Fraktion SVPplus ab (14 Ja, 56 Nein, 0 Enthaltungen). *Abst.Nr. 005*

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-17:29 - 004

Ja-Stimmen: 14 Nein-Stimmen: 57 Enthaltungen: 0 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Bernasconi, Blaser, Eicher, Feuz, Gafner Wasem, Glauser, Hess, Hess-Meyer, Imhof, Jaisli, Jakob, Rub, Rüegegger, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Ammann C, Ammann P, Atlas, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Bill, Cevik, Chheng, Daphinoff, Elsener, Espinoza, Fischer, Frauchiger, Göttin, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hirsbrunner, Imthurn, Jordi, Klauser, Kohli, Köppli, Krebs, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Michel, Oester, Penher, Pinto, Renner-Bach, Ryser, Schmitter, Schneider, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stürmer, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Widmer, Zbinden, Ziehli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Dana, Grosjean, Jost, Lutz-Beck, Mordini, Neeracher, Tobler Rüetschi

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-17:29 - 005

Ja-Stimmen: 14 Nein-Stimmen: 56 Enthaltungen: 0 Abwesend: 9 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Bernasconi, Eicher, Feuz, Gafner Wasem, Glauser, Hess, Hess-Meyer, Imhof, Jaisli, Jakob, Rub, Rüegegger, Schneider, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Ammann C, Ammann P, Atlas, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Bill, Cevik, Chheng, Daphinoff, Elsener, Espinoza, Fischer, Frauchiger, Göttin, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hirsbrunner, Imthurn, Jordi, Klauser, Kohli, Köppli, Krebs, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Michel, Oester, Penher, Pinto, Renner-Bach, Ryser, Schmitter, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stürmer, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Widmer, Zbinden, Ziehli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Blaser, Dana, Grosjean, Jost, Lutz-Beck, Mordini, Neeracher, Tobler Rüetschi

Antrag der GB/JA-Fraktion

Planungserklärung Nr. 1

Umfassende Portfolioanalyse: Der Gesamtgemeinderat wird beauftragt, übergreifend über alle Direktionen eine Portfolioanalyse der erbrachten Leistungen zu erstellen und Vorschläge zu den Prioritäten für einen zukünftigen Leistungsaus- bzw. Abbau vorzulegen.

Begründung: Beim aktuellen Spardruck müssen Leistungen gekürzt werden, die Sparanstrengungen sollen nicht mehr nach dem Giesskannenprinzip auf alle Direktionen gleich angewandt werden sondern aufgrund von diskutierten Prioritätensetzungen.

Esther Oester (GB) begründet die Planungserklärung wie folgt: Mit der Planungserklärung zur umfassenden Portfolioanalyse zielen wir auf eine direktionsübergreifende Analyse, um eine politische Diskussion zu jenen Bereichen führen zu können, in denen Leistungen abgebaut werden sollen. Als Parlament möchten wir Transparenz, wir möchten einbezogen werden, wenn über die Schwerpunkte entschieden wird. Nach fixen Quoten abzubauen, ist nicht mehr angemessen. Die Direktionen sollen nicht ihre Pfründen verteidigen, sondern sollen dort abbauen, wo es der Bevölkerung am wenigsten schadet. Überall, wo privatwirtschaftliche Lösungen möglich sind, kann die Stadt Leistungen zurücknehmen. Bei der sozialen Sicherheit darf hingegen nicht gespart werden. Mit dieser Planungserklärung fordern wir den Gemeinderat auf, als Kollektiv das grosse Ganze der Stadt zu betrachten und Prioritäten in einer mittelfristigen Sicht und zum Wohl aller zu setzen. Heute hat der Gemeinderat in einer Medienmit-

teilung aufgezeigt, wie er das 14. Haushaltverbesserungsmassnahmen-Paket ausgestalten will: Es sollen sechs Teilprojekte gestartet werden, die es erlauben, die Strukturen der Stadtverwaltung, die städtischen Leistungen sowie die Investitionen zu überprüfen und pro Jahr wiederkehrend 20 Mio. Franken einzusparen. Das ist weitgehend im Sinn dieser Planungserklärung. Wir fordern aber auch, dass das Parlament Vorschläge zur Prioritätensetzung für einen zukünftigen Leistungsab- und -ausbau erhält, damit es die politische Diskussion darüber führen kann. Diese Forderung erhalten wir aufrecht: Es muss, wie zu Beginn gesagt, eine Auseinandersetzung zu den Abbauprioritäten auf der parlamentarischen Ebene geführt werden können. Deshalb bitten wir den Rat, die Planungserklärung anzunehmen.

Direktor FPI *Alexandre Schmidt* für den Gemeinderat. Die Planungserklärung der Fraktion GB/JA! stellt den Antrag, bestimmte Methoden und Vorgehen für die Gestaltung unseres nächsten Entlastungsprogramms festzusetzen. Die Hauptbegründung dafür: Es soll kein Giesskannenprinzip angewendet werden. Gemeint ist vermutlich: kein Rasenmäherprinzip. Der Gemeinderat ist effektiv einverstanden mit dieser kritischen Haltung gegenüber dem Rasenmähervorgehen. Im Budget 2014 – um auf die Kritik einzugehen – müssen wir jedoch sehr kurzfristig sparen. Deshalb griffen wir auf die Quotenmethode zurück. Diese ist aus zwei Gründen nicht mit dem Rasenmäherprinzip gleichzusetzen. Erstens kann jeder Gemeinderat seine Vorgaben umsetzen, wie es ihm entspricht: Er kann Gewichtungen vornehmen und muss nicht alles gleich behandeln und überall identische Kürzungen vornehmen. Ich habe das in meinen Abteilungen umgesetzt, indem ich keine identischen Vorgaben machte. Zweitens entscheidet letztlich ohnehin der Gemeinderat, der möglicherweise gar nicht alle Vorschläge akzeptieren wird, die ihm aus den Direktionen vorgelegt werden. Das Primat der Politik bleibt unangetastet. Beim Rasenmäherprinzip müsste man dagegen eine Kreditsperre erlassen, alle Kredite würden um eine bestimmte Prozentzahl gekürzt: Das machen wir explizit nicht. Ein anderes Vorgehen haben wir für das Budget 2015 und folgende gewählt. Im Finanzplan zeigt sich, wie gross die Löcher noch sind. Auch dort wollen wir weder mit dem Rasenmäherprinzip noch mit der Quotenmethode vorgehen, sondern von Anfang an Schwerpunkte setzen. Vorgestern hat der Gemeinderat das Vorgehen beschlossen, und heute Morgen hat er die entsprechende Medienmitteilung publiziert. Wir wollen die Methodendiskussion gewissermassen überspringen. Wir wollen weder grosse Tabellen erstellen, noch Listen zusammentragen, Gewichtungen debattieren, Expertisen bestellen oder Quervergleiche vornehmen: Das wäre zwar alles höchst spannend, es bringt uns jedoch nicht aus dem Status heraus. Was es braucht, sind Massnahmen. Der Gemeinderat will beim nächsten Entlastungsprogramm direkt zu den Massnahmen gehen. Deshalb hat er heute Morgen kommuniziert, wie er bis Ende Jahr die Ergebnisverbesserungen anstrebt. Das ist quasi erst ein Organisationsentscheid, wie wir uns aufstellen wollen, um das Ziel zu erreichen. Wir starten effektiv sechs Teilprojekte: das erste betrifft Investitionen, das kennen wir aus der Diskussion von letzter Woche. Eine Arbeitsgruppe wird sich dessen annehmen, damit die Bestellungen unsere Möglichkeiten nicht überschreiten, sondern ihnen entsprechen. Auch die Planungserklärung, die der Rat letzte Woche überwiesen hat, wird in dieser Arbeitsgruppe sicher behandelt werden. Ein zweites Teilprojekt betrifft die Überprüfung aller Beiträge, insbesondere derer, die wir jeweils aufgrund von Leistungsverträgen überweisen. In einem dritten Teilprojekt werden wir sämtliche Beteiligungen der Stadt Bern überprüfen. Ein viertes Teilprojekt trägt den Namen „Verwaltungskultur“: Wird zu viel protokolliert? Gibt es überlebte Statistiken, die erfasst werden, und überlebte Berichtserstattungen, die man macht, weil man sie schon immer gemacht hat? Bei einem fünften Teilprojekt wird es darum gehen, die optimale Organisation der stadtinternen Querschnittsdienstleistungen zu finden. Einige dieser Leistungen werden heute zentral angeboten. Ich denke etwa an die Informatik oder an die Immobilienbewirtschaftung. Andere werden zentral dezentral angeboten: Dabei denke ich an die Finanzen und an das Personal. Die Frage, ob die heu-

tigen Abläufe stimmen, wird behandelt werden. Schliesslich gibt es ein sechstes Teilprojekt, in dem alle Massnahmen Aufnahme finden werden, die in den Zuständigkeitsbereich der einzelnen Direktionen fallen. Sämtliche Erkenntnisse aus diesen Projekten werden anschliessend im Gemeinderat des Langen und Breiten behandelt werden können. In diesen ganzen Prozess wollen wir möglichst auch noch andere Akteure einbinden: Zum einen sollen das Wissen und die Erfahrungen der Topkader abgeholt werden. Aber auch alle andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden eingeladen, Vorschläge einzubringen. Wir werden ebenfalls die Finanzdelegation des Stadtrats anfragen, ob sie diesen Prozess begleiten möchte. Weiter haben wir beschlossen, dass wir Schwerpunkte bei der Überprüfung der Ausgaben setzen und keine Steuererhöhung vornehmen möchten. Konkrete Massnahmen wurden noch keine beschlossen. Ebenso wenig wurde beschlossen, von welchem Teilprojekt welcher Anteil erwartet wird. Zuerst soll nun dieser Ideenwettbewerb lanciert werden, damit sich Ideen entfalten können. Fazit: Wir erfüllen die Forderungen des Grünen Bündnisses. Es will uns jedoch, wie in der Planungserklärung erklärt wird, mit einer Portfolioanalyse beauftragen. Diese Portfolioanalyse garantiert uns den Erfolg nicht. Matchentscheidend wird sein, dass wir ganz konkrete Massnahmen beschliessen können. Der Gemeinderat hat über den Weg entschieden, den er beschreiten will, und er wird diesem Weg folgen. Wenn der Rat nun zusätzlich diese Planungserklärung überweist, müssen wir dieselbe Arbeit zweimal machen. Das bringt uns nicht zu dem Ziel, das wir gemeinsam erreichen wollen. Der Rat wird über die ganze Entscheidungsfindung volle Transparenz erhalten: Er braucht keine Sekunde zu befürchten, dass an der Budgethoheit, die in seinen Händen liegt, geritzt wird. Der Gemeinderat beantragt Ablehnung der Planungserklärung.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt der Planungserklärung Nr. 1 der Fraktion GB/JA! zu (72 Ja, 0 Nein).

Abst.Nr. 006

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-17:37 - 006

Ja-Stimmen: 72 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann C, Ammann P, Atlas, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Bernasconi, Bill, Blaser, Cevik, Chheng, Dana, Daphinoff, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frauchiger, Gafner Wasem, Glauser, Göttin, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Klauser, Kohli, Köppli, Krebs, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Michel, Oester, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rub, Rüeeggsegger, Ryser, Schmitter, Schneider, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stürmer, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Widmer, Zbinden, Ziehli, Zimmerli

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Grosjean, Jost, Lutz-Beck, Mordini, Neeracher, Tobler Rüetschi

Antrag der GB/JA-Fraktion

Planungserklärung Nr. 2

Die Finanzierung der Prämienverbilligung an den öffentlichen Verkehr für EL-Beziehende ist per 2015 über die Laufende Rechnung abzugelten.

Begründung: Der Beitrag des Fonds für Betagte, Kranke und Behinderte ist zeitlich bis und mit 2014 limitiert. Die Prämienvergünstigung ist eine städtische Aufgabe.

Stephanie Penher (GB) begründet die Planungserklärung wie folgt: in der Tischaufgabe von heute ist zu sehen, dass die Planungserklärung leicht modifiziert wurde: Die Produktgruppen wurden gestrichen. Am Prinzip ändert sich nichts. Der Fonds für Betagte, Kranke und Behinderte kann die Prämienverbilligung für EL-Beziehende zeitlich limitiert bis und mit 2014 tragen. Es stellt sich die Frage, was anschliessend geschieht. Wir wollen es nicht so machen wie der Kanton, der bei den Ergänzungsleistungen Kürzungen vornimmt. Die Stadt Bern soll dort vielmehr Verantwortung übernehmen. Wir haben eine gute Information vom FPI, von Herrn Schaffner, erhalten: Dafür bedanke ich mich. Gemeinden wie Muri, Köniz, Bremgarten und

Biel übernehmen und finanzieren die EL für ihre Bewohnerinnen und Bewohner. Wenn die Stadt Bern sie jedoch kürzen will, gesellt sie sich zu Gemeinden wie Bärswil, Belp, Bolligen, Burgdorf, Frauenkappelen, Ittigen, Jegenstorf und so weiter. Als Hauptstadregion Bern möchte ich mich nicht unbedingt mit jenen Gemeinden vergleichen müssen. Deshalb wäre ich dankbar, wenn wir nun festhalten könnten, dass diese Finanzierung in die Laufende Rechnung übernommen werden soll. Ich würde es begrüßen, vom Gemeinderat zu hören, dass er bereit ist, das ohnehin zu finanzieren. Dann könnte man darüber reden. Andernfalls bitte ich den Rat wirklich, der Planungserklärung zuzustimmen.

Direktorin TVS *Ursula Wyss* für den Gemeinderat: Bei dieser Planungserklärung empfehlen wir dem Rat nur schon aus formalen Gründen die Ablehnung. Die TVS wie auch die BSS haben im Moment den gemeinsamen Auftrag, das weitere Vorgehen zu klären. Wir werden dem Gemeinderat und anschliessend für das weitere Vorgehen auch dem Stadtrat einen Bericht vorlegen. Der Rat kann natürlich entscheiden, bevor der Bericht vorliegt. Wir sind jedoch der Auffassung, dass wir erst mit aller Seriosität, die dieser Aufgabe gebührt, den Bericht ausarbeiten und alle Fakten vorlegen sollten, damit der Rat nachher in Kenntnis dieser Fakten entscheiden kann.

Beschluss

Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 2 der Fraktion GB/JA! ab (26 Ja, 27 Nein, 17 Enthaltungen). *Abst.Nr. 007*

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-17:41 - 007

Ja-Stimmen: 26 Nein-Stimmen: 27 Enthaltungen: 17 Abwesend: 9 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann C, Atlas, Barry, Baumgartner, Bill, Cevik, Chheng, Göttin, Grossenbacher, Jordi, Krebs, Kruit, Kusano, Lehmann, Marbet, Marti, Meier, Michel, Oester, Penher, Pinto, Schmitter, Schoch-Meyer, Sutter, Tschanz, Zbinden

Nein gestimmt haben: Bahnan Büechi, Bernasconi, Blaser, Daphinoff, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Glauser, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imthurn, Jaisli, Klausner, Kohli, Lanfranchi, Lutz-Beck, Mäder, Renner-Bach, Rüeeggger, Schneider, Stürmer, Trachsel, Widmer, Ziehli

Der Stimme enthalten sich: Ammann P, Dana, Eicher, Frauchiger, Gafner Wasem, Imhof, Köppli, Mettler, Rub, Ryser, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Vollmer, von Greyerz, Zimmerli

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Grosjean, Gutzwiller, Jakob, Jost, Mordini, Neeracher, Theiler, Tobler Rüetschi

Antrag der BDP/CVP-Fraktion

Die Umsetzung der neuen Kulturstrategie ist mit den vorhandenen Mitteln zu realisieren. Auf die Mehrkosten von Fr. 1,5 Mio. pro Jahr ab 2016 ist zu verzichten.

Begründung: Neues darf nicht mehr zwingend zu Mehrkosten führen. Vielmehr ist zu überprüfen, ob die vorhandenen Mittel richtig eingesetzt sind.

Anträge der GLP-Fraktion

Planungserklärung Nr. 1

PG 11000: Der Gemeinderat wird beauftragt, das Gesamtvolumen der Leistungsverträge mit den Kulturinstitutionen für die Periode 2016–2019 gegenüber der Vorperiode teuerungsbereinigt um mindestens 5% zu senken, wobei maximal die Hälfte dieser Einsparungen für Beiträge zur direkten Förderung verwendet werden sollen (Total Entlastung Budget 2016 – 2019: ca. Fr. 3'100'000–6'200'000).

Judith Renner-Bach (BDP) begründet die Planungserklärung der Fraktion BDP/CVP wie folgt: Die Planungserklärung der Fraktion BDP/CVP zur Umsetzung der Kulturstrategie ab 2016 geht in dieselbe Richtung wie unserer Stellungnahme, die wir letzte Woche allgemein abgegeben haben. Wir müssen davon wegkommen, Neues immer mit zusätzlichem Geld, das wir gar nicht haben, zu finanzieren. Die neue Kulturstrategie muss zwingend mit bestehenden Mitteln umgesetzt werden. Damit ist unsere Planungserklärung kompatibel mit der Planungserklärung Nr. 1 der Fraktion GLP, die eine allgemeine Ausgabensenkung verlangt. Noch ein

Wort zu den Erklärungen von Herrn Tschäppät der letzten Woche: Es ist richtig, dass die Stadt Bern gemäss kantonalem Kulturförderungsgesetz voraussichtlich 4,6 Mio. Franken einsparen wird. Dieser Betrag beruht jedoch auf einer Schätzung und ist gemäss Ausführungen im IAFP eher zulasten der Stadt Bern gerechnet. Es könnte also weniger sein. Das kantonale Kulturförderungsgesetz hat aber auch eine negative Seite, zu der sich Herr Tschäppät noch nicht geäußert hat: nämlich Mehrbelastungen im Umfang von geschätzten 3,8 Mio. Franken plus Teuerung plus Mieterhöhung ab Juli 2015, weil Konzert Theater Bern nicht mehr zu 39 Prozent, sondern neu zu 49 Prozent von der Stadt subventioniert werden soll. Fakt ist, dass über alles gesehen eine Nettokostenerhöhung von 2,3 Mio. Franken oder 6,7 Prozent in der Zeit von 2013 bis 2017 eingeplant ist. Deshalb muss in der Abteilung Kulturelles zwingend angesetzt werden. Ich bitte den Rat, unserer Planungserklärung zuzustimmen. Im Übrigen werden wir die entsprechende Planungserklärung der Fraktion GLP unterstützen.

Katharina Altas (SP) für die Fraktion SP: Um es vorwegzunehmen: Die Fraktion SP unterstützt die Planungserklärung der BDP/CVP nicht. Dies aus folgenden Gründen: Mit dem Verzicht auf die veranschlagten Kosten für die Kulturstrategie können keine kurzfristigen Sparziele erreicht werden. Wie die Finanzlage der Stadt Bern im Jahr 2016 aussehen wird, kann niemand hier im Saal voraussehen. Die veranschlagten 1,5 Mio. Franken sollen für die Breitenkultur und für kulturelle Vermittlungsprojekte in den Quartieren aufgewendet werden. Für die Periode 2016 bis 2019 sind neue Leistungsverträge auszuhandeln; zudem verändern sich die Rahmenbedingungen bei jenen Projekten, die durch mindestens drei verschiedene Leistungsträger finanziert werden. Ausserdem werden das Kunstmuseum und das Zentrum Paul Klee ab dem nächsten Jahr vom Kanton finanziert. Mit Rücksicht auf die Veränderungen im Kanton sind eine neue Kulturstrategie und zusätzliche Mittel für die freie Szene unumgänglich. Letzten Sommer wurde von der Abteilung Kulturelles eine systematische BesucherInnenbefragung durchgeführt. Das Ergebnis dieser Befragung zeigt, dass die Kulturangebote der Stadt Bern zu 40 Prozent von Bernerinnen und Bernern genutzt werden. 37 Prozent der BesucherInnen kommen aus dem übrigen Kanton und der Rest aus der übrigen Schweiz sowie ein kleiner Teil aus dem Ausland. Diese Daten fliessen unter anderem in die Berechnungen der Abrechnung von Zentrumsleistungen im FILAG ein. Sie dienen aber auch als Argumentationshilfe zur künftigen Finanzierung der Berner Kulturinstitutionen. Dabei geht es nicht um eine Neuverteilung der Gelder zwischen den Kulturinstitutionen, sondern um die Diskussion, welchen Anteil davon Stadt, Kanton und Regionsgemeinden finanzieren. Das sind vier wichtige Argumente, warum auf die sich verändernden Rahmenbedingungen mit einer neuen Kulturstrategie reagiert werden muss. Auch der Kanton erarbeitet eine neue Strategie, welche wiederum Konsequenzen für die städtische Kulturförderung haben wird. In seiner letzten Strategie, aus dem Jahr 2009, hält der Kanton fest: „Die Stadt Bern ist eines der wichtigsten kulturellen Zentren der Schweiz mit fünf grossen Kulturinstitutionen: Zentrum Paul Klee, Kunstmuseum Bern, Historisches Museum Bern, Stadttheater Bern und Berner Symphonieorchester. Die Stadt Bern leistet an die Finanzierung dieser fünf Institutionen 39 Prozent respektive 22 Prozent (Historisches Museum Bern) der Gesamtsubvention aller Finanzierungsträger. Sie trägt damit einen Grossteil dieser kantonal bedeutenden fünf Institutionen, was ihre Möglichkeiten stark einschränkt, andere Kulturangebote zu unterstützen, die sich vor allem an die Stadtbevölkerung richten.“ Die letzte Kulturstrategie der Stadt Bern war für die Jahre 2008 bis 2011 konzipiert. Seit 2011 wurden die Kredite für die verschiedenen Kommissionen nicht mehr angepasst. Auch wurde kein Teuerungsausgleich mehr gezahlt. 2016 beginnt eine neue Periode. Bis dahin müssen die neuen Leistungsvereinbarungen mit den Institutionen ausgehandelt und aufgesetzt werden. Bei der Erarbeitung der städtischen Kulturstrategie können somit neue strukturelle und inhaltliche Überlegungen angestellt werden. Die Karten werden also neu gemischt. Zudem kommen die bereits erwähnten 1,5 Mio. Franken vor allem der Breitenkultur

zugute, unter anderem für Vermittlungsprojekte in den Quartieren. Darum nochmals: Die Fraktion SP lehnt die Planungserklärung der Fraktion BDP/CVP ab.

Michael Köpfler (GLP) für die Fraktion GLP: Die Sprecherin der BDP machte bereits den Link zu unserer Planungserklärung. Ich erlaube mir daher, mich zur Planungserklärung der Fraktion BDP/CVP und zu unseren beiden Planungserklärungen im Kulturbereich gemeinsam zu äussern, damit wir nicht dreimal nach vorn kommen müssen. Ich möchte auf etwas eingehen, was der Stadtpräsidenten letztes Mal angesprochen hat: Für uns ist klar, dass es in der Kultur einen moderaten Strategiewechsel braucht. Man will einen grösseren Anteil der Kulturgelder für die freie Förderung einsetzen und einen kleineren über Leistungsverträge in Institutionen binden. Darauf zielt unser Antrag ab. So wie ich es verstanden habe, kann man durchaus auch den Antrag der Fraktion BDP/CVP entsprechend auslegen. Es geht darum, gesamthaft keinen Ausbau vorzunehmen. Aus diesem Grund werden wir der Planungserklärung der Fraktion BDP/CVP auch zustimmen. Der Stadtpräsident sagte letztes Mal, der Kanton und die Agglomerationsgemeinden würden – gerade beim Konzert Theater Bern – ihre Anteile ebenfalls senken. Für uns ist das die falsche Überlegung. Wir finden, dass gerade die Agglomerationsgemeinden, die teilweise mehr als 50 Prozent der Besucher dieser Kulturinstitutionen stellen, viel zu wenig daran zahlen. Das wurde seitens des Stadtpräsidenten und aller Parteien stets bestätigt. Und wenn wir immer weiterzahlen, wird sich daran nichts ändern. Man kann sich durchaus vorstellen, dass diese Institutionen gleich viel erhalten, auch wenn wir weniger zahlen, weil die Agglomerationsgemeinden die Zentrumslasten endlich besser abgelten. Aus meiner Sicht müssen wir dort den Druck erhöhen. Ich bin überzeugt, dass es möglich ist. Gerade Muri oder auch Köniz sind sich sehr wohl bewusst, wie wichtig diese Kulturinstitutionen für ihre Bewohner sind. Diese Gemeinden können sich nämlich ihren tiefen Steuerfuss leisten, weil sie geringe Zentrumslasten haben. Ihre Bewohnerinnen und Bewohner besuchen jedoch die Kulturinstitutionen überdurchschnittlich häufig. Ich sehe keine andere Strategie, die endlich dazu führt, dass die Agglomerationsgemeinden ihren Beitrag erhöhen, als den Druck zu vergrössern. Gespräche führt man seit Jahren oder Jahrzehnten, aber bewegt hat sich damit herzlich wenig. Unsere Planungserklärung bezieht sich nicht nur auf das Konzert Theater Bern, sondern auf alle rund dreissig Kulturinstitutionen, die im Budget sind. Wir geben also nicht vor, wo die Kürzungen vorgenommen werden sollen: Sie können gleichmässig verteilt sein oder es können einzelne Institutionen ausgewählt werden. Nun wird wohl der Vorwurf kommen, wir seien nicht konkret geworden. Das haben wir jedoch bewusst so gemacht. Wenn man heute den Grundsatzentscheid fällt, sich politisch zu einigen, in welchem Bereich die Leistungsverträge gekürzt werden sollen, hat man bis 2016 Zeit. Alle, die so argumentieren, können unserer zweiten Planungserklärung zustimmen: Das Haus der Religionen läuft ebenfalls über das Kulturbudget, dort machen wir einen sehr konkreten Vorschlag. Die Subventionierung des Hauses der Religionen finden wir aus folgenden Gründen falsch: Sie bindet erstens noch einmal mehr Mittel bei Institutionen, die wegen des Spardrucks bei der freien Szene gekürzt werden. Zweitens: Wenn die Stadt das Haus der Religionen überhaupt subventionieren soll, müsste das aus unserer Sicht über die BSS, über das Soziale, laufen. Es ist nämlich keine Kulturförderung, sondern allenfalls eine Integrationsmassnahme, weil sich die Leute dort austauschen. Es gibt viele gute Projekte gerade im Bereich Gemeinwesenarbeit, aber auch in der Verwaltung, die konfessionell neutral sind. Das Haus der Religionen, in dessen Umfeld es sehr potente Mäzene gibt, die es sicher gern subventionieren werden, sollte anders finanziert werden. Drittens: Es gibt bei einem Teil der Fraktion – vor allem auch bei mir – auch die grundsätzliche Überlegung, wonach es falsch ist, Religionsgemeinschaften zu subventionieren, wenn man es mit der Trennung von Staat und Religion ernst meint. In einem liberalen Staat sollte das eigentlich selbstverständlich sein.

David Klauser (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: In diversen Voten wurde nun das kantonale Kulturförderungsgesetz erwähnt, das für die Stadt grosse Veränderungen bringen werde. Es wurden Zahlen herumgereicht. Meines Wissens ist noch nicht in Stein gemeisselt, wie das alles aussehen wird. Aus unserer Sicht ist deshalb für diese Planungserklärungen nicht der richtige Zeitpunkt. Auch deshalb nicht, weil wir noch Zeit haben: Es betrifft die Jahre ab 2016. Wir können in einem halben Jahr oder in einem Jahr diskutieren, wenn wir die Auswirkungen des kantonalen Kulturförderungsgesetzes für die Stadt Bern kennen. Nun prophylaktisch Entscheide zu fällen, bevor die richtigen Zahlen bekannt sind, ist aus unserer Sicht nicht seriös. Deshalb lehnen wir die Planungserklärungen ab.

Pascal Rub (FDP) für die Fraktion FDP: Alle müssen sparen. In der Kultur haben wir 1,5 Mio. Franken mehr im Budget – ohne Konzept und ohne Grundlagen. Ich staune, dass die SP schon weiss, wohin das Geld fliessen wird, denn das ist überhaupt noch nicht festgelegt. Gemeinderätin Wyss sagte vorhin, wir sollten mit unseren Anträgen doch warten, bis die Fakten vorliegen. Hier macht man es umgekehrt: Man stellt 1,5 Mio. Franken ins Budget und verspricht uns ein Konzept. Irgendwie ist das nicht konsequent. Es kann doch nicht sein, dass man ins Blaue hinaus mal etwas ins Budget stellt und dann später spart. Am letzten Donnerstag habe ich gehört, dass wie hier und jetzt Nägel mit Köpfen machen müssen und nicht in einem halben Jahr. Wenn wir nun 1,5 Mio. Franken mehr in das Kulturbudget stellen, ohne zu wissen, wohin das Geld fliesst, werden Pläne gemacht werden, es werden Ansprüche aufrechterhalten und man wird – berechtigterweise – auf das Geld hoffen. Selbstverständlich möchten wir es auch geben, aber wir wissen, dass wir das nicht können. Irgendwann muss man ehrlich sein und mit dem Geld arbeiten, das vorhanden ist. Die Kultur hat keineswegs wenig Geld. Die Stadt wirft mehr als 30 Mio. Franken dafür auf: Damit planen wir mal, und erst wenn wir wissen, wie das Konzept aussieht, wie der Kanton tickt und wie viel Alexander Tschäppät in den Verhandlungen mit den umliegenden Gemeinden hereinholen konnte, können wir darüber diskutieren, ob es noch etwas mehr an die freie Szene abzugeben gibt oder nicht. Wir stimmen der Planungserklärung der Fraktion BDP/CVP zu. Ich habe erfreut zur Kenntnis genommen, dass Herr Köppli eine Planungserklärung zu deren Gunsten zurückzieht. Oder habe ich das falsch verstanden? – (*Der Sprecher wird durch Zwischenrufe darauf aufmerksam gemacht, dass er sich irrt.*) – Das ist offenbar der Fall: Die Planungserklärung wird aufrechterhalten. Was das Haus der Religionen betrifft, haben wir unsere Meinung schon mehrfach kundgetan: Es ist grundsätzlich ein unterstützungswürdiges Projekt. Wir unterstützen damit jedoch ein Projekt von Kreisen, die den Dialog ohnehin führen und offen sind. Diese Auswirkungen wären jedoch an einem andern Ort erwünscht. Von der Politik her können wir da relativ wenig erreichen. Zum Glück gibt es Leute, die mithelfen, eine andere Idee zu finanzieren. An dieser Stelle danke ich den privaten Spendern ganz herzlich. Nebst den vergünstigten Baurechtszinsen und vielem Weiterem, das die Stadt bereits unternommen hat, muss sie hier keine zusätzliche Unterstützung leisten. Ich teile in etwa die Sicht von Herrn Köppli. Wir unterstützen in dem Sinn die Planungserklärung.

Vorsitzender *Rudolf Friedli*: Wir werden anschliessend auch gleich über die Planungserklärung Nr. 1 der Fraktion GLP abstimmen.

Christine Michel (GB) für die Fraktion GB/JA!: Erfreut haben wir davon Kenntnis genommen, dass bereits 2013 eine neue Kulturstrategie erarbeitet werden soll. Zu diesem Thema hatten wir eine Motion eingereicht, die hängig ist: Darin fordern wir, dass eine breite kulturpolitische Diskussion als Grundlage für die neue Strategie geführt werden soll. Die Strategie soll in einem partizipativen Prozess unter Einbezug der Kulturschaffenden erarbeitet werden. Zudem muss der Stellenwert der Breitenkultur in der Kulturförderung überhaupt erst definiert werden.

Uns ist auch die Unterstützung von Quartierkultur sehr wichtig – wenn man das unter Breitenkultur versteht, finden wir es in Ordnung. Es ist allerdings nicht ganz klar. Auch der Aspekt der kulturellen Bildung ist uns sehr wichtig. Wir sind der Auffassung, dass diese Sachen erarbeitet werden müssen: Es braucht ein Konzept und es ist richtig, dafür Geld einzustellen. Wir sind deshalb auch der Ansicht, man müsse die 1,5 Mio. Franken stehen lassen. Wenn das Konzept vorliegt, wird man sehen, wie das Geld verwendet werden kann. Wir lehnen auch die Planungserklärung der Fraktion GLP ab, die eine globale Kürzung von 5 Prozent verlangt.

Nicola von Greyerz (SP) für die Fraktion SP: Meine Vorrednerin der Fraktion SP hat einige Dinge bereits vorweggenommen, die ich auch hätte sagen wollen. Ich verzichte darauf, sie zu wiederholen. Ich werde mich zur Planungserklärung der Fraktion GLP äussern. Es klingt immer schick, wenn man sagt, man werde bei den subventionierten Betrieben streichen und diese Mittel sollten in die freie Förderung fließen. Ich bezweifle, dass alle wissen, was das überhaupt ist. Subventionierte Betriebe sind nur solche, die Vierjahresverträge haben, alles andere ist freie Förderung, zum Teil mit Einjahresverträgen oder mit Projektförderung. Das sollte man sauber auseinanderhalten. Man kann durchaus diskutieren, bei den subventionierten Betrieben Streichungen vorzunehmen oder an den Verträgen herumzuschrauben. Wir werden heute eine Motion einreichen, die verlangt, dass ein Szenario aufgezeigt wird, wie vielleicht gerade auch in der freien Förderung mehr Geld freigeschauft oder nur schon mal die Steuerungsvorgaben eingehalten werden können. Es kommt bei den subventionierten Betrieben jedoch darauf an, ob man beim Kunstmuseum oder beim Schlachthaus Kürzungen vornimmt. Was machen freie Gruppen, wenn das Schlachthaus zu Tode gespart wird: Sie können nicht mehr auftreten. Und was machen regionale bildende Künstler, wenn es die Kunsthalle nicht mehr gibt: Sie können ihre Werke nicht ausstellen. Was machen Tanzkompanien, wenn es die Dampfzentrale nicht mehr gibt: Sie können nicht mehr auftreten. Man sollte dort etwas differenzierter hinschauen und nicht zwar eine nette, populäre, aber doch etwas populistische Forderung nach einer Kürzung um 5 Prozent stellen. Auch wenn es nicht ganz so gemeint sein sollte, wie es formuliert ist: Für uns ist das nicht wirklich annehmbar. Deshalb lehnen die diese Planungserklärung ab.

Stadtpräsident *Alexander Tschäppät*: Zu einer attraktiven Stadt gehört erstens eine attraktive, vielfältige und breite Kulturpolitik: Dazu gehört Hochkultur mit wichtigen bestehenden Häusern. Wenn wir die Hauptstadtfunktion wahrnehmen wollen, gehört ein gewisses Angebot in dieser Richtung dazu. Zweitens bedeutet Kultur Lebensqualität und ist eine der grössten Qualitäten, die wir in dieser Stadt vorzuweisen haben. Ein Kulturangebot, das diesen Namen verdient, ist durchaus ein wesentlicher Teil. Drittens: Wer Geld in Kultur investiert, investiert es relativ gut. Es gibt zahlreiche Studien, mit denen ich Sie gerne wieder einmal bedienen kann, die ausrechnen, wie viel Geld, das in die Kultur gesteckt wird, sich reproduziert. Wer meint, wenn man bei der Kultur spare, habe man automatisch gespart, täuscht sich. Fragen Sie zum Beispiel die Kinobesitzer in Bern oder die Beizen neben den Kinos, was es bedeutet, wenn das Kinoangebot plötzlich in einem Komplex ausserhalb der Innenstadt zu finden ist, und was dann mit der Gastronomie passiert und mit dem Leben. Da ist Sparen nicht einfach Sparen. Drei Modelle von Planungserklärungen liegen uns heute vor. Wenn wir auf 2016 hin eine neue Kulturstrategie erarbeiten wollen, beschliessen wir nicht über Finanzen. Vielmehr kündigen wir an, dass wir in der Finanzplanung 1,5 Mio. Franken einstellen möchten. Zu den Diskussionen um Geld werde ich mich noch äussern. Ich bin aber überzeugt, dass eine neue Kulturstrategie mit gleich viel Geld relativ wenig Sinn macht – ausser man nimmt einfach den anderen Geld weg. Das kann man natürlich machen. Auch das ist ein Vorschlag, der auf dem Tisch liegt: etwas Neues machen und halt umverteilen. Ich muss gestehen: Ich persönlich habe die Nase voll vom Umverteilen. Ich bin zwar bereit, Ihre Umverteilungsbeschlüsse zu vollziehen. Ich

würde mich aber freuen, wenn man wenigstens den Mut hätte, in diesem Parlament dazu zu stehen. Darüber, ob das Haus der Religionen, wie die GLP fordert, das tauglichste Objekt sei, lässt sich diskutieren. Aber sie hat wenigstens den Mut zu dieser Forderung. Die anderen verlangen zwar alle, dass wir sparen und umverteilen, niemand sagt jedoch, wo das geschehen soll. Ich habe schon einige Male umverteilt, beim Kino Kunstmuseum, beim Kornhausforum, und stand jedes Mal mit abgeschnittenen Hosen da. Wir vollziehen die Umverteilung, wenn sich das Parlament hinstellt und sagt, was es meint und wie es kürzen will, wem es das Geld wegnehmen und wem geben will. Man kann auch grundsätzlich weniger Geld für der Kultur wollen: Auch das ist eine Haltung, die man vertreten kann. Oder man erkennt ein gewisses Sparpotenzial, indem zwar ein Teil umverteilt wird, der andere Teil aber zur Sanierung der Finanzen verwendet werden kann. Damit bin ich nicht einverstanden, denn das wird zu radikalen Kahlschlägen führen. Wir haben nun eine Agglomerationskommission, die hoffentlich Druck auf die Regionen aufbaut. Aber wir kämpfen schon heute um die freiwilligen Beiträge zur Sanierung des Stadttheaters. Ich bin gespannt auf die neuen Vorschläge, um den Druck auf die Region zu erhöhen, und freue mich darauf – ausser man will zurück ins Mittelalter mit Brückenzöllen und Eintrittsgebühren. Da gibt es zahllose Möglichkeiten. Sie laufen jedoch dem entgegen, das aus unserer Sicht das Richtige wäre: nämlich zu versuchen, gemeinsam mit der Region Lösungen zu suchen, und sich nicht gegen sie abzugrenzen. Wo stehen wir nun finanziell? Herr Klauser hat recht: Man weiss nicht genau, in welche Richtung es geht. Man weiss jedoch, dass das neue Kulturförderungsgesetz für die Stadt Einsparungen bringt. Es ist noch nicht genau bekannt, wie viel das sein wird, da die Vernehmlassung noch im Gang ist und noch nicht entschieden ist, nach welchem System gefahren wird. Man weiss aber, dass sich die Einsparungen auf 1,5 bis 2,9 Mio. Franken belaufen könnten. Ihre 3 KTB-Millionen sind in diesen Zahlen natürlich eingerechnet. Von daher besteht keine Differenz. Ab 2016 kommen auch über die Zentrumslasten noch einige Millionen an Einsparung dazu. Wir sprechen nun von Zahlen, die wir noch nicht genau kennen. Ich habe es beim letzten Mal gesagt und wiederhole es heute: Es ist unbestritten, dass die Kultur in den nächsten Jahren einiges an Ersparnissen bringen wird. Ich hoffe, dass sich diejenigen, die mir nicht geglaubt haben, mit der Finanzverwaltung kurzgeschlossen haben. Der Kultur für eine neue Konzeption einen Teil des gesparten Geldes zurückzugeben – nämlich die 1,5 Mio. Franken –, halte ich für eine absolut vertretbare und logische Haltung. Das Parlament kommt bei all den Verträgen immer wieder zum Zug. Mit der Einstellung der 1,5 Mio. Franken im IAFP haben wir nicht das Budget um 1,5 Mio. Franken erhöht, sondern haben Transparenz geschaffen. Wie man einen Kahlschlag beim Stadttheater oder Kürzungen im Umfang von 5 Prozent für gewisse Häuser verkraften sollte, ohne einzelne Sparten zu schliessen, ist mir ein Rätsel. Ich wollte bereits einmal das Ballett schliessen und kam damit gar nicht gut an. Das ist das Problem: Wir sind uns alle immer einig, dass wir sparen wollen, sind aber nicht bereit, uns gemeinsam hinzustellen und klar zu sagen, wo und wie wir sparen wollen. Deshalb bitte ich den Rat, die beiden Planungserklärungen abzulehnen.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung der Fraktion BDP/CVP ab (30 Ja, 40 Nein, 2 Enthaltungen). *Abs.Nr. 008*
2. Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 1 der Fraktion GLP ab (22 Ja, 49 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 009*

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-18:06 - 008

Ja-Stimmen: 30 Nein-Stimmen: 40 Enthaltungen: 2 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann P, Bernasconi, Blaser, Dana, Daphinoff, Eicher, Feuz, Fischer, Gafner Wasem, Glauser, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Kohli, Köpfli, Mäder, Mettler, Renner-Bach, Rub, Rüeeggesser, Ryser, Schneider, Stürmer, Ziehli, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Ammann C, Atlas, Barry, Baumgartner, Bill, Cevik, Chheng, Elsener, Frauchiger, Göttin, Grossenbacher, Gutzwiller, Jordi, Klauser, Krebs, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Marbet, Marti, Meier, Michel, Oester, Penher, Pinto, Schmitter, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Widmer, Zbinden

Der Stimme enthalten sich: Bahnan Buechi, Trachsel

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Espinoza, Grosjean, Jost, Mordini, Neeracher, Tobler Rüetschi

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-18:07 - 009

Ja-Stimmen: 22 Nein-Stimmen: 49 Enthaltungen: 1 Abwesend: 7 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann P, Bernasconi, Blaser, Feuz, Fischer, Glauser, Heer, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imthurn, Jaisli, Jakob, Kohli, Köpfli, Mäder, Mettler, Renner-Bach, Rüeegg, Ryser, Schneider, Stürmer, Ziehli

Nein gestimmt haben: Ammann C, Atlas, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Bill, Cevik, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Frauchiger, Gafner Wasem, Göttin, Grossenbacher, Gutzwiller, Imhof, Jordi, Klauser, Krebs, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Marbet, Marti, Meier, Michel, Oester, Penher, Pinto, Rub, Schmitter, Schoch-Meyer, Sönmez, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Widmer, Zbinden, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich: Daphinoff

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Grosjean, Hess, Jost, Mordini, Neeracher, Tobler Rüetschi

Die Sitzung wird um 18.10 Uhr unterbrochen.

Namens des Stadtrats

Die Präsident: *Rudolf Friedli*

Die Protokollführerin: *Priska Vogt*

Präsenzliste der Sitzung 20.30 bis 23.00 Uhr

Vorsitzend

Präsident Rudolf Friedli

Anwesend

Katharina Altas	Karin Hess-Meyer	Esther Oester
Christa Ammann	Kurt Hirsbrunner	Stéphanie Penher
Peter Ammann	Mario Imhof	Halua Pinto de Magalhães
Rania Bahnan Büechi	Daniel Imthurn	Judith Renner-Bach
Mess Barry	Ueli Jaisli	Pascal Rub
Sabine Baumgartner	Roland Jakob	Kurt Rüeegsegger
Peter Bernasconi	Stefan Jordi	Sandra Ryser
Lea Bill	Dannie Jost	Leena Schmitter
Manfred Blaser	Daniel Klauser	Martin Schneider
Yasemin Cevik	Philip Kohli	Silvia Schoch-Meyer
Rithy Chheng	Michael Köpfli	Hasim Sönmez
Dolores Dana	Martin Krebs	Lena Sorg
Michael Daphinoff	Marieke Kruit	David Stampfli
Bernhard Eicher	Lea Kusano	Matthias Stürmer
Susanne Elsener	Prisca Lanfranchi	Bettina Stüssi
Tania Espinoza	Annette Lehmann	Michael Sutter
Alexander Feuz	Daniela Lutz-Beck	Luzius Theiler
Claudio Fischer	Martin Mäder	Martin Trachsel
Benno Frauchiger	Peter Marbet	Regula Tschanz
Jacqueline Gafner Wasem	Ursula Marti	Gisela Vollmer
Simon Glauser	Lukas Meier	Nicola von Greyerz
Thomas Göttin	Melanie Mettler	Manuel C. Widmer
Franziska Grossenbacher	Christine Michel	Rolf Zbinden
Lukas Gutzwiller	Patrizia Mordini	Urs Ziehli
Isabelle Heer	Eveline Neeracher	Christoph Zimmerli
Erich Hess		

Entschuldigt

Cristina Anliker-Mansour	Claude Grosjean	Lilian Tobler
--------------------------	-----------------	---------------

Vertretung Gemeinderat

Alexander Tschäppät PRD	Alexandre Schmidt FPI	Ursula Wyss TVS
Reto Nause SUE	Franziska Teuscher BSS	

Ratssekretariat

Daniel Weber, Ratssekretär	Nik Schnyder, Ratsweibel
Eva Schmid, Protokoll	Susy Wachter, Sekretariat

Stadtkanzlei

Christa Hostettler, Vizestadt-
schreiberin

2013.GR.000098

2 Fortsetzung: Integrierter Aufgaben- und Finanzplan 2014-2017*Antrag Fraktion GLP**Planungserklärung Nr. 2*

PG 11000: Die in den Planjahren 2015-2017 eingeplanten Fr. 200'000.00 für das „Haus der Religionen“ sind zu streichen (Total Entlastung Budget 2014-2017: Fr. 600'000.00).

Peter Marbet (SP) für die Fraktion SP: Die SP-Fraktion lehnt die vorliegende Planungserklärung mehrheitlich ab. Es geht nicht darum, dass man mit dem im IAFP eingestellten Betrag Religionsgemeinschaften unterstützen und eine private Aktivität staatlich subventionieren will, was nicht notwendig wäre. Es geht darum, mitzuhelfen, ein kulturell einzigartiges Projekt zu ermöglichen, welches einen weltweiten Pioniercharakter hat. Schauen Sie sich die Entstehungsgeschichte des „Hauses der Religionen“ an und erinnern Sie sich daran, wie sich diese über Monate und Jahre hinweg zog. Es wurde um die Finanzierung gerungen. Letztlich entstand, als Ergebnis ausgewogener Verhandlungen, ein Kostenteiler, über welchen auch andere Partner eingebunden sind. Wir halten es für falsch, zum Zeitpunkt des Baus einen Rückzieher zu machen. Das Projekt wird von verschiedenen Persönlichkeiten und Organisationen mit viel Engagement und Kompetenz verfolgt. Es ist gelungen, die Finanzierungsklippe zu umschiffen. Das Haus befindet sich im Bau. Es wird im Herbst 2014 fertiggestellt und in Ausserholligen ein wichtiges Symbol für das Quartier und hoffentlich auch weit über die Stadtgrenze hinaus sein. Dieses Projekt wird einen grossen Dienst an die Bewohnerinnen und Bewohner in Bern erweisen, die aus anderen Kulturkreisen stammen. Dieses Engagement erscheint uns als sinnvoll und sollte nicht im Nachhinein durch die Überweisung dieser Planungserklärung torpediert werden. Das „Haus der Religionen“ ist nicht zuletzt ein wichtiges Standbein bei der Entwicklung des Entwicklungsschwerpunkts Ausserholligen. Die Mehrheit unserer Fraktion fände es falsch, an dieser Stelle zu sparen.

Michael Köppli (GLP) für die Fraktion GLP: Ich gehe nicht mehr grundsätzlich auf die ganze Geschichte ein. Ich möchte aber etwas zum Argument, wonach der Beitrag versprochen worden sei, erwidern: Ich bin nun seit gut viereinhalb Jahren Mitglied des Stadtrats. Wir haben nie ein entsprechendes Versprechen abgegeben oder einen Beschluss gefasst. Das Versprechen stammt von irgendeinem Gemeinderat aus der vorvorletzten Legislatur und ist für uns absolut nicht bindend. Wenn man irgendwelche vor dem Bau eines Projekts abgegebene Versprechen als verbindlich ansieht, dann braucht es keine Legislative mehr. Zum angesprochenen Punkt bezüglich der Leute aus anderen Kulturkreisen: Darin besteht mein persönliches Problem mit diesem Projekt. Man spricht vom „Haus der Religionen“ und vom „Dialog der Kulturen“. Das Angebot soll sich an Leute aus anderen Kulturkreisen richten. Damit wird wieder einmal Religion mit Kultur gleichgesetzt. In der Schweiz gehört inzwischen fast ein Drittel der Bevölkerung keiner Religion an und ist konfessionsfrei. Diese Leute haben auch eine Kultur. Wenn man Kulturen zusammenbringen will, müssen Projekte gefördert werden, die konfessionell und religiös unabhängig sind und sich sicher nicht auf eine Religion beziehen. Es ist eine Tatsache, dass wir die Pfarrerröhne im Kanton Bern bereits über die Steuern bezahlen und verschiedene Kirchen mitfinanzieren. Es kann nicht sein, dass man immer wieder Religionen subventioniert. Ein liberaler Staat sollte konfessionell völlig neutral sein.

Rolf Zbinden (PdA): Am 31. Januar dieses Jahres wurden im Rahmen der Diskussion über die Neugestaltung des Europaplatzes Bedenken im Hinblick auf eine drohende, schleichende

Subventionierung des „Hauses der Religionen“ geäußert. Gemäss Protokoll hat Frau Gemeinderätin Wyss in diesem Zusammenhang folgendes versichert: „Der Entscheid des Bundesamts für Kultur, wonach Beten keine Kultur sei und deshalb keinen Bundesbeitrag erhält, hat bisher nicht dazu geführt, dass wir Anfragen erhalten hätten.“ So hat es vor nur gerade drei Monaten getönt. Der IAFP 2014-2017 wurde im März gedruckt. Die Subvention war in der vorläufigen Höhe von 200'000 Franken ab 2014 bereits darin enthalten. Es handelt sich offensichtlich um einen Fall von vorauseilender Wunscherfüllung und mit Garantie um einen Fall von Appetitanregung. Um auf das Votum vom 31. Januar zurückzukommen: Es geht darum, dass, wenn wir A sagen, nicht um B und C herumkommen werden. Paranoia sieht anders aus. Die Bedenken vom Januar scheinen sich als mehr als berechtigt erwiesen zu haben. Frau Gemeinderätin Wyss muss aber nochmals (aus demselben Protokoll) zitiert werden: „Sollte das überhaupt je der Fall sein, gehe ich davon aus, dass es nicht unbedingt beim Tiefbau wäre, sondern anderweitig, zum Beispiel über die Integration.“ Man kann sich den Beginn dieses Satzes, das „Sollte das überhaupt je der Fall sein“, auf der Zunge zergehen lassen. Aber dann ist wirklich Schluss mit lustig. Die Partei der Arbeit taxiert es, um es nett zu formulieren, als Affront, dass einerseits das Zu-Tode-sparen der Gemeinwesenarbeit einstudiert wird, andererseits zeitgleich an der öffentlichen Subventionierung auf Dauer für das „Haus der Religionen“ gebastelt wird. Diese politische Option für die Stärkung einer privaten Institution und gegen die Gemeinwesenarbeit ist schlicht skandalös, und dies nicht nur, weil die bürgerlich-demokratische Errungenschaft der Trennung von Staat und Kirche unterlaufen wird. Die Partei der Arbeit wird dieses „Game“ nie unterstützen können. Man mag es uns als Kultur-, Bildungs- oder sogar als Integrationsbeitrag verkaufen. Wir unterstützen die Planungserklärung Nr. 2 der GLP und erwarten seitens des Gemeinderats in Zukunft ein bisschen mehr Sensibilität. Dies, wenn es um offensichtlich nicht ganz abwegige Bedenken aus den Reihen des Stadtrats geht. Frau Gemeinderätin Wyss hat am 31. Januar schliesslich noch folgendes gemeint: „Die Beamten auf nationaler Ebene werden sich vermutlich noch wundern, welche Ausstrahlung diese Institution entwickeln kann.“ Soll der Gemeinderat besser schauen, dass er sich nicht auch wundern wird.

Stadtpräsident *Alexander Tschäppät*: Ich möchte Sie bitten, diese Planungserklärung abzulehnen. Ich bin völlig einverstanden damit, dass der Stadtrat frei ist, ob er dem „Haus der Religionen“ Geld geben will oder nicht. Die Diskussion über die Beiträge wurde im Gemeinderat über Jahre geführt. Diese 200'000 Franken hatte man während sehr vieler Jahre immer wieder, wobei sie nicht ausbezahlt wurden, weil das „Haus der Religionen“ nicht zum Fliegen gekommen ist. Insofern ist klar, dass Sie den Betrag nicht sprechen müssen, wenn Sie nicht wollen. Das „Haus der Religionen“ ist ein schweizweit einzigartiges Projekt. Ob man es unterstützen will oder nicht, sei der politischen Diskussion überlassen. Ich kann Sie nur bitten, die Unterstützung nicht zu kürzen. In einem Punkt gebe ich Michael Köppli Recht: An und für sich ist das Projekt in der falschen Direktion angesiedelt. Es handelt sich nicht um ein Kulturprojekt, sondern allenfalls um ein Integrationsprojekt. Auch das ist eine uralte Geschichte zwischen Gemeinderätinnen, die sich die heisse Kartoffel während den letzten Jahren immer wieder zugeschoben haben. Der Grund, weshalb das Projekt am Schluss bei der Kultur und nicht bei der Integration gelandet ist, geht auf die Frage zurück, über welches Budget das Projekt laufen soll. Es geht nicht darum, dass wir das Gefühl haben, dass die Unterstützung solcher Ideen in erster Linie über kulturelle Beiträge laufen soll. In diesem Bereich war einfach mehr Geld vorhanden, um eine Abwicklung über das Budget vorzunehmen. Das gebe ich durchaus zu. Nichtsdestotrotz bin ich persönlich davon überzeugt, dass das „Haus der Religionen“ experimentell sehr spannend ist. Deshalb sollte man ihm die Unterstützung gewähren. Dies, nachdem das Projekt während sehr vielen Jahren hin- und hergeschoben wurde und sich die Arbeit in Provisorien befand, jetzt aber offenbar endlich zu einem guten Ende kommt.

Beschluss

Der Stadtrat lehnt die Planungserklärung Nr. 2 der GLP ab (11 Ja, 55 Nein, 5 Enthaltungen).

Abst.Nr. 010

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-20:42 - 010

Ja-Stimmen: 11 Nein-Stimmen: 55 Enthaltungen: 5 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann P, Hess-Meyer, Imthurn, Köpfl, Krebs, Kusano, Ryser, Stampfli, Vollmer, Widmer, Zbinden

Nein gestimmt haben: Atlas, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Bernasconi, Cevik, Chheng, Dana, Daphinoff, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frauchiger, Gafner Wasem, Glauser, Göttin, Grossenbacher, Gutzwiler, Heer, Hess, Hirsbrunner, Imhof, Jakob, Jordi, Jost, Klausner, Kohli, Kruit, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Marbet, Michel, Mordini, Neeracher, Oester, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rüeeggsegger, Schmitter, Schneider, Schoch-Meyer, Sönmez, Stürmer, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Ziehli, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich: Ammann C, Bill, Meier, Mettler, Sorg

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Blaser, Grosjean, Jaisli, Marti, Rub, Tobler Rüetschi, von Greyerz

Antrag Fraktion GLP

Planungserklärung Nr. 3

P260140 Bern Tourismus: Bei den Leistungsverträgen für die Jahre 2014 und 2015 ist der "fixe Beitrag aus öffentlichen Mitteln" auf Fr. 450'000.00 pro Jahr zu senken, ab 2016 ist auf einen "fixen Beitrag aus öffentlichen Mitteln" zu verzichten (Total Entlastung Budget 2014-2017: ca. Fr. 2'700'000.00).

Peter Ammann (GLP) für die Fraktion GLP: Bei der Planungserklärung Nr. 3 der Grünliberalen geht es um Bern Tourismus. Warum sprechen wir heute Abend unter anderem über Bern Tourismus. Dieser entspringt dem inakzeptablen IAFP, der gezielte Verzichtserklärungen verlangt, wobei lineare Kürzungen beim Globalbudget schlicht nicht mehr ausreichen. Gleichzeitig möchte ich dem Gemeinderat dafür danken, dass er die Mittelfristzahlen und -planungen offen gelegt hat. Damit haben wir die Chance, darauf reagieren zu können. Die Planungserklärung – Michael Köpfl hat es vor einer Woche erwähnt – ist ein konkreter Vorschlag unsererseits, weil wir finden, dass Sparmöglichkeiten vorhanden sind. Sie betrifft Bern Tourismus, genauer gesagt, die Finanzierung von Marketing und Tourismuswerbung. Wir stellen nicht Bern Tourismus als Institution in Frage. Für die Grünliberalen ist die Mitfinanzierung von Marketing und Tourismuswerbung keine zwingende Staatsaufgabe. Man könnte sich die Frage stellen, ob nicht auch andere Branchen subventioniert werden könnten. Wenn dieser „Return on Investment“ dermassen gut ist, wie immer argumentiert wurde, dann müsste es im eigenen Interesse der Branchen sein, selber Geld aufzubringen. Noch ein Wort zum Vergleich der verschiedenen Marketing-Budgets von Schweizer Städten, der auch im Argumentarium von Bern Tourismus enthalten ist: Wir finden auch, dass die direkten Beiträge der Städte nicht eins zu eins verglichen werden können. Die Stadt Bern investiert Millionenbeträge in Bereiche, die ebenfalls der Tourismusförderung dienen. Ich nenne in diesem Zusammenhang den Bärenpark, die Investitionen in die Erhaltung der Berner Altstadt und damit in das Label „UNESCO Weltkulturerbe“. Dieses Label hat Weltformat. Im Weiteren haben wir Gratis-Freibäder an der Aare sowie jährliche Kulturbudgets im zweistelligen Millionenbetrag. Diese wären auch dann zweistellig, wenn man 5 Prozent der Leistungsverträge kürzen würde. Wir unterstützen internationale Sportevents und haben schliesslich einen sehr guten öffentlichen Verkehr mit einer tiptoppen Infrastruktur. Das wird alles von der Stadt Bern direkt über den Steuerhaushalt finanziert oder mitfinanziert. Zum Schluss erlaube ich mir eine Bemerkung zu dem, was im Vorfeld der IAFP-Debatte abgelaufen ist: Mit welcher Vehemenz unsere Fraktion, vorab unser Fraktionspräsident, von den Exponenten von Bern Tourismus angegangen und unter Druck gesetzt wurde, war, anständig ausgedrückt, nicht die feine Art. Dabei möchte ich unseren Parteikollegen Kurt Schär, der im Ko-Präsidium von Bern Tourismus einsitzt, explizit ausnehmen. Dieses Vorgehen war Interessenspolitik vom Schönsten oder eben vom Ärgsten. Wir finden es in Ordnung, die Interessen zu wahren. Kommen Sie dafür doch bitte direkt auf uns

zu, anstatt hinter unserem Rücken bis auf nationaler Ebene zu lobbyieren, mit dem Ziel, uns zur Vernunft zu bringen. Der FDP-Sprecher hat letzte Woche von „Klientel-Bedienen“ gesprochen. Wahrscheinlich hat er damit das besagte Vorgehen gemeint. Unsere Fraktion ist standhaft geblieben. Wir erachten unsere Planungserklärung als möglich und empfehlen sie Ihnen zur Zustimmung.

Lea Kusano (SP) für die Fraktion SP: Die SP-Fraktion wird der Planungserklärung der GLP-Fraktion zur Senkung bzw. zur Streichung des fixen Beitrags aus öffentlichen Mitteln zustimmen. Die Gründe wurden bereits zur Genüge, auch im Rahmen des von Bern Tourismus betriebenen Offensiv-Lobbyings, genannt. Dass es keine Staatsaufgabe sein kann, die Marktauftritte der Tourismus- und Wirtschaftspartner über das Gefäss von Bern Tourismus effizient und gebündelt organisieren zu können, ist aus unserer politischen Perspektive klar. Wenn es tatsächlich so ist wie von Bern Tourismus gesagt, dass – ich zitiere – „je mehr Geld in den Markt investiert wird, desto mehr Return on Investment zurückkommt“ und dass die Marktnähe mehr Mittel erfordert, dürfen die Tourismus- und Wirtschaftspartner von Bern Tourismus ein immenses Interesse daran haben, die Beiträge selber zur Verfügung zu stellen. Die SP-Fraktion wird dem Antrag grossmehrheitlich zustimmen.

Claudio Fischer (CVP) für die Fraktion BDP/CVP: Im Oktober 2011 hat das eidgenössische Parlament die grösste je in der Schweiz stattgefundene internationale parlamentarische Konferenz durchgeführt. Es handelte sich um die 125. Jubiläumskonferenz der interparlamentarischen Union, sozusagen der Schwesterorganisation der UNO auf parlamentarischer Seite. Daran haben 1'400 Parlamentarier, davon 80 Parlamentspräsidenten, aus 135 Ländern teilgenommen. Weshalb wollten wir die Konferenz in Bern durchführen? Aus dem Grund, dass der Berner Regierungsrat Charles Albert Gobat von 1906 bis 1914 als erster Generalsekretär dieser interparlamentarischen Union tätig war. Für seine Tätigkeit und sein Engagement für den Weltfrieden erhielt Gobat im Jahr 1902 sogar den Friedensnobelpreis. Der Eröffnung der 125. Jubiläumskonferenz in Bern wohnte sogar UNO-Generalsekretär Ban Ki Moon bei. Seine Rede war etwas trocken; hingegen war die Rede von Stadtpräsident Alexander Tschäppät sehr witzig und spannend. Sie stimmen mir alle zu, dass Bern nicht wirklich der geeignete Standort zur Durchführung einer Konferenz dieser Art und Grösse ist. Die Konferenz konnte nur dank einer unermüdlichen und fast unentgeltlichen Unterstützung durch Bern Tourismus während anderthalb Jahren sowie mit einem enormen logistischen Aufwand in Bern durchgeführt werden. Bern Tourismus hat es geschafft, 1'400 hochkarätige Delegierte aus 135 Ländern in 45 unterschiedlichen Hotels unterzubringen. Bern Tourismus hat die ganzen Rahmenprogramme zur Konferenz entworfen und umgesetzt, eine wichtige Rolle bei Empfang und Begleitung der Delegationen übernommen und war während der viertägigen Konferenz permanent an der BERNEXPO mit einem Stand präsent. Die Konferenz war ein riesiger Erfolg für die Schweiz, aber insbesondere für Bern. Normalerweise findet diese Konferenz nämlich in Millionenstädten weltweit statt. Im Oktober 2011 kamen die Leute jedoch nach Bern. Ich behaupte, dass viele von ihnen wieder kommen werden, weil sie die wunderschöne Stadt und Region überhaupt erst entdeckt haben. Ich kann heute klar und deutlich sagen, dass die Konferenz ohne Bern Tourismus nicht in Bern durchgeführt worden wäre. Wenn wir den Beitrag an Bern Tourismus kürzen oder streichen, können wir die Durchführung solcher Konferenzen in Bern definitiv vergessen. Die BDP/CVP-Fraktion lehnt die Planungserklärung der GLP zu Bern Tourismus ab. Die Beiträge wurden in der Vergangenheit um 36 Prozent gekürzt. Es geht immerhin um 17'000 Vollzeit Arbeitsplätze in KMUs, die in Frage gestellt werden. Während die Hotels bereits heute namhafte Beiträge leisten, können zahlreiche weitere Nutznießer des Tourismus letztlich nur über eine Tourismusförderungsabgabe zur Beteiligung angehalten werden. Diese ist im Steuergesetz zwar vorgesehen und in den Destinationen des Ber-

ner Oberlands bereits Tatsache; in Bern muss sie noch realisiert werden. Wollen wir die Konkurrenzfähigkeit der Destination Bern wirklich gefährden, obwohl die neueste Studie zeigt, dass zwei Drittel der touristischen Wertschöpfung oder 1,7 Mrd. Franken in der Region Bern erarbeitet werden? Wenn wir beginnen, die Wirtschaftsförderung in Frage zu stellen, dann sieht die Zukunft unserer Stadt noch düsterer aus; dann sind Leistungen, die im Rahmen der Gemeinwesenarbeit erbracht werden noch gefährdeter als bisher.

Manuel C. Widmer (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Wenn ein GFL-Stadtrat zum Thema Tourismus an das Rednerpult tritt, dann macht es in den Köpfen „klick“, in der Annahme, dass dieser aufgrund von personellen Verwicklungen so sprechen muss. Ich kann Ihnen sagen, dass dem nicht so ist. Im Zusammenhang mit dem Tourismus gibt es durchaus auch sachliche und formale Anliegen, die nichts mit persönlichen Verwicklungen zu tun haben. Zur vorhin zitierten Standortfrage: Die Tourismusförderung sehr vieler Städte wird über Steuergelder mitfinanziert. Wenn wir dies in der Stadt Bern nicht ebenso handhaben, verschaffen wir uns einen Nachteil gegenüber den anderen Städten, den wir touristisch bemerken werden. Der Tourismus ist für die Stadt Bern zu wichtig, als dass wir auf neue Besucherinnen und Besucher aus dem Ausland und vor allem auch aus der Schweiz verzichten könnten. Die GLP soll bitte auch aufzeigen, welche Einnahmen aus Steuergeldern der Stadt entgehen, wenn wir den Tourismus nicht mehr wie bis anhin fördern und die Leute nicht mehr in die Stadt kommen. Die GLP soll auch zu den Steuergeldern Zahlen nennen, die zeigen, was uns seitens der „Beizen“ und Hotels entgeht, wenn wir die Tourismusförderung reduzieren. Schuld an dieser Planungserklärung ist eigentlich nicht die GLP, sondern Gemeinderat Reto Nause. Er behält die Vorlage für eine Tourismusförderungsabgabe in der Schublade, anstatt endlich Bewegung in diesen Themenkomplex zu bringen. Dass die steuergeldfinanzierte Tourismusförderung von vielen Seiten in Frage gestellt wird, ist schon länger klar. Ein möglicher Ansatz hinsichtlich einer zumindest höheren Mitfinanzierung der Profiteure des Tourismus in der Stadt Bern befand sich mit der TFA bereits in Vernehmlassung. Seither herrscht seitens von Herrn Nause Funk- und Aktionsstille. Die letzte Äusserung des Gemeinderats stammt vom Januar 2012, anlässlich seiner Antwort auf eine Kleine Anfrage. Damals war von einer Finalisierung einer Vorlage für Ende Januar 2012 die Rede. Seither herrscht Funkstille. Bei Herrn Nause herrscht Funkstille und offensichtlich auch Unverständnis darüber, dass das Thema der steuerfinanzierten Tourismusförderung wieder auf das Tapet gebracht wird, zumal er sich doch so lange still und ruhig verhalten hat. Ein Fragezeichen darf sicher auch hinter die Auswirkungen einer allfälligen Streichung gesetzt werden. Bern Tourismus müsste beim Wegbleiben unseres Beitrags wohl rund vier bis fünf Stellen und zusätzlich eine bis zwei Praktikumsstellen streichen. Und das in einem Arbeitsmarkt, in dem es Fachleute nicht ganz einfach haben, eine neue Stelle zu finden. Touristiker können fast nur in der Touristik arbeiten und haben Schwierigkeiten, andernorts Fuss zu fassen. Diese Massnahme erhielten nicht nur auskunftsuchende Touristinnen und Touristen in Bern zu spüren, sondern auch Bernerinnen und Berner. Offensichtlich klopfen nämlich auch Bernerinnen und Berner gerne an die Türe des Auskunftsbüros von Bern Tourismus. Der Grund dafür besteht darin, dass es sich um einen Schalter handelt, an welchem man während 365 Tagen auf fast alle Fragen Auskunft erhält. Über die Arbeit von Bern Tourismus, über deren Umfang und Finanzierung kann man sicher sprechen. Beginnen wir die Gespräche nicht mit einem Kahlschlag. Schliesslich lehrt man die Kinder auch nicht am Fussgängerstreifen „loufe – luege – lose“, sondern konstruktiv und prozessorientiert „luege“ und erst danach „lose“ und vielleicht „loufe“. Es geht darum, jetzt nicht unbedacht auf die Strasse zu laufen, sondern zuerst folgendes zu tun: „luege, lose“ und dann „loufe“. Danke, dass Sie die Planungserklärung ablehnen.

Bernhard Eicher (FDP) für die Fraktion FDP: Ich habe den Eindruck, dass die Sparvorschläge und Bemühungen, die die GLP während der letzten Wochen präsentiert hat, im Sinne von „Gibt sich und hat Mühe“ zusammengefasst werden können. Ich möchte einen Überblick verschaffen: Wir haben dank der GLP im Rahmen des eigentlich strategisch ausgerichtet zu diskutierenden IAFP über Kleinstbeiträge diskutiert sowie über das Einsparen von Papierverständen. Ob der IAFP die richtige Stelle ist, um über Papier zu sprechen, sei dahingestellt. Vorhin haben wir über lineare Kürzungen um fünf Prozent bei der Kultur diskutiert. Dies, obwohl die GLP den Gemeinderat grossartig dahingehend kritisiert hat, dass dieser mit einer Rasierklinge überall etwas wegschneide. Jetzt liegt ein konkreter Vorschlag vor, wobei dieser die ziemlich falsche Stelle treffen dürfte. Letztendlich ist Bern Tourismus eine derjenigen Organisationen, die der Stadt Bern konkret etwas bringen und die konkret zum wirtschaftlichen Gedeihen beitragen. Ich möchte in Erinnerung rufen, dass der Tourismus in Bern eine derjenigen Branchen ist, die sich in den letzten Jahren sehr gut entwickelt haben. So konnten wir immer sehr positive Zahlen bei den Übernachtungsverbuchungen feststellen. Wir haben die Tendenz, immer mehr Kongresse nach Bern holen zu können. Das steht uns als Bundesstadt, die sich als Hauptstadtregion Schweiz profilieren möchte, gut an. Der BDP/CVP-Sprecher hat bereits ein Beispiel erläutert. Wir verfügen über eine Altstadt und über den Titel „UNESCO-Weltkulturerbe“. Jemand muss diese Attribute vermarkten. Wenn dies niemand tut, können Sie davon ausgehen, dass in Berlin oder irgendwo in China niemand realisiert, dass wir eine schöne Stadt haben. Diese Aufgabe muss irgendjemand in Angriff nehmen. Bern Tourismus ist eine derjenigen Organisationen, die dieser Stadt wirklich konkret etwas bringen. Wenn man den Beitrag streicht, muss man sich bewusst sein, dass es nicht zwei bis drei Prospekte weniger geben wird, sondern dass es an das „Eingemachte“ geht. Bern Tourismus müsste in der Folge massiv reduziert werden und seine Tätigkeiten stark einschränken. Die Ausrede, „Wir sind ja nicht gegen Bern Tourismus“, ist letztlich falsch. Hier geht es um „To be or not to be“. Wenn Sie einer Organisation mehrere hunderttausend Franken streichen, ist klar, dass diese massiv reduzieren muss. In diesem Sinne bittet Sie die FDP-Fraktion um Ablehnung des vorliegenden Antrags. Der IAFP ist nicht der richtige Anlass, um Grundsatzdiskussionen darüber zu führen, ob wir eine Organisation wollen oder nicht. Solche Fragen müssen mit Einzelvorstössen angegangen werden. Ansonsten werden wir die nächsten drei bis fünf Wochen damit verbringen, über den IAFP zu diskutieren. In diesem geht es um strategische Ausrichtungen und um Anträge, ob wir Steuererhöhungen oder Einsparungen wollen oder nicht. Die konkreten Themen können wir im Rahmen des Budgets, wenn es um Leistungsverträge geht, oder mittels Motionen diskutieren. In diesem Sinne werden wir hoffentlich mehrheitlich Nein zu diesem Antrag sagen.

Roland Jakob (SVP) für die Fraktion SVP: Eigentlich sollten wir heute nicht über Bern Tourismus und über Kürzungen sprechen, sondern über Bern Tourismus und „merci“ sagen. Die Übernachtungszahlen in Bern zeigen klar auf, dass Bern Tourismus seinen Job gut, wenn nicht sogar sehr gut, macht. Bern ist im Städtevergleich eine Top-Lage. Wir haben viele Touristen, die nach Bern kommen. Das erreichen wir nicht, indem wir hinausschreien, „Bern ist top“. Es ist gut, dass wir Bern vermarkten und die Vermarktung wird ganz klar von Bern Tourismus vorgenommen. Es hätte grosse Nachteile, wenn das nicht mehr gemacht würde. Leute aus anderen Ländern besuchten dann vielleicht Zürich, ohne überhaupt eine Ahnung zu haben, dass auch die Stadt Bern existiert. Bern Tourismus ist nicht nur ein Arbeitsplatz für seine Angestellten, sondern auch ein Betrieb, der Lehrstellen generiert. Ganz sicher zieht Bern Tourismus Leute nach Bern. Wie möchten Sie den BärenPark vermarkten, der uns sehr viel Geld gekostet hat, wenn es nicht Bern Tourismus gäbe? Die Wirtschaft ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Bern ist nicht gerade gespickt mit verschiedenen Wirtschaftszweigen. Deshalb müssen wir froh sein, dass Bern Tourismus gegen aussen anpreist, was wir haben. Wir

haben eine schöne Stadt, die wir als Weltkulturerbe vermarkten können. Das tun wir mit Bern Tourismus. Für die SVP ist klar, dass sie diesen Antrag ablehnt. Bern Tourismus ist nicht nur da, um uns zu vermarkten, sondern hilft auch, Leute nach Bern zu bringen, die mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nach Bern reisen und somit etwas für die Umwelt tun. Das ist etwas, das ich an die Adresse der GLP zurückschicken möchte. Seien Sie froh, dass Bern Tourismus auch in diesem Zweig tätig ist! Deshalb lehnt unsere Fraktion den Antrag vehement ab. Wir unterstützen Bern Tourismus in seiner Arbeit und danken seinen Mitarbeitenden herzlich, dass sie die Stadt und somit unser Zuhause gegen aussen vertreten.

Stéphanie Penher (GB) für die Fraktion GB/JA!: Ich möchte auf zwei Voten zurückkommen, nämlich auf diejenigen der Fraktionen BDP/CVP und FDP. Ich finde es richtig, dass Sie Bern Tourismus mit Wirtschaftsförderung verglichen haben. In diesem Sinne möchte ich dem Gemeinderat mit auf den Weg geben, dass er aufgrund dieser Voten die Wirtschaftsförderung anpassen soll, damit sie die Kosten von Bern Tourismus übernimmt. Die GB/JA!-Fraktion nimmt den Antrag grossmehrheitlich an.

Michael Köppli (GLP) für die Fraktion GLP: Ich muss noch zwei, drei Sätze sagen. Zum Einen ist es interessant, dass die Subvention des Marketings für eine Branche offensichtlich ein bürgerliches oder liberales Anliegen ist. Für mich handelt es sich einfach um eine Subventionierung. Bisher haben wir dieser auch zugestimmt, zumal die Finanzlage der Stadt Bern nicht dermassen schlecht und das Bild von Bern Tourismus noch etwas anders war. Ich habe es bereits an der letzten Sitzung angetönt: Das mit Angstparolen verbundene Lobbying, das beim letzten Mal für die Konjunkturbeiträge gemacht wurde, war nicht angemessen. Ich greife ein Beispiel hinaus: Bern Tourismus hat eine umfassende Strategie für einen nachhaltigen Tourismus erarbeitet. Das finde ich eigentlich sehr gut. Hingegen hat der Direktor von Bern Tourismus am Montag oder Dienstag dieser Woche in der „Berner Zeitung“ einen Werbespot für eine Billig-Fluglinie unter dem Titel "Fly, Skywork, fly" platziert und wörtlich folgenden Aufruf gemacht: „Liebe Deutsche, Österreicher ... fliegen Sie nach Bern“ und „liebe Schweizer, fliegen Sie ab Bern“. Nein, unsere Tourismusförderung zielt nicht darauf ab, dass nach München oder zurück geflogen wird, wofür man mit dem Zug vielleicht zwei Stunden länger braucht. Dass es Leute gibt, die solche Strecken aus beruflichen Gründen fliegen müssen, verstehen wir. Ein Städtetourismus aus München mit dem Flugzeug ist nicht in unserem Sinn. Wenn Private wie Skywork selber dafür Werbung machen wollen, haben wir kein Problem. Das wollen wir niemandem verbieten. Steuergelder in ein solches Marketing zu investieren, finden wir hingegen nicht richtig.

Jacqueline Gafner Wasem (FDP): Ich fasse mich kurz; Sie müssen keine Angst haben. Ich habe überhaupt nichts dagegen einzuwenden, wenn Herr Köppli mit dem Fahrrad nach München fahren will. Ich schätze es sehr, dass ich nach München fliegen kann. Ich schätze es auch sehr, dass ich nach Barcelona fliegen kann. Dorthin gibt es nicht einmal mehr eine direkte Zugverbindung.

Direktor SUE *Reto Nause*: Herr Präsident, liebe Stadträtinnen und Stadträte, lieber Peter Ammann. Es ist wunderbar, dass wir Gratis-Freibäder, eine super Kultur und irgendwann ein Nachtleben-Konzept haben, das wir vollumfänglich umsetzen werden und das seine Wirkung entfalten wird. Dumm ist einfach, dass deshalb niemand nach Bern kommt, wenn man im Ausland nichts davon weiss. Darin besteht eigentlich die Kernaufgabe der Vermarktung von Bern im Ausland, d.h., dass man uns als Destination mit unseren Vorzügen kennt. Ich würde sagen, „Never change a winning team“ oder „Stärken stärken“. Erfolgreiche Gemeinwesen und erfolgreiche Unternehmen verfahren nach dieser Devise. Der Tourismus, liebe Stadträtinnen,

liebe Stadträte, ist eine Erfolgsstory in der Stadt Bern. Der Städtetourismus ist erfolgreich, glücklicherweise. Anders als im Oberland, ist der Tourismus in der Stadt Bern konjunkturre-sistenter, als man es erwarten konnte und durfte. In Zahlen ausgedrückt: In den letzten zehn Jahren stiegen die Übernachtungszahlen in der Stadt Bern von etwas über 400'000 auf fast 700'000 Logiernächte an. Das ist eine Erfolgsstory. Bern ist als Marke gut positioniert und hat sich – auch durch erfolgreiche, via Medien rund um den Globus gegangene Sportevents – profiliert. Mittlerweile leistet der Tourismus in Bern etwa eine Milliarde Franken an die Wert-schöpfung und rund 6 Prozent an die Gesamtbeschäftigung. Wenn der vorliegende Antrag angenommen wird, dann strafen Sie eigentlich diejenigen, die in der Vergangenheit Erfolg gehabt haben. Eigentlich müssten wir anders verfahren; eigentlich müssten wir die gute Aus-gangslage nutzen und unser UNESCO-Weltkulturerbe als Wert einsetzen und sagen, „doch, der Tourismus ist eigentlich ein Wirtschafts-, ein Wertschöpfungs- und ein Beschäftigungs-zweig in der Stadt Bern, der eine Zukunft hat oder eine noch grössere Zukunft haben kann“. Wenn wir die Hauptstadt sind, so tragen wir doch die Perle, die wir haben, zu Markte. Dabei sollten wir einen gewissen Return-on-Investment holen, indem wir mehr und neue Touristin-nen und Touristen anziehen. Ob das Lobbying unanständig betrieben wurde, vermag ich nicht zu beurteilen. Vielleicht ist der Grad des Lobbyings auch ein Ausdruck davon, dass der vor-liegende Antrag diese Institution ins Mark treffen würde. Vielleicht ist es auch ein Ausdruck davon, dass sich diese Institution ungerecht behandelt fühlt. Weshalb? Man muss immerhin sehen, dass Bern Tourismus in der Vergangenheit 1,4 Mio. Franken an städtischen Subven-tionen erhalten hat. Man hat Bern Tourismus mitgeteilt, dass dieser Beitrag radikal gekürzt werde, was eine Auflösung der Reserven bedingt. Mittlerweile sind wir, wie Sie wissen, bei 890'000 Franken angelangt. Die in dieser Institution vorhandenen Reserven sind tatsächlich aufgelöst. Eine Kürzung in diesem Umfang kann nicht einfach so aufgefangen werden, son-dern wäre bei Bern Tourismus sicher beschäftigungsrelevant. Sowohl Bern Tourismus als auch der Gemeinderat haben ihre Aufgaben gemacht. Mit der Forderung der SP-Fraktion nach einem Benchmark wollte man wissen, wie Bern Tourismus im städtischen Vergleich da-steht. Diesen Auftrag haben wir ernst genommen, die Resultate des Benchmarks liegen Ihnen vor. Sie zeigen, dass es eine effiziente, innovative Organisation ist. Wenn sie ein Manko hat, dann ist es jenes der Mittel, die in das Marketing investiert werden können. Im Übrigen hat der Benchmark klar aufgezeigt, dass die Beiträge der öffentlichen Hand in allen anderen grösseren Schweizer Destinationen deutlich höher liegen als bei Bern Tourismus. Ich möchte noch etwas zur Tourismusförderabgabe (TFA) sagen: Es war immer ein Grundkonsens, dass die Tourismusförderungsabgabe die erkannte Schwäche von Bern Tourismus behebt, indem mehr Mittel in das Marketing investiert werden können. Die Einnahmen der TFA waren – ge-mäss dem politischen Grundkonsens – Zusatzeinnahmen. Was man hier erleben muss, ist, dass offensichtlich die Steuermittel reduziert werden sollen und man dafür allenfalls die TFA einführen will. Meine Damen und Herren, damit ist der Grundkonsens über die TFA eigentlich in Frage gestellt. Die Kürzung ist meines Erachtens aus folgenden Gründen ungerecht: Wenn man den Stadtbeitrag reduziert, gibt es noch einen einzigen Zahlerkreis, der das Tourismus-marketing bezahlt, nämlich die Hoteliers in der Stadt Bern. Diese müssten am Schluss sämtli-che Lasten tragen, wobei viele Trittbrettfahrer sind. Es ist nirgends, weder in der Schweiz noch in Europa, so, dass das Destinationenmarketing eine reine Privatsache wäre. Weshalb ist dem nicht so? Der Tourismus ist eine KMU-Branche. Es handelt sich um kleine und kleinst-e Betriebe. Wie soll sich beispielsweise ein „Pyri“ im süddeutschen Raum vermarkten und auf die Destination Bern hinweisen? Das ist nicht machbar. Die Tourismusbranche wird in der ganzen Schweiz unterstützt. In allen anderen Orten wird die Unterstützung dieser Branche als Stadtaufgabe betrachtet. Aus diesem Grund halten wir den Stadtbeitrag für gerechtfertigt. Würde der Antrag angenommen, hätte Bern massiv kürzere Spiesse als die direkte Konkur-

renz. Wir hätten eine wirtschaftlich gute Option vertan. Deshalb lehnt der Gemeinderat diesen Antrag ab.

Beschluss

Der Stadtrat lehnt Planungserklärung Nr. 3 der GLP ab (30 Ja, 43 Nein, 2 Enthaltungen).

Abst.Nr. 011

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-21:11 - 011

Ja-Stimmen: 30 Nein-Stimmen: 43 Enthaltungen: 2 Abwesend: 4 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann C, Ammann P, Atlas, Barry, Baumgartner, Bill, Chheng, Frauchiger, Grossenbacher, Imthurn, Jordi, Köpfli, Krebs, Kusano, Lehmann, Marbet, Meier, Mettler, Michel, Mordini, Oester, Penher, Pinto, Ryser, Schmitter, Sorg, Stampfli, Sutter, Theiler, Zbinden

Nein gestimmt haben: Bahnan Buechi, Bernasconi, Blaser, Dana, Daphinoff, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Gafner Wasem, Glauser, Göttin, Gutzwiller, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Kohli, Kruit, Lanfranchi, Lutz-Beck, Mäder, Neeracher, Renner-Bach, Rub, Rügsegger, Schneider, Sönmez, Stürmer, Stüssi, Trachsel, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Widmer, Ziehli, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich: Cevik, Schoch-Meyer

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Grosjean, Marti, Tobler Rüetschi

Interfraktioneller Antrag GFL/EVP, GLP, BDP/CVP

PG330100: Der Gemeinderat wird aufgefordert, im Hinblick auf die Debatte zum PGB 2014

1. Dem Stadtrat in einem Bericht darzulegen, welche Auswirkungen der Wegfall der Kantonsbeiträge (ohne Kompensation durch die Stadt Bern) für die Gemeinwesenarbeit hat.
2. In Zusammenarbeit mit den betroffenen Organisationen eine Alternativvariante auszuarbeiten, bei der die Hälfte der wegfallenden Kantonsbeiträge durch die Stadt kompensiert werden. Analog zu Ziffer 1 sind die Auswirkungen auf die Gemeinwesenarbeit in einem Bericht darzulegen.
3. In Zusammenarbeit mit den betroffenen Organisationen eine zweite Alternativvariante auszuarbeiten, bei der zwei Drittel der wegfallenden Kantonsbeiträge durch die Stadt kompensiert werden. Analog zu Ziffer 1 sind die Auswirkungen auf die Gemeinwesenarbeit in einem Bericht darzulegen.
4. Alle drei Varianten sind auf ihre Umsetzbarkeit (Kündigungsfristen) hin zu prüfen und allenfalls mit einer Übergangsfinanzierung zu ergänzen.
5. Der Zusatzaufwand der beiden Alternativvarianten (Ziff. 2 & 3) ist vollständig im Budget der BSS zu kompensieren und im PGB 2014 transparent auszuweisen.

Begründung: Die Gemeinwesenarbeit leistet in der Stadt Bern einen wichtigen Beitrag für die Lebensqualität in den Quartieren. Durch die kantonalen Sparmassnahmen wird diese Arbeit grundsätzlich in Frage gestellt. Gemäss seiner Antwort auf die Motion „Gemeinwesenarbeit in den Quartieren erhalten“ weiss auch der Gemeinderat um Wichtigkeit der Gemeinwesenarbeit für die Integration, die Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner für ihren Stadtteil, die Lebensqualität in den Quartieren und die Freiwilligenarbeit. Trotzdem empfiehlt der Gemeinderat die erwähnte Motion zur Ablehnung, obwohl der Wegfall der Kantonsbeiträge Kürzungen von über 50% zur Folge hat und einem Kahlschlag bei der Gemeinwesenarbeit gleich kommt. Die Einschätzung des Gemeinderates, dass eine vollständige Übernahme der wegfallenden Kantonsbeiträge aufgrund der düsteren finanziellen Aussichten nicht realistisch ist, kann durchaus nachvollzogen werden. Nicht nachvollziehbar ist hingegen, dass der Gemeinderat in seiner Antwort von einer Alles oder Nichts Situation ausgeht. In der vorliegenden Situation ist es unabdingbar, dass sich der Gemeinderat zusammen mit den betroffenen Organisationen darum bemüht, einen Mittelweg zu finden, der sowohl die finanziellen Möglichkeiten der Stadt, als auch die wichtige Rolle der Gemeinwesenarbeit berücksichtigt. Der Gemeinderat und die betroffenen Organisationen sollen die durch den äusseren Druck entstandene Situation auch dazu nutzen, das Angebot der Gemeinwesenarbeit zu hinterfragen und eine auf die heutigen Bedürfnisse abgestimmte Neuausrichtung der Gemeinwesenarbeit vorzunehmen.

Daniel Klauser (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Ich möchte keine grosse inhaltliche Diskussion entfachen. Diese haben wir am 4. April geführt. Damals haben wir unsere Sichtweise erläutert und die Dringliche Motion eingereicht. Diese wird erst am 23. Mai behandelt, wobei der Gemeinderat das Budget vorher, am 22. Mai, berät. Deshalb haben wir unser Anliegen in Form einer Planungserklärung noch einmal eingereicht. Dies, damit der Stadtrat dem Ge-

meinderat hinsichtlich der Erarbeitung des Budgets einen Auftrag erteilen kann. Seitens gewisser Fraktionen wurde eine punktweise Abstimmung gewünscht. Das ist in Ordnung.

Benno Frauchiger (SP) für die Fraktion SP: Der Gemeinderat hat am 20. Februar beschlossen, das Budget der Gemeinwesenarbeit um 1,8 Mio. Franken, d.h. um über 50 Prozent, zu reduzieren. Wie von Daniel Klausner erwähnt, haben wir bereits am 4. April eingehend darüber diskutiert. Aus den damaligen Voten ist klar ersichtlich, wie tief die Gemeinwesenarbeit in den Quartieren verankert ist und dass die Entscheidung des Gemeinderats eine Zumutung für die Betroffenen und für den Stadtrat ist. Mit 37 zu 35 Stimmen wurde die Motion, die die Fortschreibung des Budgets gefordert hat, nur ganz knapp abgelehnt. Wir gehen davon aus, dass die Message beim Gemeinderat angekommen ist. Solche Sparmassnahmen sind weder im Interesse des Stadtrats, noch der Bevölkerung, noch der Stadt Bern. Es ist kaum nachvollziehbar, dass der Gemeinderat die Kürzungen mit den Sparmassnahmen des Kantons begründet, ohne dass er die Auswirkungen auf das Angebot der Gemeinwesenarbeit darlegt. Damit lehnt er die Verantwortung für die Gemeinwesenarbeit faktisch ab. Dies, obwohl das Sozialhilfegesetz festhält, dass die betroffenen Angebote durch die Gemeinde und nicht durch den Kanton bereitgestellt werden müssen. Der Gemeinderat suggeriert zudem eine Zweckbindung der Mittel aus dem Lastenausgleich und stellt damit die Autonomie der Stadt Bern in ihrer Aufgaben- und Finanzplanung fundamental in Frage. Das kantonale Gesetz über den Finanz- und Lastenausgleich (FILAG) schliesst eine solche Zweckbindung explizit aus. Somit ist es nicht im Sinne des FILAG, dass wegfallende Mittel aus dem Lastenausgleich einer Zweckbindung unterstellt werden, wie es in diesem Fall zulasten der Gemeinwesenarbeit getan wird. Ausserdem sagt uns der Gemeinderat auch nicht, zu wessen Gunsten Einsparungen verbucht werden, die dadurch entstehen, dass die Oberländer Gemeinden ihre Schülertransporte nicht mehr dem Lastenausgleich anrechnen dürfen. Ertragsausfälle aus dem Lastenausgleich sind, genauso wie Einsparungen, grundsätzlich über den gesamten städtischen Haushalt zu kompensieren. Diese sind dort zu kompensieren, wo es die Stadt Bern am wenigsten schmerzt. Eine autonome Finanzpolitik heisst, dass sich die Budgets zugunsten der verschiedenen Produktgruppen und des Leistungsbedarfs auf eine Kosten-Nutzenrechnung der verschiedenen Dienstleistungen abstützen, und dies losgelöst von finanzpolitischen Kapriolen und der Frage, welche Ausgaben aus dem Lastenausgleich zulässig sind oder nicht. Es ist nicht richtig, eine machtpolitische Auseinandersetzung mit dem Kanton auf Kosten der Gemeinwesenarbeit zu führen, wie es in dieser Debatte der Fall ist. Damit wird das zentrale Element des sozialen Zusammenlebens und der Integration verschiedener Bevölkerungsgruppen in der Stadt Bern aufs Spiel gesetzt. Sparmassnahmen in der Gemeinwesenarbeit sind durchaus möglich. Allerdings erwarten wir, dass sie sachlich begründet werden und in einem fairen Verhältnis stehen zu Sparmassnahmen in anderen Bereichen. Der Gemeinderat soll uns mitteilen, wie er diese Mittel einsparen möchte und die Verantwortung für die personellen und institutionellen Konsequenzen tragen, anstatt sie an die Partnerverbände abzuschieben und sich mit unhaltbaren Begründungen hinter kantonalen Sparmassnahmen zu verstecken. Nicht nur die Mittel von Bern Tourismus, sondern auch die Mittel der Gemeinwesenarbeit sind beschäftigungsrelevant. Mit ihrem Antrag unterstützen die Fraktionen GFL/EVP, GLP und BDP/CVP im Wesentlichen die fadenscheinige Argumentation des Gemeinderats für die Kürzung der Gemeinwesenarbeit. Die Antragsteller geben sich sozial, fordern aber relativ willkürlich drei Szenarien für Sparpakete im Umfang von 0,6, 0,9 und 1,8 Mio. Franken sowie Szenarien für zusätzliche Kürzungen in der Direktion BSS. Die SP-Fraktion lehnt solche pauschale Forderungen ab. Wir zählen darauf, dass der Gemeinderat Sparmassnahmen im Budget sachbezogen begründet. Es ist nicht seine Aufgabe, uns inhaltslos pauschale Budgetkürzungen vorzuschlagen. Wenn überhaupt, ist es am Stadtrat, dem Gemeinderat solche Vorgaben zu machen. Pauschale Sparvorgaben im Umfang von 17 Prozent oder mehr in der Gemein-

wesenarbeit lehnen wir – unabhängig davon, ob sie seitens des Gemeinderats oder seitens von Stadtratsfraktionen kommen – ab. Wir freuen uns auf eine sachliche Budgetdiskussion im Herbst.

Sabine Baumgartner (GB) für die Fraktion GB/JA!: Die GB/JA!-Fraktion konnte ihre Meinung zu den vom Kanton beschlossenen Sparübungen in der Gemeinwesenarbeit in der Vergangenheit bereits mehrmals bekunden. Wir sind grundsätzlich gegen ein Streichkonzert in der Gemeinwesenarbeit. Es steht zu viel auf dem Spiel. Im IAFP klafft eine Lücke von 1,8 Mio. Franken. Für die Stadt Bern gilt es, Geld in die Hand zu nehmen und zu versuchen, diese Lücke zu stopfen. Hinter der Forderung der vorliegenden Planungserklärung nach einer Erarbeitung verschiedener Berichte kann die GB/JA!-Fraktion stehen. Wir wollen mehr wissen. Wir wollen die verschiedenen Szenarien kennen und dank den geforderten Berichten aufgrund von Fakten diskutieren können. Trotz aller Fragezeichen ist für uns bereits jetzt klar, dass es weh tun wird. Offen bleibt, wo genau. Die GB/JA!-Fraktion wird deshalb den Ziffern 1-4 des vorliegenden Antrags mehrheitlich zustimmen. Hingegen können wir die letzte Ziffer nicht unterstützen. Mit der Forderung, den Zusatzaufwand vollständig im Budget der BSS zu kompensieren, kaufen wir die Katze im Sack. Wir wissen nicht, was in der BSS kompensiert werden sollte und könnte. Mit Ziffer 5 buchen wir einen Blindflug. Es ist nichts als „heimlifeiss“ von Seiten der Antragsteller, Sparforderungen zu bringen, ohne Farbe zu bekennen und konkrete Vorschläge zu machen, welches Projekt genau über die Klippe springen soll. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die letzte Ziffer dieses Antrags ist schlicht ein Eigengoal. Oder möchte jemand hier im Raum ernsthaft das allseits beliebte Projekt der offenen Turnhallen gegen die Villa Stucki ausspielen? Das ist purer Zynismus. Auch hier wird das Sparen mittelfristig zu Folgekosten andernorts führen und uns teuer zu stehen kommen. Die GB/JA!-Fraktion fordert eine departementsübergreifende Perspektive hinsichtlich einer ganzheitlichen politischen Strategie und Prioritätensetzung für Bern und eine sorgfältige Planung möglicher Spar- und Streichvorhaben. Genau darauf zielt die unsererseits eingereichte und jetzt überwiesene Planungserklärung ab. Wirtschaftsamt oder Gemeinwesenarbeit? Das ist die Frage, über welche wir diskutieren sollten.

Direktorin BSS *Franziska Teuscher*: Der Gemeinderat ist bereit, die Stossrichtung der vorliegenden Planungserklärung im Sinne eines Prüfungsauftrags aufzunehmen. In diesem Sinn würden wir Ihnen im Rahmen eines Berichts aufzeigen, welches die Auswirkungen des Beschlusses des Gemeinderats bezüglich der Einsparung von 1,8 Mio. Franken, aber auch der zwei zusätzlichen, in der Planungserklärung enthaltenen Varianten sind. Letztere sind auch in den noch von Ihnen zu verabschiedenden Dringlichen Motionen enthalten. Die entsprechende Aufarbeitung übernehme ich gerne, weil sie sicher auch zielführend für diese Diskussion sein wird. Auch Ziffer 4, wonach der Gemeinderat bei der Umsetzung Spielraum erhält, begrüsse ich sehr. Man kann ein System mit dieser Finanzierung und diesem Aufbau nicht innerhalb eines halben oder eines Jahres nahezu umbauen. Das hat Folgen, die ich nicht unbedingt für nötig erachte. Eine langsame, aber seriöse Herangehensweise ist mir lieber und dürfte auch zielführend sein. Hinter Ziffer 5, wonach die wegfallenden Kantonsbeiträge innerhalb der BSS aufgefangen werden sollen, kann ich klar nicht stehen. Je nach zu beschliessender Variante würde dies für die BSS 900'000 bis 1,2 Mio. Franken ausmachen. Mit dem Budget 2014 wird das 14. Sparpaket geschnürt. Ebenfalls überlegt sich der Gemeinderat bereits, wie im Rahmen des Budgets 2015 gespart werden soll. Der Gemeinderat hat klar gesagt, dass es aus finanzpolitischen Gründen nicht möglich ist mit dem Stadtbudget aufzufangen, was der Kanton einspart. Das Gleiche gilt für die BSS. Für sie ist es nicht möglich, eins zu eins Budget aufzufangen, was im Bereich der Gemeinwesenarbeit wegfällt. Das ist ein No-Go. Das geht einfach nicht. Deshalb bitte ich Sie, Ziffer 5 nicht zuzustimmen. Ich werde mich bemühen,

Ihnen aufzuzeigen, was die verschiedenen Varianten bedeuten würden. Innerhalb des BSS-Budgets ist es unmöglich, es sei denn, Sie machen in anderen Bereichen Kahlschläge, die Sie zu verantworten hätten.

Vorsitzender *Rudolf Friedli*: Es liegt ein Antrag auf punktweise Abstimmung über den interfraktionellen Antrag GFL/EVP, GLP, BDP/CVP vor.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt Ziffer 1 des interfraktionellen Antrags GFL/EVP, GLP, BDP/CVP ab (34 Ja, 36 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 012*
2. Der Stadtrat lehnt Ziffer 2 des interfraktionellen Antrags GFL/EVP, GLP, BDP/CVP ab (29 Ja, 42 Nein). *Abst.Nr. 013*
3. Der Stadtrat lehnt Ziffer 3 des interfraktionellen Antrags GFL/EVP, GLP, BDP/CVP ab (31 Ja, 40 Nein). *Abst.Nr. 014*
4. Der Stadtrat lehnt Ziffer 4 des interfraktionellen Antrags GFL/EVP, GLP, BDP/CVP ab (31 Ja, 38 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 015*
5. Der Stadtrat lehnt Ziffer 5 des interfraktionellen Antrags GFL/EVP, GLP, BDP/CVP ab (27 Ja, 41 Nein, 3 Enthaltungen). *Abst.Nr. 016*

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-21:22 - 012

Ja-Stimmen: 34 Nein-Stimmen: 36 Enthaltungen: 1 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann C, Ammann P, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Bill, Daphinoff, Elsener, Espinoza, Fischer, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hirsbrunner, Imthurn, Klauser, Kohli, Krebs, Lanfranchi, Mäder, Mettler, Michel, Penher, Renner-Bach, Ryser, Schmitter, Schneider, Stürmer, Theiler, Trachsel, Tschanz, Widmer, Zbinden, Ziehli

Nein gestimmt haben: Atlas, Bernasconi, Blaser, Cevik, Chheng, Dana, Eicher, Feuz, Frauchiger, Gafner Wasem, Glauser, Göttin, Hess, Hess-Meyer, Imhof, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Kruit, Lehmann, Marbet, Marti, Meier, Neeracher, Pinto, Rub, Rüeegsegger, Schoch-Meyer, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Vollmer, von Greyerz, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich: Oester

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Grosjean, Köppli, Kusano, Lutz-Beck, Mordini, Sönmez, Tobler Rüetschi

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-21:23 - 013

Ja-Stimmen: 29 Nein-Stimmen: 42 Enthaltungen: 0 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann P, Bahnan Buechi, Baumgartner, Bill, Daphinoff, Elsener, Espinoza, Fischer, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hirsbrunner, Imthurn, Klauser, Kohli, Krebs, Lanfranchi, Mäder, Mettler, Penher, Renner-Bach, Ryser, Schmitter, Schneider, Stürmer, Trachsel, Tschanz, Widmer, Ziehli

Nein gestimmt haben: Ammann C, Atlas, Barry, Bernasconi, Blaser, Cevik, Chheng, Dana, Eicher, Feuz, Frauchiger, Gafner Wasem, Glauser, Göttin, Hess, Hess-Meyer, Imhof, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Kruit, Lehmann, Marbet, Marti, Meier, Michel, Neeracher, Oester, Pinto, Rub, Rüeegsegger, Schoch-Meyer, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Vollmer, von Greyerz, Zbinden, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Grosjean, Köppli, Kusano, Lutz-Beck, Mordini, Sönmez, Tobler Rüetschi

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-21:23 - 014

Ja-Stimmen: 31 Nein-Stimmen: 40 Enthaltungen: 0 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann P, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Bill, Daphinoff, Elsener, Espinoza, Fischer, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hirsbrunner, Imthurn, Klauser, Kohli, Lanfranchi, Mäder, Mettler, Michel, Oester, Penher, Renner-Bach, Ryser, Schmitter, Schneider, Stürmer, Trachsel, Tschanz, Widmer, Ziehli

Nein gestimmt haben: Ammann C, Atlas, Bernasconi, Blaser, Cevik, Chheng, Dana, Eicher, Feuz, Frauchiger, Gafner Wasem, Glauser, Göttin, Hess, Hess-Meyer, Imhof, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Krebs, Kruit, Lehmann, Marbet, Marti, Meier, Neeracher, Pinto, Rub, Rüeegsegger, Schoch-Meyer, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Vollmer, von Greyerz, Zbinden, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Grosjean, Köppli, Kusano, Lutz-Beck, Mordini, Sönmez, Tobler Rüetschi

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-21:23 - 015

Ja-Stimmen: 31 Nein-Stimmen: 38 Enthaltungen: 1 Abwesend: 9 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann P, Bahnan Buechi, Barry, Baumgartner, Bill, Daphinoff, Elsener, Espinoza, Fischer, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hirsbrunner, Klauser, Kohli, Lanfranchi, Lutz-Beck, Mäder, Mettler, Michel, Oester, Penher, Renner-Bach, Ryser, Schmitter, Schneider, Stürmer, Trachsel, Tschanz, Widmer, Ziehli

Nein gestimmt haben: Ammann C, Atlas, Bernasconi, Cevik, Chheng, Dana, Eicher, Feuz, Frauchiger, Gafner Wasem, Glauser, Göttin, Hess, Hess-Meyer, Imhof, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Kruit, Lehmann, Marbet, Marti, Meier, Neeracher, Pinto, Rub, Rüeegsegger, Schoch-Meyer, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Vollmer, von Greyerz, Zbinden, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich: Krebs

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Blaser, Grosjean, Imthurn, Köppli, Kusano, Mordini, Sönmez, Tobler Rüetschi

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-21:24 - 016

Ja-Stimmen: 27 Nein-Stimmen: 41 Enthaltungen: 3 Abwesend: 8 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann P, Bahnan Buechi, Bernasconi, Blaser, Daphinoff, Elsener, Espinoza, Fischer, Gutzwiller, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imthurn, Jakob, Klausner, Lanfranchi, Lutz-Beck, Mäder, Renner-Bach, Ruegsegger, Ryser, Schneider, Stürmer, Trachsel, Widmer, Ziehli

Nein gestimmt haben: Ammann C, Atlas, Barry, Baumgartner, Bill, Cevik, Chheng, Dana, Eicher, Feuz, Frauchiger, Gafner Wasem, Göttin, Grossenbacher, Imhof, Jaisli, Jordi, Jost, Kruit, Lehmann, Marbet, Marti, Meier, Michel, Neeracher, Oester, Penher, Pinto, Rub, Schmitter, Schoch-Meyer, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Theiler, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Zbinden, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich: Glauser, Krebs, Mettler

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Grosjean, Kohli, Köppli, Kusano, Mordini, Sönmez, Tobler Rüetschi

Antrag der Partei der Arbeit Bern (PdA)

PG 330200: Ambulante Jugendhilfe: Das Produkt P330260 PINTO ist vollständig zu streichen und die dadurch frei werdenden finanziellen Ressourcen sind umgehend den Produkten P330120 Offene Arbeit mit Kindern und P330140 Offene Jugendarbeit gutzuschreiben.

Begründung: Die politisch, fachlich und sachlich höchst problematische Vermischung von Aufgaben der Sozialarbeit und der Jugendhilfe mit repressiven Zielen der Sicherheitspolitik muss gestoppt werden. Die dadurch frei werdenden Ressourcen können in der Offenen Arbeit mit Kindern und der Offenen Jugendarbeit gesellschaftlich sinnvoll eingesetzt werden. Unter dem Legislaturziel 1.2 / Massnahme 2 ist wörtlich als Indikator 2.1 aufgeführt: „Die präventive sichtbare Präsenz von Sicherheitskräften und PINTO wird erhöht.“ Diese Formulierung stellt nicht nur eine Erhöhung der Ausgaben für PINTO in Aussicht, diese Erklärung diskreditiert das Produkt PINTO auch nachhaltig und unwiderruflich.

Antragsteller *Rolf Zbinden (PdA)*: Machen wir den wichtigen und richtigen Schnitt jetzt! Schenken wir uns den finanziellen und propagandistischen Aufwand für das Produkt PINTO und konzentrieren wir uns auf die gesellschaftlich sinnvolle und nachhaltige Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Konstrukte, die Aufgaben der Sozialarbeit mit Kontrolle, Stigmatisierung und Repression verquicken, werden die nächsten Jahre nicht überleben. Das ist keine kühne Prophezeiung – das pfeifen die Spatzen schon längst von den Dächern! Testarbeitsplätze, der Dienst für Analyse und Prävention (DAP) und PINTO haben sich längst als Rohrkrepierer erwiesen. Wir haben die einzigartige Chance auf eine Kurskorrektur, weg von den Flops, hin zum sinnvollen Einsatz der finanziellen Ressourcen. Geradezu kühn mutet die entsprechende Erklärung im IAFP an, die uns eine Erhöhung der Ausgaben für PINTO in Aussicht stellt. Ich zitiere: „Durch den Umstand, dass mehr Personen ihre Freizeit im öffentlichen Raum verbringen, besteht zunehmend eine erhöhte Gefahr von Nutzungskonflikten. Dies erfordert eine höhere und flexiblere Einsatzplanung für PINTO.“ Kürzen Sie die Gemeinwesenarbeit, kürzen Sie die offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, und Sie werden eine sich selbst erfüllende Prophezeiung produzieren. Ist Ihnen eigentlich noch nicht aufgefallen, welches Bild der Jugend Sie mit solchen Aussagen und mit solchen Produkten des Misstrauens wie PINTO und DAP propagieren? So können sich soziale Vorurteile in Institutionen niederschlagen, so werden sie auf die Dauer in den Raum gestellt. Indem wir solche Produkte endlich abschaffen und die frei werdenden Mittel in gesellschaftlich sinnvolle Kanäle leiten, ist einer lebendigen und offenen Stadt am besten gedient. Beginnen wir heute Abend damit, nämlich mit der Verabschiedung von PINTO und mit der Umverteilung der frei werdenden finanziellen Mittel für die offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Direktorin BSS *Franziska Teuscher*: Ich bitte Sie im Namen des Gemeinderats, dieser Planungserklärung nicht zuzustimmen. Dies vor allem aus zwei Gründen: der erste Grund ist politischer Natur. Am 7. März 2010 hat die Stadtberner Stimmbevölkerung dem Gegenvorschlag zur „Initiative für eine sichere Stadt Bern“ zugestimmt. Dieser Gegenvorschlag verlangte sowohl eine Erhöhung der sichtbaren Fusspatrouillenpräsenz der Kantonspolizei als auch einen Ausbau von PINTO um 240 Stellenprozente. Ich bin Demokratin und finde, dass der Wille der Stimmbevölkerung in diesem Sinn umgesetzt werden muss. Es ist nicht, wie vom Vertreter der PdA erwähnt, so, dass man PINTO im Rahmen des IAFP aufstocken will. Es geht darum, die 240 Stellenprozente, zu welchen die Stimmbevölkerung Ja gesagt hat, auch in Zukunft zu sichern. Es gibt auch fachliche Gründe, weshalb der Gemeinderat nicht der

Meinung ist, dass man PINTO streichen sollte. Das Ziel von PINTO ist es, den öffentlichen Raum allen zugänglich zu machen und für alle zugänglich zu erhalten. Nicht Wegweisungen sind das Ziel von PINTO, sondern die Förderung von Toleranz und Koexistenz verschiedener gesellschaftlicher Gruppen. PINTO ist ausschliesslich kommunikativ unterwegs; die Interventionen haben keine strafrechtlichen Folgen. Verhaltensanpassungen werden im Gespräch gefordert mit dem Ziel, niemandem vom öffentlichen Raum ausgrenzen zu müssen. Mit der Arbeit von PINTO ist es möglich, den öffentlichen Raum auch weiterhin allen zur Verfügung zu stellen und in diesem Sinn der Forderung nach öffentlichem Raum und dessen Benutzung weiter auszubauen. Die angesprochene Kombination von Sozialarbeit und ordnungsdienstlichen Aufgaben entspricht auch einem Konzept der sozialpädagogischen Arbeit und ist in der Stadt Bern weder neu noch von ihr erfunden. Aus diesen Gründen bitte ich Sie, die Planungs-erklärung der PdA abzulehnen.

Beschluss

Der Stadtrat lehnt den Antrag der PdA ab (11 Ja, 54 Nein, 5 Enthaltungen). *Abst.Nr. 017*

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-21:30 - 017

Ja-Stimmen: 11 Nein-Stimmen: 54 Enthaltungen: 5 Abwesend: 9 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann C, Barry, Bill, Grossenbacher, Michel, Oester, Penher, Schmitter, Theiler, Tschanz, Zbinden

Nein gestimmt haben: Ammann P, Atlas, Bahnan Buechi, Bernasconi, Blaser, Cevik, Chheng, Dana, Daphinoff, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frauchiger, Gafner Wasem, Glauser, Göttin, Gutzwiller, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Klauser, Kohli, Kruit, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Marbet, Marti, Mettler, Neeracher, Renner-Bach, Rub, Rügsegger, Ryser, Schneider, Schoch-Meyer, Stampfli, Stürmer, Stüssi, Trachsel, Vollmer, Ziehli, Zimmerli

Der Stimme enthalten sich: Krebs, Meier, Pinto, Sorg, Sutter

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Baumgartner, Grosjean, Köppli, Mordini, Sönmez, Tobler Rüetschi, von Greyerz, Widmer

Pascal Rub (FDP): Vor einer Woche habe ich diese Diskussion mit einer düsteren Prognose eröffnet und Recht bekommen. Wir haben im Rahmen dieser IAFP-Diskussion keine grossen Stricke zerrissen. Wir haben es vorausgesagt. Dennoch macht es mich nicht glücklich, Recht zu bekommen. Wir haben viele Voten und Lippenbekenntnisse gehört. Wenn es darum ging etwas zu tun, haben wir nicht viel bewegt. Viele Votanten haben wieder auf das Budget verwiesen. Ich freue mich auf die Budgetdebatte und hoffe, dass wir dort „Nägel mit Köpfen“ machen können. In diesem Sinn wird die FDP den IAFP nicht sehr wohlwollend zur Kenntnis nehmen.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt zustimmend Kenntnis vom Integrierten Aufgaben- und Finanzplan 2014-2017 (33 Ja, 12 Nein, 23 Enthaltungen). *Abst.Nr. 018*

Der SRB Nr. 2013-165 lautet

1. Der Stadtrat nimmt zustimmend Kenntnis vom Integrierten Aufgaben- und Finanzplan 2014-2017 (33 Ja, 12 Nein, 23 Enthaltungen).
2. Der Stadtrat beschliesst folgende Planungserklärungen:
 - PG 050000: Die in den Planungsjahren 2014–2017 eingeplanten 40 000 Franken für den „Aufbau Kommunikation Social Media und Community Management“ sind intern zu kompensieren.
 - PG 050000: Auf den Druck der Mitarbeitendenzeitung (MAZ) ist zu verzichten, stattdessen ist diese elektronisch (als pdf oder in Form eines Newsletters) zu verschicken.
 - Investitionsplanung: Der Gemeinderat wird beauftragt, im IAFP 2015-2018 verschiedene Szenarien für die Investitionsplanung vorzulegen, mit welchen ein durchschnittlicher Selbstfinanzierungsgrad der Nettoinvestitionen von mindestens 60% sowie 80% erreicht werden kann.
 - PG 110000: Abteilung Kulturelles: Die mehrjährigen Leistungsverträge insbesondere mit den grossen Institutionen sollen so erstellt werden, dass die Stadt über mehr Spielraum bei der projektbezogenen Förderung verfügt, so dass die diesbezügliche Steuerungsvorgabe erhöht werden kann.
 - PG 510300: Der Gemeinderat soll das Sparpotential aufzeigen, welches durch die Einführung von Tempo 30 auf allen Strassen des Übergangnetzes und auf Teilen des Basisnetzes entsteht (entsprechend der vom Stadtrat überwiesenen SP-Motion „Mehr Sicherheit dank Tempo 30“). Die Kosteneinsparungen betreffen vor allem die Reduktion des Strassenunterhalts und die Einsparungen bei den Lärmsanierungskosten.
 - PG 380100: Ab 2014 ist der Betrieb von einer der 3 Eisflächen zu schliessen.

- Umfassende Portfolioanalyse: Der Gesamtminderat wird beauftragt, übergreifend über alle Direktionen eine Portfolioanalyse der erbrachten Leistungen zu erstellen und Vorschläge zu den Prioritäten für einen zukünftigen Leistungsaus- bzw. Abbau vorzulegen.

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-21:32 - 018

Ja-Stimmen: 33 Nein-Stimmen: 12 Enthaltungen: 23 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Atlas, Barry, Bill, Blaser, Cevik, Chheng, Feuz, Göttin, Grossenbacher, Hess-Meyer, Jakob, Jordi, Krebs, Kruit, Kusano, Lehmann, Marbet, Marti, Meier, Michel, Neeracher, Oester, Penher, Pinto, Rüegegger, Schmitter, Schoch-Meyer, Sorg, Stampfli, Stüssi, Sutter, Tschanz, Vollmer

Nein gestimmt haben: Ammann C, Ammann P, Bernasconi, Frauchiger, Imthurn, Jaisli, Kohli, Mettler, Rub, Schneider, Theiler, Zbinden
Der Stimme enthalten sich: Bahnan Buechi, Dana, Daphinoff, Elsener, Espinoza, Fischer, Gafner Wasem, Glauser, Gutzwiller, Heer, Hirsbrunner, Imhof, Jost, Klausner, Lanfranchi, Lutz-Beck, Mäder, Renner-Bach, Ryser, Stürmer, Trachsel, Ziehli, Zimmerli

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Baumgartner, Eicher, Grosjean, Hess, Köppli, Mordini, Sönmez, Tobler Rüetschi, von Greyerz, Widmer

2013.SR.000068

3 Kleine Anfrage Fraktion SVP (Karin Hess-Meyer, SVP): Tierzentrum Eymatt, Bern

Der Stadtpräsident *Alexander Tschäppät* beantwortet die Kleine Anfrage im Namen des Gemeinderats wie folgt: *Zu Frage 1:* Geplant ist, den Stimmberechtigten den Zonenplan Wohnstrasse Eymatt im November 2014 zur Abstimmung vorzulegen. *Zu Frage 2:* Die Zonenplanänderung wird in einem koordinierten Verfahren erfolgen, d.h. mit der Planänderung wird gleichzeitig das Baubewilligungsverfahren durchgeführt. Sobald ein rechtskräftiger Entscheid der Genehmigungsbehörde vorliegt, kann demzufolge mit dem Bau begonnen werden. Einsprachen und Beschwerden sind bei einem koordinierten Verfahren nur einmal möglich, d.h. nicht wie üblich im Planänderungs- und im Baubewilligungsverfahren. Einsprachen und Beschwerden bilden aber auch in einem koordinierten Verfahren ein Risiko für eine Verzögerung. Das Vorgehen ist mit dem Tierheim abgesprochen. *Zu Frage 3:* Für eine rasche Realisierung des Projekts ist eine rechtskräftige Planänderung im koordinierten Verfahren Voraussetzung. Aufgrund der hohen Relevanz des Projekts und dessen zeitlicher Dringlichkeit hat der Gemeinderat ein externes Planungsbüro mit der Erarbeitung der Planungsvorlage beauftragt.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der mündlichen Antwort des Gemeinderats.

2013.SR.000067

4 Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz, SVP): Teilnahme des schwarzen Blockes im Rahmen der Präsentation der Reithalle an der BEA in Bern: Zeitungsente? Aprilscherz? Gezielte Provokation? Subventionierung einer an anarchistischen Grundsätzen orientierten Vereinigung durch den Steuerzahler? Wie ist die Haltung des Gemeinderates?

Der Stadtpräsident *Alexander Tschäppät* beantwortet die Kleine Anfrage im Namen des Gemeinderats wie folgt: *Zu Frage 1:* Ein Teil des Konzepts des Gesamtauftritts der Gaststadt Bern sieht vor, dass in der Curling-Halle 26 Kuben in einer Grösse von rund 3x3 Metern von Non-Profit-Organisationen zu den Themen Kultur-, Haupt-, Wohn-, Bildungs-, Wirtschafts- und Sportstadt bespielt werden. Alle eingeladenen Organisationen haben die gleichen Vorgaben und Spielregeln erhalten. Alle Organisationen haben ein Konzept vorgelegt, das anschliessend vom Projektteam geprüft und vom Vorstand des Vereins „Wir leben Bern“ verabschiedet wurde. Alle Partnerinnen und Partner, die nun mit einem Auftritt am Gesamtauftritt beteiligt sind, erfüllen diese formellen und inhaltlichen Rahmenbedingungen des Vereins. Die Partnerinnen und Partner halten sich an die vereinbarten Regeln. Ergänzend gilt für alle Partnerinnen und Partner die Betriebsordnung der Bernexpo.

Zu Frage 2: Wie bereits oben ausgeführt, hat keiner der teilnehmenden Partnerinnen und Partner eine „carte blanche“ erhalten. Alle Konzepteingaben wurden vom Projektteam geprüft und vom Vorstand des Vereins „Wir leben Bern“ abgesegnet.

Zu Frage 3: Der Auftritt der Gaststadt Bern an der BEA soll die Gäste nicht aufregen, sondern anregen. Dabei sollen die Besucherinnen und Besucher Bekanntes und weniger Bekanntes über Bern und über die beteiligten Partnerinnen und Partner erfahren. Die Gäste sollen durch den Auftritt erfreut und unterhalten werden. Damit dies geschieht, soll die Gaststadt in ihrer ganzen Vielfalt, Farbigkeit, Geselligkeit und Schönheit gezeigt werden. Schräge Ideen und eine Prise Schalk dürfen dabei natürlich nicht fehlen. Der Auftritt soll hingegen weder Politveranstaltung noch Bildungsmarathon sein. *Zu Frage 4:* Die Reitschule hat wie alle anderen Partnerinnen und Partner keine „carte blanche“ erhalten. Noch eine Bemerkung meinerseits: Die BEA öffnet morgen ihre Tore, und ich freue mich wie verrückt auf den Auftritt der Stadt Bern. Ich mache mir Sorgen für die SVP, weil die BEA am 12. Mai schliesst und ihr dadurch endgültig eines ihrer Kernthemen verloren geht.

Fragesteller *Alexander Feuz* (SVP): Uns geht es nicht um die Reithalle selber, sondern um die Haltung des Gemeinderats gegenüber dem schwarzen Block. Wir haben Anträge gestellt. Offenbar sind diese Fragen unangenehm, weshalb man sie nicht hören will. Ich habe bereits im Rahmen der Debatte über die Leistungsverträge gesagt, dass die Reithalle sehr gut verhandelt hat und sich der Gemeinderat hat übertölpeln lassen. Das ist hier wiederum der Fall. Sie haben gesehen, dass die Berichterstattung sehr unterschiedlich ausgefallen ist. So war diejenige des „Bund“ freundlich und enthielt Bilder von „Heidi“. Hingegen übte die „Berner Zeitung“ auch Kritik wie „Wir wollen alle reiche Eltern, sonst gibt's Krawalle“. Ich nehme zur Kenntnis, dass die Stadt Bern dies ebenfalls abgesegnet hat. Für viele Leute – seien es Geschädigte oder die Polizei – ist es ein Hohn, wenn auf raffinierte Art und Weise – und das anerkenne ich durchaus – eine Ausstellung gemacht wird. Man hat hier eine Büchse der Pandora geöffnet. Der Stadtpräsident hat das Hohelied auf die Ausstellung gesungen. In keinem Wort wurde hingegen erwähnt, dass am runden Tisch alle Vertreter mit Ausnahme jener der IKuR, dabei waren. Das Thema wird uns nicht abhanden kommen. Wir sind alle hier, um zusammen zu sprechen und um Probleme zu lösen. Die IKuR hat es nicht nötig zu erscheinen. Deshalb bleiben wir am Thema dran.

Beschluss

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der mündlichen Antwort des Gemeinderats.

2010.SR.000057

5 Interfraktionelle Motion/Postulat SP/JUSO, GFL/EVP (Ruedi Keller, SP/Manuel C. Widmer, GFL): Loryplatz beleben!; Abschreibung Punkt 4 und 5

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die erheblich erklärten Punkte 4 und 5 abzuschreiben.

Bern, 23. Januar 2013

Fraktionserklärungen

Daniel Imthurn (GLP) für die Kommission PVS und für die Fraktion GLP: Der Gemeinderat beantragt die Abschreibung der Punkte 4 und 5. Die Kommission PVS beantragt Ihnen einstimmig, die Punkte 4 und 5 abzuschreiben. Was ich jetzt sage, gilt gleichzeitig als Fraktions-

erklärung. Es geht mehr oder weniger um eine Aufräumaktion. Sie haben gesehen, dass die seinerzeitige Motion fünf Punkte hatte, wobei drei als Postulat erledigt wurden. Hier geht es um die Punkte 4 und 5. Punkt 4, „Der Gemeinderat setzt sich bei der Migros Genossenschaft dafür ein, dass das ehemalige Ladenlokal schnellst möglich wieder einer kommerziellen Nutzung (...) zugeführt werden kann“, hat sich inzwischen leider vollständig erledigt. Das Ladenlokal ist mittlerweile langfristig an einen Immobilienhändler vermietet, so dass das Einkaufen im Quartier leider gestorben ist. Die Abschreibung von Punkt 4 ist unbestritten. Worum geht es bei Punkt 5? Dieser lautet wie folgt: „Das Wirtschaftsamt erarbeitet zusammen mit den Gewerbebetrieben ein sinnvolles Nutzungskonzept des Platzes.“ Wir haben ein Nutzungskonzept und Nutzungsmanagement Loryplatz. Die Frage ist, ob das genügt, meine Damen und Herren. Die Angelegenheit wurde eingehend in der Quartierkommission des Stadtteils 3 diskutiert. Ich habe auch persönlich mit den Leuten der IG Loryplatz darüber diskutiert. Wir sind uns alle einig, dass das Konzept, so wie es vorliegt, noch nicht genügt, sondern nur ein erster Schritt ist. In der Zeitung war die schöne Formulierung „ein Schrittlchen am Loryplatz“ zu lesen. Das entspricht dem Eindruck aller. Aber, meine Damen und Herren, es geht um die Abschreibung von Punkt 5. Wenn man diesen Punkt liest, stellt sich die Frage, ob man noch mehr tun kann. Innerhalb der Quartier-Mitwirkung (QM3), aber auch innerhalb der PVS sind wir zur Überzeugung gelangt, dass die beiden vorliegenden Konzepte, die gut ausgearbeitet und fundiert sind, dem, was, die Stadt derzeit tun kann, Genüge tun. Es geht nicht darum, seitens der Stadt irgendwelche Gewerbetreibende heranzuprügeln und sie anzuhalten, ihr Ladenlokal genau dort zu erstellen. Wir sind uns darin einig, dass die Stadt die permanente Aufgabe hat, Rahmenbedingungen zu schaffen hinsichtlich eines kommerziellen Lebens mit einer Quartiereinkaufsnutzung. Hier werden wir am Ball bleiben. Wahrscheinlich braucht es neue Vorstösse oder Druckmittel auf dieser Ebene. Hingegen ist die vorliegende Motion ausgereizt, weshalb wir sowohl seitens der PVS als auch seitens der Fraktion GLP die Abschreibung der Punkte 4 und 5 beantragen.

Manuel C. Widmer (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Nur, damit kein falscher Eindruck entsteht: Auch wenn wir heute die Abschreibung zweier Punkte der Motion „Loryplatz beleben“ diskutieren, liegt der Patient immer noch auf der Notfallstation. Der Wegzug der Migros und das Wiederansiedlungsverbot für Detailhändler hat eine tiefe Wunde hinterlassen, die heute noch nicht verheilt ist und sich bereits ein paar Mal entzündet hat. Es ist ein wenig wie im Spital: Bisher haben wir viel Geld für eine Anamnese ausgegeben, die Ihnen in zwei Büchlein vorliegt. Konkret gelaufen ist auch vier Jahre nach dem Aderlass am Loryplatz nicht viel, ausser dass Geschäfte, die früher von der hohen Besucherfrequenz der Migros profitiert haben, nun den Kundenrückgang spüren. Der „Rosenkavalier“ ist als letztes Geschäft weggezogen. Klar, man kann die Punkte 4 und 5 abschreiben. Mit dieser Abschreibung – und dies muss man klar sehen – ändert sich für den Patienten „Loryplatz“ gar nichts. Punkt 4 hat sich mit der zentralen Frage beschäftigt, ob und wie die Migros dazu bewegt werden könnte, das geschlossene Ladenlokal wieder einer Nutzung im Bereich des Detailhandels zuzuführen. Die Migros war aber weder bereit, diese Amputation rückgängig zu machen, noch hätte sie erlaubt, dass ein Spenderherz den Loryplatz wieder beleben könnte. Inzwischen sind 250 neue Quartierbewohnerinnen und -bewohner in die neue Siedlung „Fünf Freunde“ in Brunnmatt-Ost gezogen. Es handelt sich um potentielle Kunden. Ich wette, dass sich die Migros inzwischen über ihre Entscheide ärgert. Auch Punkt 5 können wir abschreiben, obwohl der Gemeinderat offensichtlich unter „Gewerbetreibenden“ nicht dasselbe versteht wie der Stadtrat oder die Motionäre. Unter Punkt 2.2, unter dem die Beteiligten aufgeführt sind, fehlen diese nämlich völlig. Die Idee einer externen Zweitdiagnose zusammen mit Betroffenen scheint verschiedene Interpretationen zuzulassen. Ich hoffe, dass der Gemeinderat in Zukunft bei dermassen abenteuerlichen Interpretationen vielleicht auch nachfragt, welches der Wille der Motionäre

sein könnte. Auch wenn die Einbindung der Quartierarbeit sehr begrüßenswert ist, handelt es sich trotzdem kaum um Gewerbetreibende und noch weniger befinden sie sich am Loryplatz. Nun halten wir den eher teuren Bericht in unseren Händen und der Gemeinderat kann ein mutloses „Erledigthäklein“ hinter den Punkt 5 der Motion setzen. Wir helfen mit. Uns ist weniger wichtig, was in den zwei Anamnesebüchlein steht. Dies vor allem, weil ich definitiv nicht viel gefunden habe, was wir nicht bereits vorher gewusst hätten. Einzig die Verpackung ist schöner als vorher. Uns ist das, was jetzt mit dem Patienten passiert, viel wichtiger. Wenn man zu viel Zeit mit Anamnese und Untersuchung zubringt, kann es sein, dass der Patient tot ist, wenn man weiss, was ihm fehlt oder gefehlt hat. Was mich bei der vorgezogenen Behandlung etwas irritiert, ist, dass man die lebensrettenden Sofortmassnahmen quasi nach den Eingriffen des Schönheitschirurgen ansetzt. In der nicht medizinischen Welt spräche man von „Das Pferd beim Schwanz aufzäumen“. Was wohl ebenfalls nicht verstanden wurde, ist der Umstand, dass ohne die Massnahmen, die unter Punkt 5, „Weiterführender Handlungsbedarf“ aufgeführt sind, die Gesundheit des Patienten nicht eintreten wird. Der Platz muss etwas bieten, wofür sich ein Aufenthalt lohnt. Wenn die Leute wieder dort verkehren, kommt auch das Quartiergefühl zurück. Dafür braucht es – und das ist nichts Neues – vor allem einen Detailhändler, bei dem man sich mit Dingen für den Alltag eindecken kann. Das ist das Herz des Patienten. Wenn dieses wieder schlägt, fliesst auch das Blut wieder, sprich, die Leute kommen wieder auf den Platz. Wenn der Bypass Lory-Inselspital auch noch käme, wäre der Blutkreislauf wieder stabilisiert. Dann könnte man mit der Schönheitsoperation beginnen. Ich bitte den Gemeinderat, die Priorisierung der Eingriffe nochmals zu überdenken und sie in die richtige Reihenfolge zu bringen. Die Punkte 4 und 5 können abgeschrieben werden. Der Patient liegt aber immer noch halbtot in der Notaufnahme. Das Patientenblatt ist schön geworden, aber dafür hat es sehr lange gedauert und es hat eine schöne Stange Geld gekostet. Jetzt gilt es, die weiteren Eingriffe sauber zu koordinieren und zuerst eine Stabilisierung vorzunehmen, bevor man den Patienten schön zurechtmachen möchte. Nicht, dass es am Schluss heisst: „Operation gelungen, Patient gestorben“. Gute Besserung Loryplatz!

Martin Mäder für die Fraktion BDP/CVP: Auch die BDP/CVP-Fraktion stimmt der Abschreibung der Punkte 4 und 5 der Motion zu. Dies aus unterschiedlichen Gründen. Bei Punkt 4 ist der Spielraum aufgrund der gesetzlichen Situation eigentlich gleich null. Der Migros können punkto Mieterschaft keine Vorschriften gemacht werden. Die Stadtverwaltung hat bisher mit diversen Massnahmen wie der Installation eines Stromverteilers und der Ermöglichung der Marktnutzung direkt am Platz bewiesen, dass sie zur Umsetzung dieses Vorstosses bereit ist. Zeugnis darüber legen auch die vorliegenden Papiere ab wie das Nutzungskonzept und das Massnahmemanagement. Wie gesagt, es kann sicher noch mehr getan werden, als was in diesen Papieren niedergeschrieben ist. Als zentraler Punkt für eine bessere Nutzung und vor allem für eine Belebung des Loryplatzes verbleibt noch die anzustrebende Schliessung der Verbindungsstrasse zwischen Schloss- und Könizstrasse, d.h. des Bypasses am Rand der westlichen Dreiecksfläche. Eine entsprechende Motion wurde meinerseits am 20. Dezember des letzten Jahres eingereicht und ist noch hängig. Zum Wohle der Quartierbevölkerung am Loryplatz würde ich mich freuen, wenn Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, nach dem heutigen „A“, auch „B“ sagen, indem Sie der Vergrösserung der nutzbaren Fläche des Loryplatzes zustimmen würden.

Kurt Rügsegger (SVP) für die Fraktion SVP: Ich kann es vorweg nehmen: Die SVP-Fraktion ist der Meinung, dass die Punkte 4 und 5 abgeschrieben werden können. Die Verwaltung hat uns zwei schöne, gut dokumentierte und übersichtlich gestaltete Konzepte vorgelegt. Das Problem Loryplatz besteht nicht erst seit heute. Manuel Widmer hat es erwähnt: Es ist schon länger her, dass man etwas hätte unternehmen sollen. Das geht auf die Platzgestaltung mit

der Einführung eines Kreisels im Zusammenhang mit dem Tram Bern West zurück, damit das Tram ungehindert zirkulieren kann. Man hat auch Massnahmen punkto Aufwertung des Platzes getroffen, wenngleich es nicht sehr viele sind. Jetzt ist leider das eingetroffen, was man effektiv nicht wollte: Die Migros hat ihre Filiale am Loryplatz geschlossen. Das hat zur Folge, dass der Platz langsam verloren geht. Die lokalen „Lädeli“ haben gemerkt, dass der Grossverteiler weg ist und ihre Umsätze sind spürbar zurück gegangen. Anscheinend haben gewisse Leute die Situation unterschätzt und haben es erst gemerkt, als es bereits fast zu spät war. Das zeigt uns allen, dass man zu den an solchen Plätzen beheimateten Grossverteilern Sorge tragen sollte. Der Stadtpräsident hat in der Kommissionssitzung gesagt, dass dies ein sogenannter „Killer“ sei, weshalb man Sorge trage sollte. Nichtsdestotrotz hoffen wir alle, dass der Loryplatz wieder Leben erhält. Die umliegenden grossen Projekte, die bereits laufen oder noch anlaufen werden, tragen sicher dazu bei, dass der Loryplatz früher oder später wieder belebt sein wird. Ich denke dabei an die beinahe fertig gestellten Überbauungen an der Schwarztorstrasse, an der Mutachstrasse, am Warmbächliweg und nicht zuletzt an diejenige beim Inselspital, welches einen Masterplan anstrebt. Dadurch wird vielleicht auch aufgezeigt, dass ein Zugang vom Inselareal zum Loryplatz geschaffen werden kann. Die SVP-Fraktion hat eine kleine Anmerkung anzubringen, die wir uns nicht verkneifen können. Die Situation ist vielleicht nicht ganz wie jene auf dem Breitenrainplatz. Dennoch ist dort auch sehr viel passiert. Der Grossverteiler – es handelt sich um denselben – musste sein Projekt zurückziehen. Dank des guten Willens dieser Unternehmung wird jetzt ein Projekt lanciert. Wir hoffen, dass dieser Wettbewerb ein Erfolg wird, so dass am Breitenrainplatz gebaut werden kann und der Platz noch das sein wird, was er heute ist.

Peter Marbet (SP) für die Fraktion SP: Die SP-Fraktion ist der Meinung, dass Punkt 5 der Loryplatz-Motion heute noch nicht abgeschrieben werden sollte. Zuerst möchte ich dem Gemeinderat danken. Im vorliegenden Nutzungskonzept und Nutzungsmanagement sagt er zum einen, dass das Anliegen der Motionäre ernst zu nehmen sei und dass auf dem Loryplatz Handlungsbedarf bestehe, weil es sich letztlich um den wichtigsten Platz im Quartier Holligen handle, gerade nachdem die Migros just vor der Inbetriebnahme des Tram Bern West weggezogen ist. Der Gemeinderat will mit dem Loryplatz die Quartierzentrumfunktion stärken und betont ausdrücklich das Potential dieses Platzes sowie die Chancen, die sich aufgrund von neuen Entwicklungen eröffnen. Die SP dankt für diese Haltung und auch für die vorgelegten Berichte. So weit so gut. Der Loryplatz hat sich in der Zwischenzeit – Manuel Widmer hat es erwähnt – als Patient nicht wesentlich entwickelt. Auch die Inbetriebnahme des Trams hat nicht sehr viel daran geändert. Die Initiative von Anwohnerinnen und Gewerbetreibern hat verhindert, dass der Platz noch weiter vereinsamt ist. Allerdings ist es eine Tatsache, dass eine publikumsträchtige Nutzung vor Ort fehlt. Es ist so, dass die Migros dafür gesorgt hat, dass auch die anderen Gewerbetreibenden entsprechend profitieren haben und nun durch den Wegzug der Migros-Filiale doppelt bestraft wurden. Umgekehrt hat der Platz Potential durch die bevorstehenden Grossüberbauungen. Dabei ist an den Warmbächliweg, an die Mutachstrasse und natürlich an die jetzt fertig gestellte Brunnmatt-Ost zu denken. Dadurch werden sehr viele neue Bewohnerinnen und Bewohner in das Quartier strömen, aber keine angemessene Infrastruktur vorfinden. Hinzu kommt, dass sich beim Inselspital vieles bewegt. Man konnte über den Masterplan und über die Fusion des Inselspitals mit der Spital Netz Bern AG lesen. Wir wissen, dass in Bern das grösste Spital dieses Landes steht. 600'000 Personen gehen jährlich auf dem Inselareal ein und aus. Die Zugänge von Seiten Murtenstrasse zum Inselspital stossen an Grenzen. Es ist klar, dass das Inselspital ein Interesse hat und auch zu investieren bereit wäre, wenn man das Areal von Seiten des Loryplatzes besser erschliessen könnte. Über diese Herausforderungen ist in den Unterlagen des Gemeinderats herzlich wenig zu lesen. Man hat sich auf gewisse Verbesserungen konzentriert. Man sagt

und suggeriert, dass die Möglichkeiten der Stadt mit dem, was heute vorgelegt wird, ausgeschöpft seien. Wir sind der Meinung, dass genau das nicht zutrifft und die Stadt nach wie vor gefragt ist. Dabei geht es vor allem um zwei Punkte: Beim ersten Punkt geht es um eine publikumsträchtige Nutzung. Konkret sind Gespräche zwischen dem „Denner“ und der IG Loryplatz im Gang hinsichtlich der Ansiedlung einer Expressfiliale an der Könizstrasse. Der „Denner“ verlangt dafür eine gewisse Anzahl an Parkplätzen. Das wäre mit der Errichtung einer Tempo 30-Zone im Kernbereich des Loryplatzes an der Könizstrasse am einfachsten zu realisieren. Dafür bedarf es aber der Unterstützung der Stadt. Beim zweiten Punkt geht es um die Anbindung an das InseleSpital. Das Potential, dass sich angesichts des Baches und des Parks um das Lory-Spital, bietet, ist sehr gross. Wer dieses Areal kennt, kann sich unschwer vorstellen, dass es für den Loryplatz, für das Quartier, aber auch für das InseleSpital eine gewaltige Aufwertung wäre, wenn eine bessere Integration in den Loryplatz bewerkstelligt werden könnte. Die Liegenschaft an der Schlosstrasse 6 und 8, welche unser Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik im Baurecht an die Dead End Immobilien GmbH abgetreten hat, steht diesen Plänen im Weg. Hier hätte die Stadt durch eine Rücknahme des Baurechts durchaus Möglichkeiten, Prozesse zu beschleunigen und die Anwohnerschaft bei einer attraktiven Platzgestaltung zu unterstützen. Jetzt ist klar, dass Punkt 5 der Motion im engeren Sinn sagt, dass das Wirtschaftsamt gemeinsam mit den Gewerbetreibenden ein sinnvolles Nutzungskonzept für den Platz erarbeiten soll. Dabei sei das vorliegende Nutzungskonzept die Antwort auf Punkt 5.

Vorsitzender *Rudolf Friedli* (SVP): Ich bitte Sie um Ruhe.

Peter Marbet (SP) setzt die Fraktionserklärung fort: Das mag im formellen Sinn teilweise der Fall sein. Trotzdem würde man durch die Abschreibung von Punkt 5 ein Signal senden. Wir würden signalisieren, dass alles in Ordnung ist, dahingehend, dass man das Richtige bzw. alles, was man tun konnte, getan hat, im Wissen darum, dass noch sehr vieles – und hier gibt es weitere parlamentarische Vorstösse – getan werden kann. Insofern habe ich keine Differenz mit denjenigen, die die Abschreibung befürworteten. Ich habe heute Abend seitens aller Parteiververtretungen gehört, dass man mit dem Zustand des Loryplatzes nicht zufrieden ist. Der Wege gibt es viele. Wir sind der Meinung, dass mit der Abschreibung von Punkt 5 ein falsches Zeichen gesetzt würde. Hinzu kommt, dass das Konzept nicht wirklich mit den Gewerbetreibenden vor Ort erarbeitet wurde. Man hat gewisse Stakeholder befragt. Die Suche nach neuen Nutzern hat man im Wesentlichen der IG Loryplatz überlassen. Gerade die Ansiedlung einer Denner-Filiale wäre ein wesentlicher Punkt. Ob es eine Denner- oder die Filiale eines anderen Detailhändlers sein kann, ist eine andere Frage. Seien wir froh darum, wenn ein Detailhändler an den Loryplatz kommt.

Einzelvoten

Gisela Vollmer (SP): Ich möchte im Namen der IG Loryplatz die Gelegenheit wahrnehmen und mich noch einmal für die konstruktive Zusammenarbeit mit den verschiedenen Stellen der Stadtverwaltung bedanken. Ich möchte jedoch feststellen, dass wir davon ausgehen, dass es sich um ein Pilotprojekt handelt. Es ist wohl das erste Mal, dass nach einer abgeschlossenen Planung im üblichen Verständnis ein Nutzungskonzept und ein Nutzungsmanagement erstellt worden sind. Das zeigt auch die Problematik, die sich bei Planungen überhaupt ergeben, wenn man von Hauskante zu Hauskante plant und nicht Nutzungsanalysen im Rahmen von Planungen zu den bestehenden und geplanten Nutzern und Nutzerinnen macht. Insbesondere zeigt sich in aller Deutlichkeit, dass die Stadt nicht Einfluss auf die Kernzone nehmen kann. Denn zum öffentlichen Raum gehören auch die Erdgeschosszonen intensiv dazu. Wäre dem

so, hätte die Stadt einen anderen Planungssperimeter festgelegt. Genau dort befindet sich der Kernpunkt. Deshalb verstehen wir nicht, weshalb Punkt 5 abgeschrieben werden soll. Peter Marbet hat es erwähnt: Die Diskussion mit den Stakeholdern, Anwohnern und Gewerbetreibenden wurde nicht geführt. Wenn Punkt 5 abgeschrieben wird, wird sie auch nicht mehr geführt werden. Gerade darin besteht aber die Angst der IG Loryplatz, weil damit das Kernstück dessen, was man hätte tun sollen, verloren geht. Wir führen seit anderthalb Jahren Gespräche mit der Liegenschaftsverwaltung zum Thema Schossstrasse 6 und 8 und verstehen nicht, weshalb es so lange dauert, bis man die Liegenschaft zurücknimmt. Erst dann kann der eigentlich sehr wichtige Durchgang zum Inselspital hergestellt werden. Nach all den wohnungspolitischen Diskussionen haben wir ebenso wenig verstanden, dass die Stadt die Könizstrasse 6 nicht erworben hat. Das wäre ein sehr wichtiger Punkt zum Thema „Loryplatz beleben“ gewesen. Insofern bedauern wir die Abschreibung von Punkt 5.

Vorsitzender *Rudolf Friedli*: Ich möchte heute auch noch die Traktanden 6 bis 8 behandeln, weshalb ich Sie bitte, sich in Ihren Voten etwas zu beschränken.

Roland Jakob (SVP): Ich möchte dem Vorredner der SP etwas entgegen halten. Ich weiss zwar nicht, was eine Tempo 30-Zone mit Parkplätzen zu tun hat. Ich habe selten jemanden auf einem Parkplatz Tempo 30 fahren sehen. Diese Idee ist surrealistisch und total neben den Schuhen, umso mehr, als es sich um eine Hauptverkehrsachse handelt. Wir können über die Gestaltung des Platzes sprechen; dagegen habe ich nichts einzuwenden. Wir können aber ganz sicher nicht über Geschwindigkeitsreduktionen sprechen, denn irgendwo muss man noch fahren können. Dass der Bus mit Tempo 30 der Könizstrasse entlang oder das Tram so sogar die Schossstrasse hinunterfahren kann, bezweifle ich sehr, zumal wir ein Problem mit dem Fahrplan hätten. Zum Thema Inselspital: Dass sich auf der Seite Murtenstrasse ein Notstand punkto Zugänge bildet, ist uns auch aufgefallen. Liebe Leute, wir haben das super schöne Frauenspital. Diesem entlang führt ein Velo- und Fussweg zum Inselspital. Zudem besteht die Möglichkeit, unterirdisch vom Frauenspital zum Inselspital zu dislozieren. Wer diesen Weg nicht kennt, dem zeige ich ihn gerne. Im Weiteren besteht die Möglichkeit, weiter vorne beim Loryplatz den Hang hinaufzugehen. So gelangen Sie über den Kreisel zum Anna-Seiler-Haus und damit auch auf das Inselspitalareal. Natürlich könnte auch die Mauer unterhalb des Loryplatzes weggebrochen und eine breite Treppe gebaut werden, so wie wir sie irgendwann beim Bahnhofaufgang erbauen möchten. So könnten Tausende in das Inselspital hineingeführt werden. Irgendwo, liebe Leute, müssen wir realistisch genug bleiben. Ich wäre froh, wenn es auch unsere Redner der ehrenwerten und geschätzten linken Seite so halten würden, anstatt mit Fantasiebemerkungen am Thema vorbeizureden. Das Thema – und dabei wird mir Manuel Widmer sicher Recht geben – ist der Loryplatz und nichts anderes. Darüber und über die Abschreibung können wir heute sprechen. Damit hat es sich. Ich bin der Meinung, dass wir die Punkte 4 und 5 abschreiben können und für die Zukunft des Loryplatzes zuerst mit der Verwaltung für eine bessere Lösung schauen sollten. Kurz nach der Erstellung des Platzes sind wir städtebauplanerisch noch nicht so weit, um mit viel Geld Massnahmen zu treffen, umso mehr, als wir das Geld schlichtweg gar nicht haben.

PVS-Referent *Daniel Imthurn* (GLP): Ich bin mir bewusst, dass der Loryplatz nicht der Nabel der Welt ist. Ich sage trotzdem noch ein paar Worte dazu: Es wurde angesprochen, dass der Loryplatz gemacht wurde. Wir befinden uns im Moment in der Planungsphase des Trams Region Bern. In diesem Zusammenhang werden zwei Plätze entsprechend gebaut werden, und zwar der Eigerplatz und der Viktoriaplatz. Bei beiden Plätzen geht es darum, das Tram zu integrieren. Wir haben jetzt gesehen, was mit dem Loryplatz passiert ist. Dort ist es wirklich schlecht gelaufen. Das müssen wir bei den anderen Plätzen verhindern. Insofern sind wir da-

ran, gute Lösungen zu erarbeiten. Ich habe seitens der Verwaltung Stimmen gehört, wonach ihr klar ist, dass auf dem Loryplatz etwas geschehen muss. Angesichts des Masterplans In-selspital, der die Bruttogeschossfläche von 300'000 auf 600'000 Quadratmeter erhöhen will, werden wir am Loryplatz sicher etwas machen können. Davon bin ich überzeugt. Hierfür bedarf es der konstruktiven Mitarbeit der Verwaltung, die das Anliegen deponiert, so dass Rahmenbedingungen geschaffen werden können.

Kurt Hirsbrunner (BDP): Die BDP/CVP-Fraktion ist nicht dafür bekannt, dass sie Debatten in die Länge zieht. Ich habe dieser Debatte nun lange zugehört und muss mich trotzdem äussern. Mein Arbeitsweg führt über genau diese Route. Dabei fahre ich nicht über den Loryplatz, sondern fahre der Lorystrasse entlang. Von einem Platz kann wirklich nicht die Rede sein. Wie bereits gesagt, ist die BDP/CVP-Fraktion für die Abschreibung. Wir bitten aber den Gemeinderat, danach unverzüglich die richtige „Büez“ zu machen, so dass aus der Lorystrasse ein Loryplatz wird.

Vorsitzender Rudolf Friedli: Der Stadtpräsident verzichtet auf ein Votum. Somit können wir zur Abstimmung schreiten.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat stimmt der Abschreibung von Punkt 4 zu (64 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 019*
3. Er stimmt der Abschreibung von Punkt 5 zu (47 Ja, 16 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 020*

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-22:08 - 019

Ja-Stimmen: 64 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 15 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann C, Ammann P, Atlas, Bahnan Buechi, Barry, Bernasconi, Blaser, Cevik, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Feuz, Fischer, Frauchiger, Gafner Wasem, Glauser, Göttin, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Klauser, Kohli, Krebs, Kruiit, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Neeracher, Oester, Penher, Pinto, Renner-Bach, Rub, Ruegsegger, Ryser, Schmitter, Schoch-Meyer, Sorg, Stampfli, Stürmer, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Zbinden, Ziehli, Zimmerli

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Baumgartner, Bill, Daphinoff, Elsener, Grosjean, Köppli, Kusano, Michel, Mordini, Schneider, Sönmez, Stüssi, Tobler Rüetschi, Widmer

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-22:09 - 020

Ja-Stimmen: 47 Nein-Stimmen: 16 Enthaltungen: 2 Abwesend: 14 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann C, Ammann P, Bahnan Buechi, Barry, Bernasconi, Bill, Blaser, Dana, Daphinoff, Eicher, Espinoza, Feuz, Fischer, Gafner Wasem, Glauser, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jost, Klauser, Kohli, Kruiit, Lanfranchi, Lutz-Beck, Mäder, Mettler, Neeracher, Oester, Penher, Renner-Bach, Ruegsegger, Ryser, Schmitter, Stampfli, Stürmer, Sutter, Trachsel, Tschanz, Ziehli, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Atlas, Cevik, Frauchiger, Göttin, Jordi, Lehmann, Marbet, Marti, Meier, Pinto, Schoch-Meyer, Sorg, Theiler, Vollmer, von Greyerz, Zbinden

Der Stimme enthalten sich: Chheng, Krebs

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Baumgartner, Elsener, Grosjean, Köppli, Kusano, Michel, Mordini, Rub, Schneider, Sönmez, Stüssi, Tobler Rüetschi, Widmer

2013.GR.000063

6 Planungsprozess Schützenmatte: Phase 1 „Erarbeitung des Nutzungskonzepts“; Kredit

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Vortrag des Gemeinderats betreffend Planungsprozess Schützenmatte; Phase 1 Erarbeitung des Nutzungskonzepts; Kredit.
2. Der Stadtrat bewilligt für die Phase 1 Erarbeitung des Nutzungskonzepts einen Kredit von Fr. 475 000.00 zulasten der Investitionsrechnung, Konto I170 0031 (Kostenstelle 170500).
3. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug dieses Beschlusses beauftragt.

Bern, 13. Februar 2013

Anträge der Kommission für Planung, Verkehr und Stadtgrün (PVS)

Antrag 1

4. (neu): Im Rahmen der Phase 1 ist eine Verkehrsstudie zu verfassen, die die Machbarkeit der Vorschläge aus dem Schindler Award prüft.

Antrag 2

5. (neu): Die Wettbewerbsaufgabe des Schindler Awards ist als Grundlage für den Prozess festzulegen.

Begründung: Die Kernthemen der Aufgabenstellung waren Stadtreparatur, Verdichtung, öffentlicher Raum und Integration. Die Studierenden waren aufgefordert, den öffentlichen Raum besser zu nutzen und die Ideen zur Stadtreparatur in ihre Planung einfließen zu lassen. Des Weiteren sollten verschiedene, im Gebiet lebende Kultur- und Randgruppen integriert werden. Es galt, einen neuen Masterplan vorzuschlagen, um die Nutzung und Dichte des Areals zu erhöhen, ohne jedoch die bestehenden sozialen Institutionen auszuschliessen. Die allgemeine Qualität und Zugänglichkeit des öffentlichen Gebietes sollten zudem verbessert werden.

Um das Gebiet aufzuwerten, wurden sechs spezifische Unteraufgaben definiert:

- Erstellen eines neuen Masterplans, der die Nutzung und Dichte des Areals erhöht.
- Stärkere städtische Vernetzung der drei kulturellen Institutionen.
- Ausarbeitung einer angemessenen urbanen Antwort, um das nordwestliche Ende der Altstadt sowie den südlichen Brückenkopf der Lorraine-Brücke zu definieren.
- Integration der bestehenden Drogenanlaufstelle.
- Verbesserung der allgemeinen Qualität und Zugänglichkeit des öffentlichen Raumes.
- Anbindung des öffentlichen Raumes in und um das Schützenmatt-Areal an die Aare-Uferwege.

Antrag Fraktion GLP zu Ziffer 2 des Gemeinderatsantrags

Der Kredit für die Phase 1 „Erarbeitung des Nutzungskonzepts“ sind um Fr. 50000.00 auf den Betrag von Fr. 425'000.00 zu kürzen.

Begründung: Für Vertiefungsstudien ist in der Kostenaufstellung auf Seite 7 des Vortrages ein Betrag von Fr. 150'000.00 vorgesehen, rund ein Drittel des Gesamtbetrages. Nach unseren Nachforschungen soll dieser Betrag grösstenteils für eine umfassende Verkehrsstudie (Teilbetrag von Fr. 100'000.00) sowie für weitere Studien wie bspw. eine Hochhausverträglichkeitsprüfung verwendet werden. Ist der Betrag von Fr. 100'000.00 einzig für eine Verkehrsstudie nach Auskunft eines Planungsexperten schon etwas üppig bemessen, so ist der weitere Betrag von Fr. 50'000.00 offenbar nur auf Vorrat im Kredit eingestellt. Die GLP-Fraktion beantragt deshalb, den Kredit um Fr. 50000.00 auf den Betrag von Fr. 425'000.00 zu kürzen.

Antrag SVP

Im Rahmen der Erarbeitung des Nutzungskonzeptes ist auf das Szenario 3, Stadtplatz, zu verzichten.

- Die Traktanden Nr. 6, 7 und 8 werden gemeinsam behandelt. -

PVS-Referentin *Stéphanie Penher* (GB): Ich nehme es vorweg: Die PVS empfiehlt Ihnen sowohl ihre eigenen als auch die Anträge des Gemeinderats einstimmig zur Annahme bzw. die Abschreibung beider Motionen. Am nordwestlichen Rand der Altstadt beginnt mit der Schützenmatte die Neustadt. Jeweils ein überwiesener SP- und GB-Vorstoss haben einen Planungsprozess für die Aufwertung des Perimeters Bollwerk-Schützenmatte-Hodlerstrasse verlangt. Dabei sollen ein partizipatives Verfahren und ein Nutzungskonzept entstehen. Bisher wurde im Jahr 2009 der Bericht „Boulevard“ erarbeitet, und im Jahr 2012 fand quasi zur Phase Null ein Expertenworkshop statt. Im Jahr 2012 fand zeitgleich ein internationaler Jung-Architektenwettbewerb, der sogenannte Schindler Award, statt. Die Ergebnisse des Awards wurden im Kornhaus ausgestellt. Im Moment findet eine Teilsanierung des Bollwerks statt, bei der keine grossen Änderungen in ästhetischer Hinsicht vorgesehen sind. Der heute vorliegende Kredit umfasst die Phase 1, d.h. die Erarbeitung des Nutzungskonzepts. Das vorgeschla-

gene Verfahren ist innovativ, ergebnisoffen und partizipativ angedacht. Das ist ein neuer und spannender Weg für die Stadt Bern. Fachlich werden drei Grobszenarien zur Diskussion stehen: Quartierteile, Stadtraum oder Stadtplatz. Diese haben eine Auswirkung auf die vorgesehene Dichte des Standorts. Der Gesamtprozess besteht aus drei Phasen: Während der Phase 1, für welche wir heute Abend den Kredit beschliessen, entsteht das Nutzungskonzept. Anschliessend folgen ein qualitätssicherndes Verfahren und eine raumplanerische Festsetzung. Die Zeitachse ist interessant. Nach Abschluss des Nutzungskonzepts im ersten Semester 2014 soll bereits die Umsetzung erster kurzfristiger Massnahmen möglich sein. Die im letzten Jahr stattgefundenene Phase Null hat gezeigt, dass der Verkehr in diesem Perimeter eine grosse Bedeutung hat. Es handelt sich um motorisierten Individualverkehr, öffentlichen Verkehr, Velos, aber auch um Fusswege und SBB-Anlagen. Abgesehen von den Ergebnissen des Schindler Award, die Sie vielleicht an der Ausstellung im Kornhaus gesehen haben, ist die Formulierung des Auftrags an die jungen Wettbewerbsteilnehmenden interessant. Der Auftrag gab vor, dass ein neuer Masterplan vorgeschlagen werden soll, um die Nutzung des Areals zu erhöhen, jedoch ohne die bestehenden sozialen Institutionen auszuschliessen. Das Leitmotiv des Wettbewerbs war die Zugänglichkeit für alle. Der Gemeinderat will die Ergebnisse des Wettbewerbs einfließen lassen bzw. vorsichtig beiziehen und sie allenfalls auf ihre Machbarkeit hin überprüfen. Der Denkperimeter ist bewusst nicht klar umrissen, sondern mit einer Wolke bestimmt. Diese umfasst das Eilgutareal, den Aarehang bis zum Aareufer, die Hodlerstrasse bis leicht über den Waisenhausplatz hinaus bis und mit Neuengasse, Bahnhofplatz und das ganze Bollwerk. Die Kosten belaufen sich auf 475'000 Franken, wobei 75'000 Franken bereits für die im letzten Jahr stattgefundenene Phase ausgegeben wurden. Die eben erwähnte Prozessarchitektur ist insofern sehr spannend, als dass sie wirklich partizipativ aufgebaut ist. Man wird eine engere Begleitgruppe aus der Stadtverwaltung und sicher auch aus den Direktionen haben. Danach sind die Stakeholder vor Ort zur engeren Mitarbeit eingeladen, aber auch die breite Öffentlichkeit. Aus der Diskussion der PVS möchte ich folgende wichtigen Elemente darlegen. Das eine ist der Verkehr. Die Kommission ist sich einig, dass es eine Verbindung zwischen dem Norden der Stadt und dem Bereich „Henkerbrännli“ und somit mit der Länggasse und Zollikofen geben muss. Die Abbiegebeziehungen sollen erhalten bleiben. Deshalb ist auch die Erstellung eines weitläufigen Verkehrskonzeptes wichtig. Zum Verkehr gehört auch der weitere Planungshorizont der SBB, die ihre Baulinie bereits auf einen Zeithorizont von 40 Jahre vorreserviert und im Planungssperimeter fix eingetragen hat. Deshalb haben die Kommissionsmitglieder vorgeschlagen, dass man auch flexible Varianten erarbeiten soll, die einen Bau in Etappen ermöglichen bzw. auch einen Rückbau in Erwägung ziehen. Ein weiterer wichtiger Diskussionspunkt war die Verdichtung. Die drei Szenarien – Quartierteile, Stadtraum oder Stadtplatz – haben unterschiedliche Verdichtungen zur Folge. Das Szenario Quartierteile ist stark verdichtet. Hingegen ist das Szenario Stadtplatz wenig verdichtet. Die Kommission hat unisono daran festgehalten, jetzt kein Szenario ausschliessen zu wollen, auch wenn das bedeutet, dass die „Chilbi“ in weiter Zukunft eventuell an einem andern Standort aufgestellt werden muss. Die Kosten haben innerhalb der Kommission keinen grossen Anlass zu Diskussionen gegeben. Die Vertiefung der Szenarien, insbesondere die Visualisierung, ist teuer, aber im Rahmen eines partizipativen Prozesses wichtig. Man kann von der breiten Öffentlichkeit nicht erwarten, dass sie Pläne lesen kann. Die vorgesehenen Vertiefungsstudien sind wichtig und werden als Grundlage für den weiteren Prozess dienlich sein. Zusammenfassend kann ich sagen, dass es alle Kommissionsmitglieder für gut befunden haben, dass endlich eine Planung an die Hand genommen wird. Ich möchte auf die zwei Kommissionsanträge eingehen. Wahrscheinlich rennen wir bei der Verwaltung und beim Stadtpräsidenten mit dem Antrag 1 offene Türen ein, indem wir Verkehrsstudien verlangen. Wir möchten diese trotzdem nochmals klar einbezogen haben. Zu Antrag 2: Die Wettbewerbsaufgabe des Schindler Awards ist die Grundlage, um den Prozess festzulegen. Es geht

nicht darum, das Rad mit neuen Wettbewerbsvorgaben neu erfinden zu wollen. Dieser Antrag ist dahingehend gemeint, dass er ausgebaut werden kann.

Fraktionserklärungen

Stéphanie Penher (GB) für die Fraktion GB/JA!: Die GB/JA!-Fraktion ist sehr erfreut, dass endlich etwas an die Hand genommen wird. Ich möchte daran erinnern, dass auf einen ersten Vorstoss seitens der GB/JA!-Fraktion die Rückmeldung des Gemeinderats kam, wonach vor dem Jahr 2030 gar nicht daran gedacht werde, irgendeine Planung in diesem Perimeter an die Hand zu nehmen. Aufgrund weiterer Vorstösse seitens von GB und SP konnte Dampf gemacht werden. Nun liegt heute Abend ein Planungskredit vor. Das finden wir sehr begrüßenswert. Ich möchte ein paar Diskussionspunkte erwähnen, die aus der Sicht unserer Fraktion interessant und wichtig sind. Quasi alle Ergebnisse des Wettbewerbs haben eine Schließung der Schützenmattstrasse vorgeschlagen, um mehr Möglichkeiten innerhalb des Perimeters hinsichtlich einer Planung zu schaffen. Das begrüßen wir sehr und haben diesbezüglich auch einen Vorstoss eingereicht. Aus unserer Sicht ist die Frage der Drogenanlaufstelle nicht etwas, das wir jetzt, in diesem Rahmen, lösen können. Natürlich wäre es schön, eine zweite Drogenanlaufstelle zu haben. Wir können die Frage der Drogenanlaufstelle, die für viele ein Problem ist, nicht im Rahmen dieser Planung lösen. Deshalb ist im Moment der Verbleib der Drogenanlaufstelle am jetzigen Standort vorgesehen. Die Frage der Verdichtung muss sicher vertieft geprüft werden, dahingehend, wie viel Verdichtung dieser Standort verträgt. Ein wenig stört uns das Eil- oder Schnellgutareal. Dieser relativ grosse Perimeter befindet sich bei den SBB-Gleisen hinter der Reitschule. Die SBB hat klipp und klar gesagt, dass sie diesen Raum benötigt, um im Rahmen von Bahnhofumbauten Maschinen usw. abstellen zu können. In dieser Diskussion müsste eine Abwägung vorgenommen werden zwischen dem Interesse der Stadt Bern, an diesem Standort etwas zu bauen und dem Interesse der SBB, die es sich während einer Bauphase einfach machen möchte. Wenn es so weit ist, dass der SBB-Teil des Bahnhofs Bern umgebaut wird – und hier sprechen wir frühestens über das Jahr 2025 – kann sicher auch noch von anderen Standorten gesprochen werden. Deshalb fänden wir es wichtig, dass das Eilgutareal bereits jetzt ernsthaft in die Planung einbezogen wird. Spannend am Schindler Wettbewerb ist die Zugänglichkeit für alle. Diesbezüglich muss man sich bewusst sein, dass der Schindler Award von einem Liftkonstrukteur finanziert wird. Die Zugänglichkeit aller bedeutet in den Augen von Schindler die Zugänglichkeit von Leuten mit Gehbehinderung, d.h. von Rollstuhlfahrern. Ich sage es etwas überspitzt: Es erstaunt nicht, dass das Projekt mit den meisten vorgesehenen Liften zum Siegerprojekt gekürt wurde. Vielleicht müssten auch die anderen Projekte etwas genauer betrachtet werden. Wir haben die Zugänglichkeit für alle so verstanden, dass es sich um einen offenen Raum handelt, in dem man sich für eine Demonstration versammeln kann und der, wie heute, weiterhin beispielsweise als Vorplatz der Reitschule genutzt werden kann. Das Untergeschoss der Gebäude, die allenfalls auf diesen Perimeter zu stehen kommen, muss öffentlich zugänglich bleiben. Allenfalls müssten sich sogar Hohlräume darunter befinden, damit man sich darunter versammeln kann. Zum Schluss möchte ich mich zum Antrag der GLP äussern: Diesem Antrag werden wir nicht zustimmen. Ich habe in der Kommission erfahren, dass das Geld nötig ist um Grundlagen zu schaffen. Wer weiterhin sparen will, kann diesem Antrag zustimmen. Wir tun es nicht.

Daniel Imthurn (GLP) für die Fraktion GLP: Ich danke der Vorrednerin für ihre saubere und vertiefte Arbeit in diesem Zusammenhang. Auch in der Kommission fand eine gute Diskussion statt. Ich entschuldige mich für die späte Einreichung unseres Antrags. Auf die Begründung komme ich später zurück. Schon wieder ein Platz, schon wieder eine Planung. Im Unterschied zum Loryplatz, wo wir uns am Reparieren befinden, stehen wir hier am Anfang einer Planung.

Als ich mich letzten Herbst im Rahmen meiner eingereichten und überwiesenen Motion betreffend die Velowege vertieft mit der ganzen Angelegenheit befasste, habe ich feststellen müssen, dass es nötig ist, an diesem Platz etwas zu machen. Wir Grünliberalen begrüßen die aufgegleiste Planung, zu welcher uns mit dem Kredit für die Erstellung des Nutzungskonzepts wenigstens der erste Schritt vorliegt. Ohne auf die Frage einzugehen, was konkret möglich ist, zeigt sich auf Seite 24 des Ihnen vorliegenden Berichts, was auf diesem Platz möglich ist. Wenn es uns gelingen würde, die Neubrückstrasse direkt mit der Hodlerstrasse zusammenschliessen und bei der chaotischen Strasse mit einer mittleren Verkehrsspur beim Bollwerk eine saubere Kreuzung, unter Umständen mit einem Kreisel, hinzukriegen, dann hätten der Platz und die Stadt gewonnen. Wie viel Raum würde frei werden? Die ganze Schützenmattstrasse würde, wie von der PVS-Referentin erwähnt, frei werden, weil sie nicht mehr nötig wäre. Es bräuchte die Unterführung unter der Eisenbahn hindurch nicht mehr, ebenso wenig die Zufahrt über die Spychergasse Richtung Hodlerstrasse und Parkhäuser. Wenn das möglich wäre und der ganze Verkehr über die Hodlerstrasse geführt werden könnte, wäre das eine absolut wahnsinnige Vision. Gelänge es uns, auf der Höhe der Eisenbahnbrücke eine Ebene einzuführen, um oben einen Platz und unten eine bauliche Nutzung zu machen, dann hätte die Stadt Bern ein sauberes Eingangstor. Diese Dinge müssen, wie gesagt, sicher noch mehrfach diskutiert werden. Im Moment geht es um den Planungsprozess. Dieser verfügt über eine gute Architektur. Wir haben uns in der Kommission und in der Fraktion damit befasst. Der Planungsprozess scheint soweit in Ordnung zu sein, so dass wir ihm sowie den seitens der PVS vorliegenden Anträgen zustimmen werden. Zur Begründung unseres Zusatzantrags: In diesem geht es um eine Kürzung des Projektkredits. Nachdem wir den Kredit einem Planungsexperten vorgelegt haben, hat er gemeint, dass alle Beträge mit Ausnahme der 150'000 Franken in Ordnung seien. Diesbezüglich haben wir auch einen anderweitigen Hinweis erhalten, wonach für die durchzuführende Verkehrsstudie rund 100'000 Franken eingesetzt worden seien, aber die anderen Studien wie beispielsweise die Hochhausverträglichkeitsprüfung im Moment auf Vorrat eingesetzt worden seien. Aus unserer Sicht ist deshalb die Kürzung des Kredits um 150'000 Franken möglich, mit der Idee verbunden, dass, falls weitere Studien notwendig sein sollten, diese mit Nachkrediten gedeckt werden könnten. In diesem Sinn bitte ich Sie, sowohl die seitens der PVS vorliegenden Anträge als auch unseren Antrag um Kürzung des Kredits anzunehmen.

Alexander Feuz (SVP) für die Fraktion SVP: Die SVP unterstützt den Kreditantrag. Für uns ist es wichtig, dass gewisse Parameter eingehalten werden. Ich komme darauf zurück. Ebenfalls unterstützen wir die Anträge der PVS und den Antrag der GLP auf Kürzung. Im Weiteren werden wir selber einen Antrag einreichen, auf Szenario 3, Stadtplatz, zu verzichten. Ich komme später auf die einzelnen Anträge zurück. Dass im Raum Schützenmatt etwas unternommen werden muss, ist auch unsererseits unbestritten. Wir wollen etwas Gutes, Verdichtetes bauen. Deshalb sehen wir das Szenario Stadtplatz nicht. Wenn man etwas Gutes, im Sinne einer Aufwertung, machen möchte, ist auch klar, dass das „Fixerstübli“ und Rückzugsräume für Demonstrationen nicht gehen. Ebenfalls muss die Interventionslinie der SBB beachtet werden. Das Gebiet ist heikel und wichtig. Dort muss wirklich mit einer guten Planung etwas unternommen werden. Der Schindler Award hat diesbezüglich gute Ansätze. Schade ist einzig, dass die Leute im Rahmen der Ausschreibung auf eine falsche Spur gelockt wurden, indem man gesagt hat, dass die Verbindung des Schützenmattweges aufgegeben werden könne. Für uns ist es sehr wichtig – und davon machen wir unsere Zustimmung abhängig – dass wir klare Garantien erhalten, wonach die Achse von Bern Nord Richtung Neufeld und umgekehrt weiterhin gewährleistet ist. Andernfalls haben wir den Neufeldtunnel umsonst gebaut und damit eine Achse, die niemandem nutzt. Ebenfalls wichtig und damit ein zweiter Parameter ist, dass wir keine Planung machen, die präjudiziert, dass der Bahnhofplatz verkehrsfrei werden

soll, obwohl wir anlässlich der Volksabstimmung klar Nein dazu gesagt haben. Für uns ist es wichtig – und davon machen wir unsere Zustimmung abhängig – dass wir diese Garantien sichergestellt erhalten, dass die Verbindung „Henkerbrännli“-Bern Nord-Schützenmatte-Länggasse-Zollikofen gewährleistet ist. Für uns steht klar die Verdichtung im Vordergrund. Wir sehen das Konzeptzenario 1, Quartierteil, mit der weitgehenden Überbauung im Vordergrund. Das Szenario Stadtraum sehen wir weniger. Ich möchte den Parameter nicht unnötig einschränken. Deshalb sprechen wir uns mit unserem Antrag einzig gegen das Szenario Stadtplatz aus. Wir haben den Raum nun lange frei gelassen. Jetzt kann man etwas Gescheites gestalten. Bern kann ein Wahrzeichen setzen. Wir sind nicht ewiggestrig und bieten Hand für eine Lösung, sofern die erwähnten Parameter gegeben sind. Dabei ist die Aufrechterhaltung der wichtigen Verkehrsfunktion Bedingung. Wie diese im Einzelnen geregelt wird – ob unter dem Boden oder wie auch immer – muss offen gelassen werden. Am liebsten wäre mir nach wie vor eine Tunnellösung. Ich komme zu den Anträgen PVS: Diesen stimmen wir zu. Ebenfalls stimmen wir dem Antrag GLP zu Traktandum 6 zu. Diese Kürzung erachten wir angesichts der finanziellen Verhältnisse der Stadt Bern als gerechtfertigt. Meines Erachtens ist hier Luft vorhanden. Der ausgewiesene Betrag sollte ausreichen. Bei unserem Antrag bitte ich Sie zu bedenken, dass wir den Schindler Award durchgeführt und Abklärungen gemacht haben. Deshalb ist für mich klar, dass wir den Mut haben müssen, etwas Neues zu machen. Aus diesem Grund bitte ich Sie, unserem Antrag ebenfalls zuzustimmen. Danke für Ihr Verständnis.

Philip Kohli (BDP) für die Fraktion BDP/CVP: Die momentane Situation auf der Schützenmatte ist eine Katastrophe. Stellen Sie sich die Touristen vor, die mit dem Car anreisen und mit folgendem Bild konfrontiert werden: Dreck, Asphalt, Dealer, Junkies usw. Um diese Missstände zu beseitigen, muss etwas bewegt werden. Das Potential der Schützenmatte ist enorm. Genau das wurde durch die Projekte des Schindler Awards aufgezeigt. Der Schlussbericht der Phase Null überzeugt uns auf der ganzen Linie. Jetzt braucht es noch ein Nutzungskonzept, damit wir einen Schritt vorwärts machen können. Vor allem der Aspekt des verdichteten Bauens entspricht der BDP/CVP-Fraktion sehr. Bei den Projekten des Schindler Awards wurde den Studenten die Freiheit gelassen, die Schützenmattstrasse zu schliessen, was prompt von allen umgesetzt wurde. Wie auch der SVP-Fraktion erscheint es uns wichtig, dass die Verbindung der Stadt zum Neufeldtunnel usw. noch gewährleistet sein wird. Wir sind erfreut, dass sich der Stadtpräsident positiv dazu geäußert hat. Wir meinen, dass jedes Szenario eine Aufwertung des hässlichen Parkplatzes bedeutet und dieser Ort somit zu einem schönen, stadtnahen und lebendigen Ort wird, an welchem Jung und Alt sicher gerne verweilen werden. Wir sind immer noch der Meinung, dass ein Stadthaus dort am richtigen Platz wäre, so dass die ganze Verwaltung – und damit meine ich die Büroverwaltung und nicht die Sanität und die Feuerwehr – zentralisiert werden könnte. Wir kündigen deshalb bereits jetzt an, dass wir an einem entsprechenden Vorstoss arbeiten. Dieser wird an der nächsten Sitzung eingereicht werden. Die BDP/CVP-Fraktion stimmt dem Kredit mit Freuden zu. Zum Antrag GLP: Diesem stimmen wir ebenfalls zu. Die Begründung hätte vielleicht etwas kürzer sein können. Es ist aber eine gute Sache. Wir stimmen selbstverständlich ebenfalls den PVS-Anträgen zu.

Christoph Zimmerli (FDP) für die Fraktion FDP: Endlich, endlich, liegt der Vortrag des Gemeinderats vor. Zur Erinnerung: Es hat im Stadtrat mehrere Anläufe gebraucht, so dass wir den Gemeinderat praktisch gezwungen haben, endlich in der Sache konkret tätig zu werden. Jetzt ist nur zu hoffen, dass die Chose nicht gleich weitergeht, wie sie gestartet ist, nämlich nach dem Motto „nume nid geschprängt“. Immerhin können wir jetzt feststellen, dass wir einen Bericht vorliegen haben, der Hand und Fuss hat und eine zweckmässige Grundlage für die weitere Planung ist. Heute geht es um die Bewilligung des Kredits über 475'000 Franken,

wobei 75'000 Franken bereits für die Phase Null ausgegeben sind. Heute geht es um die Planung und nicht um alle Details. Es geht nicht um den Verkehr, nicht um die Drogenabgabestelle und auch nicht um die Reitschule und ihre Nebenwirkungen. Wir sind uns grossmehrheitlich einig in diesem Saal, dass die Schützenmatte eine nicht unproblematische Zone ist, wenngleich es sich um einen bestens erschlossenen Ort an allerbesten Lage am Rande der Innenstadt handelt. Für Bildungsanbieter wie die Universität oder eine Fachhochschule oder für Dienstleister wäre es eine optimale Lage, um ihre Tätigkeiten auszuüben. Meines Erachtens handelt es sich um die beste Geschäftslage im Mittelland überhaupt. Der Platz hätte also ein enormes Potential und würde eine vielfältige Nutzung erlauben. Jetzt geht es darum – und das ist unsere Erwartung – das Beste daraus zu machen. Die Planung ist sauber aufgegleist. Unserem Zeitgeist entsprechend besteht aber ein latentes Risiko, dass kleinkrämerisch vorgegangen wird, womit die Chancen verpasst würden. Denken Sie daran: Wir planen und bauen für die nächsten 100 und nicht für die nächsten fünf Jahre. Nehmen wir die Chance wahr und orientieren wir uns am Vorbild der Gründerväter unserer schönen Stadt. Wenn sie gleich angerichtet hätten, wie wir heute planen, hätten wir heutzutage kein Weltkulturerbe, sondern ein hässliches Suburb. Die FDP erachtet es als zwingende Voraussetzung, dass das Projekt Ausdruck einer neuen, modernen und zukunftsgerichteten Region ist und nicht eine Reminiszenz an den schleichenden Untergang. So verlangen wir, dass in dieser Planung keine Denkblockaden errichtet werden. Die Planung darf in einer ersten Phase kein Tabu kennen. Sie muss ergebnisoffen sein und dem Anspruch genügen, das Beste für Bern zu erreichen. Wenn ich den Schlussbericht zu Phase Null lese, so beschleicht mich ein wenig das Gefühl, dass dieser Anspruch damit nicht erfüllt werden kann. Zur Illustration ein Beispiel: Im Schlussbericht steht unter anderem folgendes: „Bei der Bahnlinie, welche das Gebiet zerschneidet, wird sich in den nächsten Jahren nicht viel ändern.“ So what? Dann bauen wir doch darüber oder versenken die Bahnlinie längerfristig in den Untergrund. Weiter liest man: „Reitschule und die Brücken sind schützenswerte Bauten im kantonalen Inventar“. Das ist rechtlich natürlich richtig. Aber so what? Auch diese Situation kann sich ändern, und auch diese Anspruchsgruppe muss in die Planung einbezogen werden, anstatt Fakten stehen zu lassen. Wir fordern den Gemeinderat und insbesondere den Stadtpräsidenten auf, die Planung mit der Unterstützung von Leuten durchzuführen, die erstens keine Eigeninteressen haben und zweitens über eine internationale Qualifikation in grossen städtebaulichen Projekten verfügen. Dies, damit sie in der Lage sind, eine zukunftsweisende Planung zu machen. Genau deshalb gefällt uns der Studentenwettbewerb Schindler Award dermassen gut. Da sind junge Leute mit tollen, unkonventionellen Ideen zusammengekommen. Diese haben aus dem jetzigen Schandfleck ein modernes Eingangstor zur Innenstadt gestalten wollen. Weil die Planung langfristig angelegt ist, sollte auch die Entwicklung der Stadt und Region Bern in einer längerfristigen Perspektive im Gesamten betrachtet werden. Wenn die Stadt Bern wachsen soll, was ja das erklärte Ziel ist, und mehr Arbeitsplätze anbieten soll, was ebenfalls ein Ziel ist, und wenn sie auf ertragsstarke Unternehmen angewiesen ist, wenn man mehr Wohn- und Arbeitsraum braucht, dann gibt es etwas wie in der Planung von Szenario 1 mit dem Quartierteil, maximale bauliche Nutzung, wodurch dieser Anspruch erfüllt wird. Planen Sie also auf dieser Grundlage weiter. Die FDP-Fraktion stimmt den Ziffern 1 und 3 des Antrags des Gemeinderats zu und unterstützt bei Ziffer 2 den Antrag der GLP. Sie stimmt auch den beiden Anträgen der Kommission PVS zu. Schliesslich beantragt sie die Abschreibung der Traktanden 7 und 8.

David Stampfli (SP) für die Fraktion SP: Es war spannend zu hören, was man auf der Schützenmatte alles abreißen könnte. Bei anderen Bauten hätte die FDP wohl mehr Mühe. Wenn es um die Reitschule und um die Eisenbahnbrücke geht, ist es kein Problem. Ich wohne in der Lorraine und fahre täglich an der Schützenmatte vorbei. Ich gehe auch regelmässig dorthin in den Ausgang und bin froh, dass endlich etwas mit der Schützenmatte passiert. Nach Jahren

des Wartens und vielen Anläufen geht es vorwärts. Auch Beat Zobrist hat seitens der SP im Jahr 2009 ein Gestaltungskonzept für diesen Raum gefordert. Er hat in diesem Zusammenhang unter anderem geschrieben, Zitat: „Augenfälligste Fehlnutzung ist der graue Auftritt der Schützenmatte, die, wie früher der Bundesplatz, als banaler Parkplatz dient.“ Der Stadtrat erklärte seine Motion damals erheblich. Heute können wir sie hoffentlich abschreiben. Es ist also höchste Zeit, die Schützenmatte anzupacken. Die Schützenmatte wurde viel zu lange vernachlässigt. Dieser Raum hat ein enormes Potential. Er liegt mitten im Zentrum der Stadt und ist sehr gut erschlossen. Zwar fehlt noch die perfekte Bushaltestelle, aber diese sollte auch realisiert werden. Rund um die Kulturstätten befinden sich Restaurants, Bars und Ausgangsmöglichkeiten. Was will man mehr? Genau, die Schützenmatte selber muss noch aufleben. Dafür braucht es ein schlaues Nutzungskonzept, ein schlaueres als es heute ist. Es kann nicht sein, dass ein gut gelegener Platz inmitten des Zentrums als Parkplatz dient. Das ist eine pure Verschwendung. Es wäre viel mehr möglich. Die Umgestaltung des Bundesplatzes hat gezeigt, dass die Aufhebung von Parkplätzen eine riesige Aufwertung und eine grosse Chance für Neues mit sich bringt. Das sieht man exzellent an den Ergebnissen des Schindler Awards. In dieser Hinsicht freut es mich, dass die FDP diesen auch mit Begeisterung aufgenommen hat. Wenn man plötzlich zu träumen und zu planen beginnt, sieht man, dass ein neues Quartier, neue Verkehrsbeziehungen und ganz neue Begegnungsräume entstehen können. Wir finden die Vorgehensweise des Gemeinderats gut durchdacht. Die Einbindung aller Players in einem Begleitgremium in einem Frühstadium ist definitiv sinnvoll. Die drei möglichen Szenarien lassen sehr viel Spielraum offen. Die ersten Foren werden zeigen, in welche Richtung es gehen wird. Auch die SP hat sich noch nicht entschieden, in welche Richtung es aus ihrer Sicht gehen soll. Wir sind dem Ansinnen gegenüber sehr offen eingestellt. Zu den Anträgen: Die SP unterstützt die Anträge der PVS. Die Ergebnisse des Schindler Awards sollen definitiv in das Nutzungskonzept einfließen. Das betrifft sowohl die Neubauten als auch die Verkehrsführung. Zu den Anträgen der GLP und der SVP. Wie erwähnt, wäre es wirklich praktisch, wenn solche Anträge der Kommission vorliegen oder zumindest, wenn sie rechtzeitig eingereicht würden. So ist es etwas mühsam. Den Antrag der GLP werden wir ablehnen. 50'000 Franken hier und 50'000 anderswo zu streichen, ist etwas aus dem Ärmel geschüttelt. In diesem Fall geht es darum, mit diesen 50'000 Franken eine Studie zu bezahlen, um zu sagen, ob es möglich ist, ein Hochhaus zu bauen bzw. ob dies überhaupt mit dem Aareraum und mit der Stadt Bern als UNESCO-Weltkulturerbe vereinbar ist. Hierfür finden wir die 50'000 Franken nicht schlecht investiert. Wenn wir schon mit der grossen Kelle auf der Schützenmatte anrichten wollen, dann wollen wir es auch gut machen und nicht auf der Zielgerade einbrechen, weil etwas nicht klappt. Wir werden auch den Antrag der SVP ablehnen. Dies, weil wir von Anfang an alle drei Szenarien offen lassen möchten. Diese sollen in den Foren besprochen werden, so dass sich zeigen wird, was dabei herauskommt. Die SP unterstützt die Planung für die Schützenmatte. Das ist eine grosse Chance für diesen Raum – packen wir sie!

Daniel Klauser (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Wir unterstützen den Planungskredit. Dass ein klarer Bedarf besteht, wurde von vielen Votanten erwähnt und dürfte allen klar sein. Der Stadtrat hat sich bereits mehrmals dahingehend geäussert. In diesem Sinn erfüllt der Gemeinderat mit dem vorgelegten Kredit einen Wunsch des Stadtrats, so dass der Planungsprozess in Angriff genommen werden kann. So wie der Prozess aufgegleist ist, sollen die Nutzungsgruppen einbezogen werden, um ein breit abgestütztes Konzept zu erzielen. In diesem Sinn lehnen wir es ab, dass von Anfang an Szenarien ausgeschlossen werden sollen. Nicht wegzudiskutieren ist – und das hat bereits die Diskussion in der Kommission gezeigt –, dass die Ideen, wie der Raum genutzt werden soll, sehr weit auseinander liegen. Darin wird die grosse Schwierigkeit dieses Prozesses bestehen, um ein Projekt mit breiter Akzeptanz zu

realisieren. Insofern teile ich die Sorge von Christoph Zimmerli ein wenig, es könnte eine Lösung herauskommen, die es allen recht zu machen versucht, aber kein wirklich grosser Wurf ist. Nicht ganz mit Christoph Zimmerli einverstanden bin ich bezüglich des erwähnten kleinkrämerischen Vorgehens. Aus unserer Sicht geht der Kürzungskredit der GLP ein wenig in diese Richtung. Wir wären durchaus bereit gewesen, diesen vertieft zu prüfen. Allerdings wurde der Antrag etwas spät eingereicht, weshalb uns die Zeit dafür gefehlt hat. Ich mache Ihnen beliebt, solche Anträge künftig früher, idealerweise in die Kommission, einzubringen. Die Schwierigkeit besteht darin, dass nicht genau ausgewiesen wird, wofür der Kredit im Rahmen des Prozesses gebraucht wird. Soweit die Richtung des Antrags. Allerdings könnte es, gerade wegen der Art und Weise, wie der Prozess aufgegleist wird, sein, dass Fragen, die man abgeklärt haben möchte, aufkommen. Insofern wäre es durchaus sinnvoll, das Geld über den Kredit zur Verfügung zu haben. Deshalb sollten wir diesen nicht, wie von Christoph Zimmerli erwähnt, kleinkrämerisch kürzen. Es ist etwas eigenartig, wenn der Stadtrat mit aller Vehemenz vom Gemeinderat einen Kredit verlangt und diesen aus meiner Sicht durchaus massvoll ausgefallenen Kredit wieder kürzt. Die Anträge der PVS nehmen wir an. Beim SVP-Antrag war ich mir nach dem Votum nicht mehr ganz sicher, welche Anträge genau vorliegen, umso mehr als sie auch nicht schriftlich vorhanden sind. Wir lehnen sie ab und machen beliebt, in Zukunft die Anträge wenigstens schriftlich einzureichen. Diesbezüglich war die GLP schon einen Schritt weiter.

Einzelvotum

Luzius Theiler (GPB-DA): Ich habe den beiden Motionen im Jahr 2009 nicht zugestimmt. Meine damaligen Bedenken sind eigentlich mit der Vorlage bekräftigt. Man will jetzt etwas Grosse, ein sogenannt sauberes Eingangstor wie heute mit dem Unterton „sauber“ gesagt wurde. Die Leute, die heute dort wirken, will man möglichst weg haben, weil man der Meinung ist, dass sie sich irgendwie schlecht machen. Man will einen Wolkenkratzer wie er irgendwo in Amerika steht. Ein solcher ist mit dem Bild des Weltkulturerbes nicht vereinbar und zum Vornherein illusorisch. Es wäre wichtig, dass die bestehenden Einrichtungen und das, was in den letzten Jahren in diesem Gebiet gelaufen ist, aufgewertet und nicht, wie es die Vorstösse zum Teil implizieren, durch irgendwelche neuen Grossprojekte gefährdet werden. Diese würden zwar wahrscheinlich nie verwirklicht. Man denke an den Zeitplan der SBB, der bis über das Jahr 2050 reicht, bis klar ist, was mit den neuen Trasses passieren soll. Eine Klammerbemerkung hierzu: Die Stadt müsste mit den SBB sprechen, um ihre Interessen zu vertreten und abzuklären, ob es wirklich sinnvoll ist, dass jeder Zug, der ab Basel oder Zürich in Richtung Oberland oder Wallis fährt, zuerst eine Spitzkehre in den Bahnhof Bern hinein nehmen muss. Diese Zufahrten verursachen eine enorme Belastung. Ein Teil der Züge könnte vielleicht über den Bahnhof Wankdorf fahren, was grosse planerische Konsequenzen hätte. Ich bin sehr dafür, dass die Verbindung zwischen den bestehenden kulturellen Einrichtungen auch unter Einbezug der „Beizen“ und Lokale im Bollwerk verbessert wird. Das bedeutet genau das Gegenteil dessen, was gesagt wurde, wonach der ganze Verkehr über die Hodlerstrasse geführt werden soll. Man müsste die Hodlerstrasse als Verbindung zwischen dem Kunstmuseum und der Reitschule aufwerten und möglichst verkehrsfrei machen. Der angesprochene Parkplatz auf der Schützenmatte stört mich natürlich auch. Ich wüsste eine viel billigere Lösung. Um den Parkplatz aufzuheben, braucht es keinen Kredit im Betrag von 470'000 Franken. Man muss lediglich ein paar Tafeln mit der Aufschrift „Parkieren verboten“ produzieren und aufstellen. Damit wäre das Problem gelöst. Dann könnte hinsichtlich Gestaltung der freien Fläche an die Fantasie der Leute appelliert werden. Was in dieser Gegend wirklich wertvoll ist, wurde – wie die Reitschule – nicht von der Stadt geplant. Eine bewegte Jugend hat sich dieses Gebäude genommen und es erstritten, so dass es heute noch besteht.

Auch der PROGR wurde nicht von der Stadt geplant. Dieser ist das Produkt einer sinnvollen Übergangsnutzung. Danach haben die Künstler politisch mit dem Gegenprojekt gewonnen. Vieles, was innerhalb einer Stadt wertvoll ist, entspringt keiner grossen Planung. Weil bereits die Motionen angenommen wurden, dürfte auch der Planungskredit angenommen werden. Ich bin trotzdem dagegen. Sorgen Sie in den nächsten Jahrzehnten wenigstens dafür, dass das Kleine, das sich entwickelt, gefördert und nicht verhindert wird.

Stadtpräsident *Alexander Tschäppät*: Wir wollen alle nach Hause gehen. Das geht mir ebenso. Sie haben immer gesagt, wie wichtig dieses Anliegen sei. Jetzt möchte ich mich auch noch während zwei Minuten dazu äussern. Zuerst möchte ich der Kommissionssprecherin ein Kränzchen winden. Es war super, wie sie das Geschäft vorbereitet und der PVS vorgelegt hat und wie seriös und sorgfältig es die PVS überarbeitet hat. Die Schützenmatte birgt ein riesiges Potential in sich. Trotz unzähligen Unbekannten weiss, wie Sie es heute Abend gehört haben, jeder, was auf die Schützenmatte kommen soll. Davor muss ich – auch bezüglich des Schindler Awards – warnen. Der Schindler Award war ein Studentenwettbewerb. Diesen haben nicht wir, sondern die Firma Schindler Lifte durchgeführt. Dieser Wettbewerb ist genial. Er war allerdings mit dermassen vielen denkbaren und undenkbaeren Fantasien verbunden, dass sich diejenigen täuschen, die meinen, eins zu eins darauf aufbauen zu können. Es sind Projekte vorhanden wie jenes, das die Eisenbahnbrücke füllen, hingegen den Platz leer lassen möchte. Ich bin völlig einverstanden damit, dass diese Projekte als Denkanstösse und Impulsgeber weiterverfolgt werden sollen. Deshalb sind wir auch mit den Anträgen einverstanden. Die Basis ist nicht breit genug, als dass darauf aufgebaut werden könnte und das Projekt, das uns am besten gefällt, umgesetzt werden könnte. Ich erinnere daran, dass sich Parkplätze und eine Drogenanlaufstelle auf der Schützenmatte befinden. Die Verkehrsfragen der SBB sind nicht gelöst, ebenso wenig die Linienführung der Bahn. Wenn es darum geht, die Eisenbahn unter den Boden verlegen zu wollen, bin ich froh, dass ich nicht mehr verantwortlich sein werde. Das wäre, sofern es je gelänge, ein Riesending. Wir wissen nicht, wie es mit dem Eilgutareal der SBB weitergeht und ob es bei der kleinen West-Tangente Probleme mit der seitlichen Bahnhofserweiterung der SBB gäbe. Wir haben tausend Unbekannte auf der Schützenmatte, die wir seriös und sorgfältig abklären müssen. Mit den seitens der Kommission gestellten Anträgen können wir gut leben. Der Schindler Award bietet im Sinne eines Denkanstosses durchaus eine Grundlage. Es darf aber nicht die einzige sein. Wir müssen weiterhin offen sein. Das ist auch der Grund, weshalb ich Sie bitte, den Antrag der SVP abzulehnen. Dieser schränkt die Auslegeordnung, die wir alle in der ganzen Breite entgegen nehmen möchten, wieder ein. Was wir heute verbauen, ist für die nächsten Generationen verbaut. Es soll durchaus auch legitim sein zu überlegen, ob oder wie dicht und wie viel man überbauen will. Mit Blick auf den GLP-Antrag ist es ein wenig eine Krämerei. Man hat immer gesagt, wir müssten endlich mit der Schützenmatte vorwärts machen. Jetzt „krämern“ wir schon wieder um 50'000 Franken bzw. darüber, ob diese zu Recht oder zu Unrecht geplant sind. Wir haben heute die Anfrage erhalten, was die 50'000 Franken sollen. Jetzt wird davon gesprochen, dass es sich um ein Reservepolster handle. Dem ist nicht so. Wenn wir mit der Schützenmatte weiter machen wollen, werden noch manche solche Kredite kommen. Wir haben eine Antwort geliefert. Diese lautet, dass die 50'000 Franken für folgende Themen vorgesehen sind: Umweltverträglichkeit, Hochhausverträglichkeit und Verträglichkeit mit dem Aareschutzareal. Gerade beim Schindler Award gibt es Projekte, die von der Aare hoch kommen und die Strasse „wegputzen“. Der Aareraum ist relativ hoch geschützt, weshalb die Vereinbarkeit überprüft werden muss. Im Weiteren stellt sich die Frage des UNESCO-Perimeters. Gerade wenn man in die Höhe baut, dürfte das Stadtbild in Bezug auf den UNESCO-Perimeter nicht unproblematisch sein. Auch müssen wir die Rahmenbedingungen der Städtischen Verkehrsbetriebe (SVB) vertiefen und eine Nachhaltigkeitsprüfung usw. vornehmen.

Für all das reichen nicht einmal 50'000 Franken aus. Zu den 100'000 Franken für den Verkehr: Die Verkehrslösung auf der Schützenmatte wird eine der schwierigsten werden, die es gibt. In einem Punkt gebe ich das Versprechen, das ich bereits in der Kommission gegeben habe: Ich finde es logisch, dass es eine Verbindung zwischen dem Norden der Stadt in Richtung „Henkerbrünli“ oder in Richtung Autobahnzubringer geben muss. Zu klären wo diese Verbindung in diesem Raum durchführen wird, ist Aufgabe der intensiven Verkehrsprüfungen. Das trifft auch auf die Frage zu, ob der Verkehr in der Hodlerstrasse anders geführt werden kann, als dies heute der Fall ist. Zur Abklärung all dieser Fragen benötigen wir den Kredit. Es ist kein sensationelles Signal, wenn der Stadtrat schon wieder die Bremse zieht. Sie überhäufen uns mit Vorstössen. Wir beantworten diese, aber das erste was Sie tun, ist sich kleinlich zu verhalten, indem Sie ein paar Franken wegstreichen wollen. Insofern bitte ich Sie, alle Anträge, soweit sie nicht seitens der PVS gestellt wurden, abzulehnen.

Alexander Feuz (SVP): Uns geht es darum, die Zusicherung der Achse zwischen Norden und Neufeldtunnel zu haben. Dies, damit man keinen grossen Umweg fahren muss. Ich wäre froh, hierfür eine Bestätigung zu erhalten.

Beschluss

1. Der Stadtrat stimmt dem Antrag der Kommission PVS (Ziffern 4 und 5 neu zum Gemeinderatsantrag) zu.
2. Der Stadtrat lehnt den Antrag Fraktion SVP ab (17 Ja, 53 Nein). *Abst.Nr. 021*
3. Er lehnt den Antrag Fraktion GLP zu Ziffer 2 des Gemeinderatsantrags ab. (30 Ja, 38 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 022*
4. Er stimmt dem bereinigten Gemeinderatsantrag zu (67 Ja, 3 Nein). *Abst.Nr. 023*

Der SRB Nr. 2013-169 lautet

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Vortrag des Gemeinderats betreffend Planungsprozess Schützenmatte; Phase 1 Erarbeitung des Nutzungskonzepts; Kredit.
2. Der Stadtrat bewilligt für die Phase 1 Erarbeitung des Nutzungskonzepts einen Kredit von Fr. 475 000.00 zulasten der Investitionsrechnung, Konto I170 0031 (Kostenstelle 170500).
3. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug dieses Beschlusses beauftragt.
4. Im Rahmen der Phase 1 ist eine Verkehrsstudie zu verfassen, die die Machbarkeit der Vorschläge aus dem Schindler Award prüft.
5. Die Wettbewerbsaufgabe des Schindler Awards ist als Grundlage für den Prozess festzulegen. (67 Ja, 3 Nein)

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-22:55 - 021

Ja-Stimmen: 17 Nein-Stimmen: 53 Enthaltungen: 0 Abwesend: 9 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Bernasconi, Blaser, Dana, Eicher, Feuz, Gafner Wasem, Glauser, Hess, Hess-Meyer, Imhof, Jaisli, Jakob, Jost, Neeracher, Rub, Rüeeggger, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Ammann C, Ammann P, Atlas, Bahnan Buechi, Barry, Bill, Cevik, Chheng, Daphinoff, Elsener, Espinoza, Fischer, Frauchiger, Göttin, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hirsbrunner, Imthurn, Jordi, Klauser, Kohli, Krebs, Kruit, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Michel, Mordini, Oester, Penher, Pinto, Ryser, Schmitter, Schneider, Schoch-Meyer, Sorg, Stampfli, Stürmer, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Zbinden, Ziehli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Baumgartner, Grosjean, Köppli, Kusano, Renner-Bach, Sönmez, Tobler Rüetschi, Widmer

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-22:55 - 022

Ja-Stimmen: 30 Nein-Stimmen: 38 Enthaltungen: 1 Abwesend: 10 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann C, Ammann P, Bernasconi, Blaser, Dana, Daphinoff, Eicher, Feuz, Fischer, Gafner Wasem, Glauser, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imthurn, Jaisli, Jakob, Kohli, Mäder, Mettler, Neeracher, Rub, Rüeeggger, Ryser, Schneider, Theiler, Zbinden, Ziehli, Zimmerli

Nein gestimmt haben: Atlas, Bahnan Buechi, Barry, Bill, Cevik, Chheng, Elsener, Espinoza, Frauchiger, Göttin, Grossenbacher, Gutzwiller, Jordi, Klauser, Krebs, Kruit, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Marbet, Marti, Meier, Michel, Mordini, Oester, Penher, Pinto, Schmitter, Schoch-Meyer, Sorg, Stampfli, Stürmer, Stüssi, Sutter, Trachsel, Tschanz, Vollmer, von Greyerz

Der Stimme enthalten sich: Imhof

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Baumgartner, Grosjean, Jost, Köppli, Kusano, Renner-Bach, Sönmez, Tobler Rüetschi, Widmer

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-22:56 - 023

Ja-Stimmen: 67 Nein-Stimmen: 3 Enthaltungen: 0 Abwesend: 9 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann P, Atlas, Bahnan Buechi, Barry, Bernasconi, Bill, Blaser, Cevik, Chheng, Dana, Daphinoff, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frauchiger, Gafner Wasem, Glauser, Göttin, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Klauser, Kohli, Krebs, Kruit, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Marbet, Marti, Meier,

Mettler, Michel, Mordini, Neeracher, Oester, Penher, Pinto, Rub, Rügsegger, Ryser, Schmitter, Schneider, Schoch-Meyer, Sorg, Stampfli, Stürmer, Stüssi, Sutter, Trachsel, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Ziehli, Zimmerli
Nein gestimmt haben: Ammann C, Theiler, Zbinden
Der Stimme enthalten sich:
Abwesend sind: Anliker-Mansour, Baumgartner, Grosjean, Köppli, Kusano, Renner-Bach, Sönmez, Tobler Rüetschi, Widmer

2009.SR.000037

7 Motion Fraktion SP/JUSO (Beat Zobrist, SP): Gestaltungskonzept Bollwerk-Schützenmatte-Hodlerstrasse; Abschreibung

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzuschreiben.

Bern, 13. Februar 2013

- Diskussion unter Traktandum Nr. 6. -

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats.
2. Er stimmt der Abschreibung zu (69 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 024*

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-22:56 - 024

Ja-Stimmen: 69 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 10 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann C, Ammann P, Atlas, Bahnan Buechi, Barry, Bernasconi, Bill, Blaser, Cevik, Chheng, Dana, Daphinoff, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frauchiger, Gafner Wasem, Glauser, Göttin, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Klauser, Kohli, Krebs, Kruit, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Michel, Mordini, Neeracher, Oester, Penher, Pinto, Rub, Rügsegger, Ryser, Schmitter, Schneider, Schoch-Meyer, Sorg, Stampfli, Stürmer, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Zbinden, Ziehli, Zimmerli

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Baumgartner, Grosjean, Imthurn, Köppli, Kusano, Renner-Bach, Sönmez, Tobler Rüetschi, Widmer

2009.SR.000187

8 Motion Fraktion GB/JA! (Stéphanie Penher/Natalie Imboden, GB): Planungskredit für die Umnutzung und städtebauliche Gestaltung der Schützenmatte; Abschreibung

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion Fraktion GB/JA! (Stéphanie Penher/Natalie Imboden, GB): Planungskredit für die Umnutzung und städtebauliche Gestaltung der Schützenmatte vom 7. Mai 2009 abzuschreiben.

Bern, 13. Februar 2013

- Diskussion unter Traktandum Nr. 6. -

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats.
2. Er stimmt der Abschreibung zu (70 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 025*

Abstimmungsnummer: 02.05.2013-22:57 - 025

Ja-Stimmen: 70 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 9 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann C, Ammann P, Atlas, Bahnan Buechi, Barry, Bernasconi, Bill, Blaser, Cevik, Chheng, Dana, Daphinoff, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frauchiger, Gafner Wasem, Glauser, Göttin, Grossenbacher, Gutzwiller, Heer, Hess, Hess-Meyer, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Jost, Klauser, Kohli, Krebs, Kruit, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Marbet, Marti, Meier, Mettler, Michel, Mordini, Neeracher, Oester, Penher, Pinto, Rub, Rügsegger, Ryser, Schmitter, Schneider, Schoch-Meyer, Sorg, Stampfli, Stürmer, Stüssi, Sutter, Theiler, Trachsel, Tschanz, Vollmer, von Greyerz, Zbinden, Ziehli, Zimmerli

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Anliker-Mansour, Baumgartner, Grosjean, Köpfl, Kusano, Renner-Bach, Sönmez, Tobler Rüetschi, Widmer

- Der Stadtrat verschiebt die Traktanden 9 bis 19. -

Eingänge

Es werden folgende parlamentarische Vorstösse eingereicht und an den Gemeinderat weitergeleitet:

1. Postulat Fraktion SP (Nicola von Greyerz/Katharina Altas/Stefan Jordi, SP): Szenarien für eine neue Kultursubventionspolitik aufzeigen
2. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Roland Jakob, SVP): Betreffend Zonenplanänderung Riedbach – Wie stellen sich die künftigen Bewohner der Zone für alternatives Wohnen das Zusammenleben vor? Wie stellt sich der Gemeinderat die Vergabe der Parzellen in dieser Zone vor?
3. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Roland Jakob, SVP): Betreffend Zonenplanänderung Riedbach – Klarheit vor der Behandlung der Umzonung der Vorlage Riedbach im Stadtrat! Muss der Stimmbürger die Katze im Sack kaufen?
4. Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Roland Jakob, SVP): Betreffend Zonenplanänderung Riedbach – Ist der Schiessbetrieb beim Riedbach auch nach einer allfälligen Umzonung gewährleistet? Könnte noch ein Ausbau erfolgen? Wie will der Gemeinderat wirklich garantieren, dass der Schiessplatz nach der Umzonung ohne Einschränkungen und Lärmklagen weiterbetrieben wird?
5. Kleine Anfrage Urs Ziehli (BDP): Verwendungszweck der geplanten Zone für öffentliche Nutzung (Freifläche FB) im Riedbach

andere Eingänge

-

Schluss der Sitzung: 23.00 Uhr.

Namens des Stadtrats

Die Präsident: *Rudolf Friedli*

Die Protokollführerin: *Eva Schmid*